Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 37 (2016)

Artikel: Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2015
Autor: Grezet, Cédric
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760327

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2015

Cédric Grezet

(mit Beiträgen von Shona Cox und Lukas Grolimund)

Zusammenfassung

Im Berichtsjahr konnten wir unsere Kenntnisse über das römische Kaiseraugst vor allem dank zwei Notgrabungen und einer Baubegleitung erweitern. Der nun vollendete Aushub der Baugrube für ein neues Mehrfamilienhaus wurde von uns begleitet (2015.002), nachdem im Jahr zuvor eine Notgrabung stattgefunden hatte. Neben bereits bekannten Mauern sind nun noch einige neue dazugekommen, sowohl aus der Mittelkaiserzeit als auch aus der Spätantike. Besonders hervorzuheben ist ein mit Mosaik und Wandmalereien reich ausgestatteter Raum.

Die diesjährige Grossgrabung fand im Anschluss an den Abbruch eines Einfamilienhauses für den Neubau von fünf neuen Hauseinheiten im Zeichen des verdichteten Bauens statt (2015.003). Die frühesten Strukturen sind Entwässerungsgräben für die Erschliessung des Quartiers. Von der Randbebauung entlang der Castrumstrasse sind vor allem die holzbauzeitlichen, rückwärtigen Strukturen beobachtet worden, wovon bis zu vier Bauzustände erkannt wurden. In eine Kiesrippe eingetiefte Hausstrukturen kamen zudem entlang der Lunastrasse zutage. Aus der Steinbauperiode sind erhaltungsbedingt nur einzelne Mauern zum Vorschein gekommen. Ein Abschnitt des Kastellgrabens und ein Weg, vielleicht für Bau und Unterhalt des Kastells und dessen Graben, sind die einzigen grösseren Befunde der Spätantike.

Eine neue Kanalisation im Sagerweg löste eine Grabung quer durch das Südostgräberfeld aus (2015.014). Erstaunlicherweise sind hier, um einiges weiter östlich als bisher bekannt, auch Lehmabbaugruben angetroffen worden. Insgesamt wurden 13 Gräber dokumentiert, wovon eine Körperbestattung, mehrere Brandbestattungen in Keramik- oder Glasurnen und ein Bustum mit anschliessender Beilegung des Leichenbrandes in einer Urne besonders hervorzuheben sind. Gewisse Gräben begrenzten das Gräberfeld, andere unterteilten es. Schliesslich wurden auch noch letzte Reste der Vindonissastrasse beobachtet.

Die Grabung am Sagerweg war eine von vielen Interventionen im und um das Gelände der Firma F. Hoffmann-La Roche AG: Es musste eine neue Rohrverbindung verlegt werden (2015.006), drei grosse Flächen wurden geophysikalisch prospektiert (2015.009–2015.011) und Sondierungen wurden durchgeführt (2015.012). Bei all diesen Einsätzen sind lediglich in zwei Prospektionen archäologische Befunde erkannt worden: Es handelt sich zum einen um die Vindonissastrasse (2015.009) und zum anderen um Bestattungen im Bereich des Südostgräberfelds (2015.010).

Im Frühjahr mussten mehrere Wasserleitungen wegen der Kälte repariert bzw. ersetzt werden, was punktuelle Aufbrüche zur Folge hatte (2015.004, 2015.005, 2015.007). Einzig im Aufbruch im Fuchsloch sind archäologische Schichten angetroffen worden, jedoch keine Befunde (2015.004).

Eine Probeentnahme für ein wissenschaftliches Projekt (2015.001) und eine Münze als Streufund (2015.008) runden unsere Interventionen im Jahr 2015 ab.

Schlüsselwörter

Balkengräbchen, Dark Earth, Entwässerungsgraben, Erdkeller, Feuerstelle, geophysikalische Prospektion (Georadar und Magnetometer), Graben, Grabenweg, Grube, Hausbau/Steinbau, Kaiseraugst AG, Kastell, Kastellgraben, Latrinengruben, Lehmabbaugruben, Lehmfachwerk, Lunastrasse, mittlere Kaiserzeit, Mosaik, Nordunterstadt, Randbebauung, Säuglingsbestattung, Spätantike, Ständerbau, Streufund (Münze), Südostgräberfeld (Im Sager), Vindonissastrasse, Wandmalerei.

Allgemeines

Das Team der Ausgrabungen in Kaiseraugst war wieder einmal während der ganzen Grabungssaison gefordert. Insgesamt wurden 15 Aktennummern vergeben. Unser detailliertes Programm sah folgendermassen aus (Abb. 1):

- 2 geplante Notgrabungen (2015.003, 2015.014),
- 1 baubegleitende Intervention mit römischen Befunden/Schichten (2015.002),
- 4 baubegleitende Interventionen ohne römische Befunde/Schichten und Funde (2015.004, 2015.005, 2015.006, 2015.007),
- 3 geophysikalische Prospektionen (2015.009, 2015.010, 2015.011),
- 2 Sondierungen (2015.012, 2015.015),
- 1 Augenschein ohne römische Befunde/Schichten (2015.013),
- 1 Probenentnahme (2015.001),
- 1 Streufund (2015.008).

Die Stammequipe setzte sich unverändert aus Shona Cox, Lukas Grolimund, Irena Merz, Clara Saner und Cédric Grezet zusammen. Temporär waren Antonio Ferreira, Lukas Freitag, Denise Grossenbacher, Tobias Lauck, Jaroslaw Piech und Walter Schönholzer angestellt, wobei Lukas Freitag wegen eines krankheitsbedingten Ausfalls nachrückte und als örtlicher Grabungsleiter, unterstützt durch Lukas Grolimund und Cédric Grezet, auf der Grabung 2015.003 «MFH Heidemurweg 28» eingesetzt wurde. Ilaria Gullo durfte im Rahmen ihres Praktikums ihren Arbeitsplatz im Archiv Augusta Raurica einige Tage gegen solche auf der Ausgrabung tauschen. Ein einwöchiges Praktikum konnte auch die Kantonsschülerin Leonie Isch auf der Grabung absolvieren. Schliesslich unterstützte der Zivildienstleistende Gregor Forster eine Woche lang das Grabungsteam.

Im Rahmen des Feldkurses der Integrativen Prähistorischen und Naturwissenschaftlichen Archäologie (IPNA) von der Universität Basel konnten die Studierenden jeweils einen Tag auf der Grabung 2015.003 «MFH Heidemurweg 28» schnuppern. Der Kurs wurde von Sabine Deschler-Erb, Heidemarie Hüster Plogmann und Örni Akeret geleitet. Folgende Studentinnen und Studenten haben teilgenommen: Jessica Arber, Raphael Berger, Debora Brunner, Nadine Buchmüller,

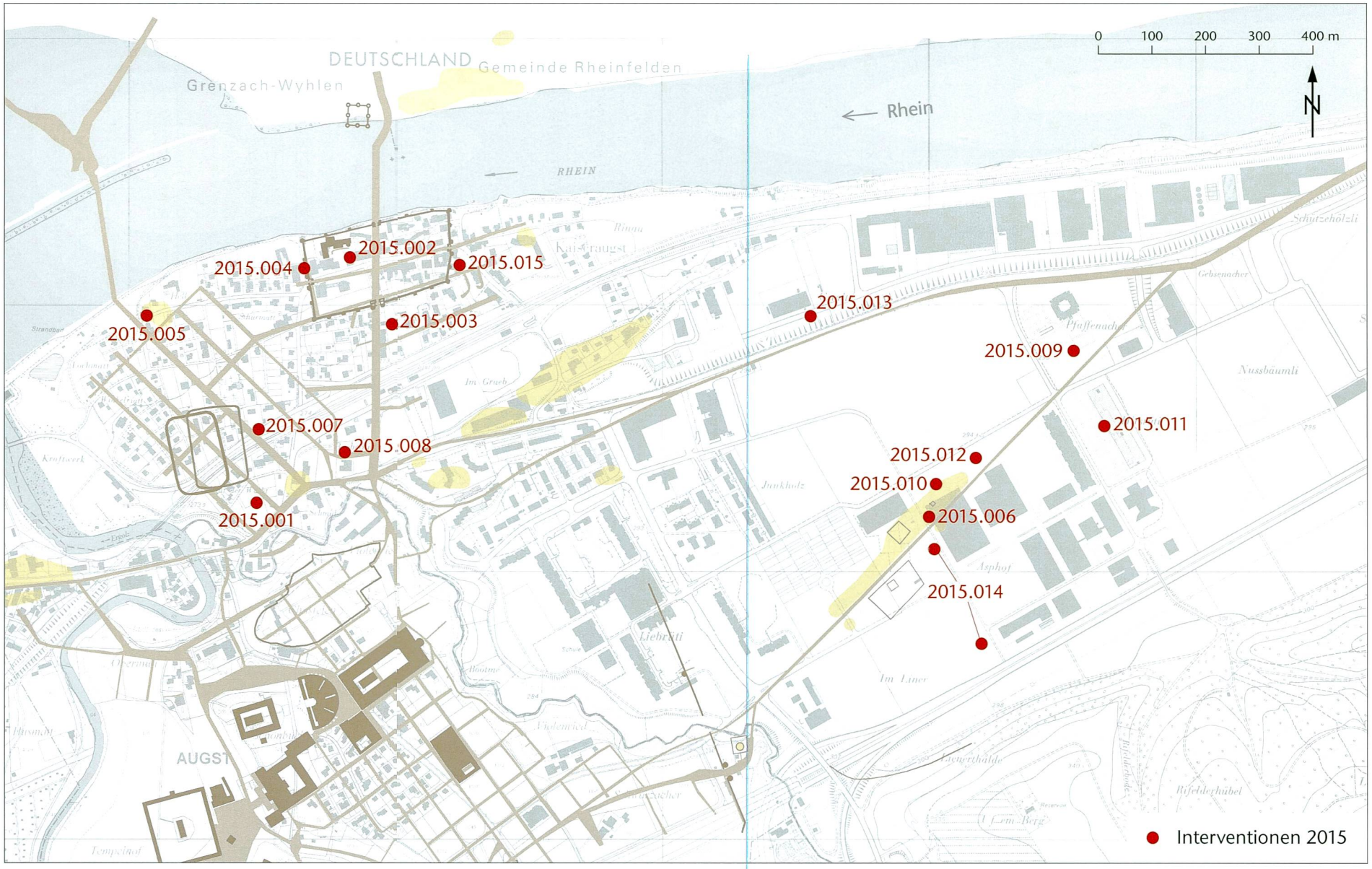


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2015 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:10 000.

Stephanie Chamberlain, Marco Dill, Sandra Gubler, Simon Kübler, Nicolai Lengacher, Nora Näf, Lukas Richner, Semira Ryser, Céline Schaub, Christina Schmidt, Alicia Siliézar, Fabiola Stabellini, Anja Walther, Céline Zaugg und Fabian Zimmer.

Das Fundmaterial wurde durch Clara Saner und ausnahmsweise auch durch Antonio Ferreira gewaschen. Die Fundinventarisierung übernahmen Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling und Simone Mayer, die Bestimmung und das Inventarisieren der Fundmünzen Markus Peter. Das Team der Fundrestaurierung erledigte nicht nur seine übliche Arbeit an den Funden, sondern war auch, zusammen mit der Monumentenrestaurierung, an Bergungsarbeiten der Raumecke mit Mosaik der Baubegleitung 2015.002 «Baugrube Dorfstrasse 29» im Feld involviert.

Für den vorliegenden Bericht zeichnete neben meinen Mitautoren auch Clara Saner zahlreiche Pläne. Wiederum waren Susanne Schenker für die Foto- und Claudia Zipfel für die Planredaktion zuständig. Es sei hier allen für die reibungslose Zusammenarbeit bestens gedankt.

Auch gebührt dem Aargauischen Kantonsarchäologen, Georg Matter, und dem Leiter des Ressorts Archäologische Untersuchungen, Stephan Wyss, bester Dank für das Bereitstellen der finanziellen Mittel oder deren Beschaffung sowie für die Unterstützung bei mehreren Geschäften.

Archäologische Untersuchungen

2015.001 Kaiseraugst – Probenentnahme Auf der Wacht

Lage: Auf der Wacht; Region 17C; Parz. 241, 576 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 238/265 128.
Anlass: Probenentnahme zu Forschungszwecken.
Dauer: 29.01.2015.
Fundkomplexe: G04913–G04917.
Kommentar: Die Grabungskampagnen der Grabung 2011–2013.001 «Auf der Wacht»[1] wurden als Forschungsgrabung in Zusammenarbeit mit der Vindonissa-Professur von der Universität Basel durchgeführt. Teilauswertungen der noch nicht abgeschlossenen Grabung erfolgen im Rahmen von verschiedenen Forschungsprojekten und universitären Qualifikationsarbeiten (so z. B. zur Verfüllung des Schachts MR 6/MR 32; zu den Glasfunden und zu den Tier- und Menschenknochen aus dem Sodbrunnen MR 12) sowie von Lehrveranstaltungen an der Universität Basel.

Während des von Markus Helfert, Markus Peter und Peter-Andrew Schwarz durchgeführten Blockkurses «Archäometrische, numismatische und archäologische Untersuchungen zur Verfüllung des Sodbrunnens MR 12 (Grabung Kaiseraugst – Auf der Wacht 2012)» vom 27.–30.01.2015 sollte u. a. mithilfe von P-ED-RFA-Analysen (portable energiedispersive Röntgenfluoreszenzanalyse) abgeklärt werden, ob der im Sodbrunnen MR 12 entsorgte Ausschuss der hier betriebenen Töpfereien aus dem gleichen Ton wie die damit vergesellschafteten «Falschmünzerförmchen» gefertigt worden ist. Des Weiteren sollte auch der Frage nachgegangen werden, wo der für die Herstellung der Keramik und der Münzgussförmchen verwendete Lehm abgebaut worden ist. Letzteres bedingte die Entnahme von fünf Referenzproben aus dem in der Flur «Auf der Wacht» anstehenden Lehm.

Die geochemischen Analysen haben ergeben, dass für die Herstellung der «Falschmünzerförmchen» und der Keramik eindeutig *nicht* der gleiche Ton verwendet worden ist und dass die in der Flur «Auf der Wacht» produzierte Keramik sehr wahrscheinlich aus dem hier anstehenden Lehm hergestellt wurde.

(Shona Cox)

1 Siehe zuletzt Cox/Grezet 2014.

2015.002 Kaiseraugst – Baugrube Dorfstrasse 29

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20; Parz. 13 (Abb. 1–25).

Koordinaten: 621 414/265 588.

Anlass: Baugrubenaushub für den Neubau eines Mehrfamilienhauses mit Autoeinstellhalle.

Dauer: 16.03.–08.09.2015 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: G04234–G04248.

Kommentar: Diese Baubegleitung knüpft an die letztjährige Grabung 2014.008 «Umbau Dorfstrasse 29» an (Abb. 2)[2]. Gewisse Bereiche der Baugrube für den Neubau wurden letztes Jahr bewusst nicht archäologisch untersucht, mit dem Hintergedanken, dies während des Aushubs baubegleitend nachzuholen. Es handelt sich um die Profilstege, um nicht bis zum anstehenden Boden untersuchte Flächen und um andere ausgeklammerte Bereiche: Aus Sicherheitsgründen mussten wir einen 1,50 m breiten Steg entlang der westlichen Parzellenmauer stehen lassen. Im Osten sind mehrere Flächen nicht untersucht worden, weil sich hier der Zugang zum Haus Dorfstrasse 29A und dessen zahlreiche Werkleitungen befinden[3]. Begleitet wurde auch der Abbruch der sehr hoch erhaltenen römischen Mauern aus der letztjährigen Grabung 2014.008 «Umbau Dorfstrasse 29» (Abb. 3). Die Mauernummerierung schliesst an diejenige von letztem Jahr an. Neues zu den Holzbauzuständen gibt es aufgrund der Art und Weise der baubegleitenden Intervention nicht, dafür viele kleine Beobachtungen zu den späteren Phasen. Wir konnten nur in den seltensten Fällen flächig arbeiten.

Erster Steinbauzustand

Zum ersten Steinbauzustand, um 100 n. Chr. datiert, gehört ein grosses Gebäude im Süden der Fläche der Grabung «Umbau Dorfstrasse 29», das für diesen Teil der römischen Stadt von eher gehobenem Standing ist (Abb. 4)[4]. Davon wurden mit MR 10/MR 19 im Norden, MR 11 im Osten und MR 45/MR 61 im Süden drei Aussenmauern gefasst.

Wir haben vor allem zu den Ecksituationen von MR 11 neue Erkenntnisse gewinnen können. Der Abbau des Profilstegs hat ein interessantes Baudetail in der Ecke MR 11/MR 45 zum Vorschein gebracht, das die Sorgfalt der Ausführung des Gebäudes bzw. die damaligen Statikprobleme nochmals unterstreicht (Abb. 5)[5]. Als erstes ist die Verstär-

2 Cox/Grezet 2015.

3 Die Werkleitungen für das Haus Dorfstrasse 29A wurden archäologisch begleitet. Sie reichen aber häufig nicht bis zum anstehenden Boden, sodass mit Restschichten gerechnet werden muss: Baubegleitung 2008.006 «Kanalisation Schmid Meyer»: Grolimund 2009b.

4 Cox/Grezet 2015, 59–61.

5 Die meisten Mauern verfügen unüblicherweise über 1,30–1,45 m tiefe, gemörtelte Fundamente.

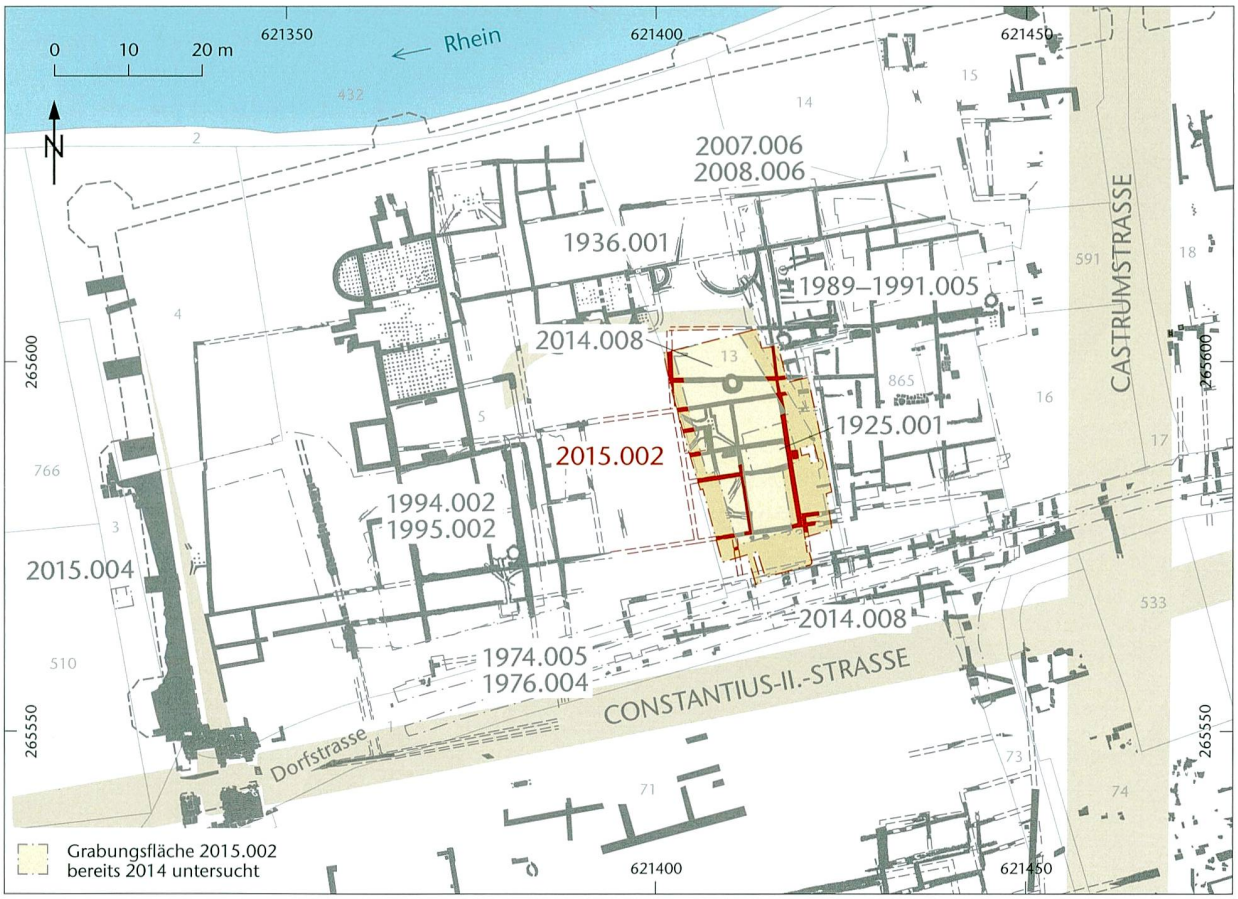


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Situationsplan. M. 1:1000.

kung der Ecke im Fundamentbereich zu erwähnen; das Fundament ragt nämlich dort stark heraus. Das zweite Element befindet sich unmittelbar unter dem Bodenniveau, das durch einen kleinen Absatz in den beiden Mauern und der Unterkante des Verputzes gekennzeichnet ist. Letzterer ist übrigens zweischichtig und besteht aus relativ grobem Kalkmörtel, wobei an MR 45 noch deutliche Wischspuren erkennbar sind. Eine letzte, vielleicht bemalte Putzschicht ist nicht mehr

Abb. 3: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Maschineller Abbruch der römischen Mauern. Blick von Südwesten.

Abb. 4: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Plan des ersten Steinbauzustands. M. 1:300.

Abb. 5: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Die beiden Löcher in den Mauern MR 11 und MR 45 sind Spuren einer Verstärkung mit einem zur Ecke schrägen, nicht mehr erhaltenen Holzbalken. Die Fundamente ragen hier zudem relativ stark über die Mauerhäupter hinaus. Im Eckbereich haftet noch ein grauer Verputz, dessen Unterkante zusammen mit den Absätzen das Bodenniveau angibt. Links im Bild ist MR 11 durch eine spätantike Grube durchbrochen worden. Schnurhöhe 266,50 m ü. M. Blick von Nordwesten.

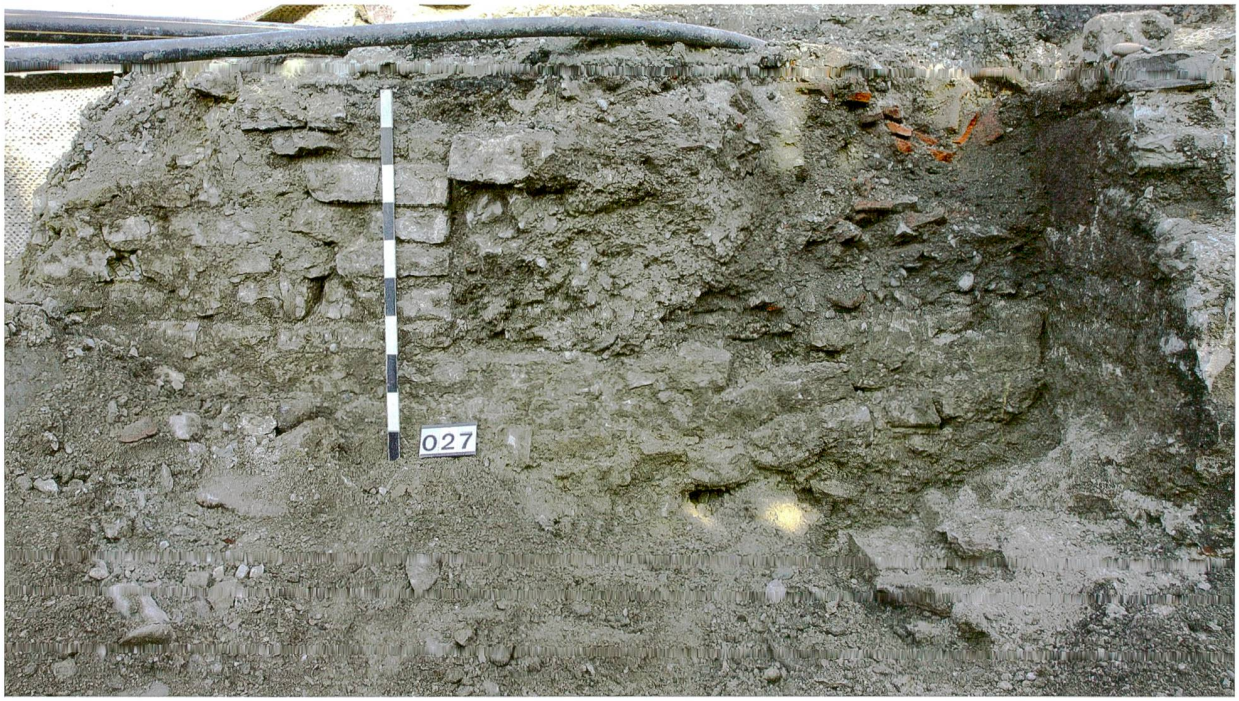


Abb. 6: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Rechts im Bild MR 10 mit dem stark hervorragenden Fundament. MR 68 zieht über dieses und stösst gegen MR 10. In einer späteren Phase wurde MR 68 teilweise abgebrochen: Beim Massstab ist die Ecksituation zusammen mit MR 69 (hier nicht sichtbar) neu errichtet worden. Rechts davon ist MR 68 bis auf drei Lagen abgebaut worden, um einen Durchgang für eine Gasse zu schaffen, deren Kiesbelag rechts im Bild gegen MR 10 noch intakt ist. Ein Riss und eine Senkung von ca. 0,10 m sind weitere Beweise für die statischen Probleme hier in der Region. Blick von Westen.

vorhanden[6]. Schräg vor der Ecke haben wir in MR 11 und in MR 45 die Spuren eines grossen Holzbalkens beobachtet, der der zusätzlichen Verstärkung diente. Die Negative in den Mauern lassen einen im Querschnitt quadratischen Balken von 0,24 m Seitenlänge rekonstruieren. Lediglich in MR 45 dient eine Ziegelplatte als «Abdeckung» auf Absatzhöhe.

Eine Verstärkung im Bereich der Ecke MR 10/MR 11 ist schon letztes Jahr aufgefallen und nun noch besser freigelegt worden. Das Fundament von MR 10 ragt im Norden gegen die Ecke mit MR 11 zu immer mehr heraus. Letztes Jahr betrug dieser Fundamentvorsprung bis zu 0,25 m, mit einer breiter werdenden Tendenz gegen Osten; unterhalb von MR 68 sind es nun gar 0,50 m (Abb. 6). Im Gegensatz zur Ecksituation MR 11/MR 45 ist hier nicht die Ecke, sondern der Bereich nördlich davon verstärkt worden. Vielleicht musste man nur gegen Norden solche statischen Massnahmen ergreifen. Die Ecke MR 10/MR 11 wurde zudem mit einem grossen Sandsteinquader im Mauerwerk verstärkt (Abb. 7).

Nördlich von diesem grossen Gebäude hatten wir letztes Jahr einen Hof mit einem Sodbrunnen oder Schacht dokumentieren können[7]. Dieser Hof war allem Anschein nach im Osten mit der nun neu freigelegten MR 68 abgeschlossen[8]. In der Bauabfolge ist klar, dass das Gebäude als erstes errichtet worden ist, denn MR 68 lehnt an MR 10 an und überlagert den beschriebenen, breiter werdenden Fundamentvorsprung dieser Mauer sowie eine sich darüber befindende Kiesplanie (Abb. 6). Aufgrund der frühen stratigrafischen Einordnung unserer MR 68 in der Grabung 2007.006 «EFH Schmid Meyer» (s. o. Anm. 8) ist eher davon auszugehen, dass diese Mauer zum Gesamtkonzept der Überbauung gehört, jedoch nach dem Gebäude erbaut wurde. Weiter nördlich sind nämlich u. a. mit 2007.006.MR 48 «einsetzende Steinbauten» mit MR 68 in Verbindung zu setzen. Demnach ist diese 0,45 m breite Mauer gleichzeitig eine Hof- und stellenweise auch eine Gebäudemauer.

Spätere Steinbauten

Noch in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts wird im vormaligen Hofbereich ein Gebäude errichtet, dessen Südfassade mit MR 3 letztes Jahr gefasst wurde und das sich auch in Richtung Osten ausdehnt (Abb. 8)[9]. Viele Mauern werden hierfür neu errichtet. Gemäss den Resultaten aus der Grabung 2007.006 «EFH Schmid Meyer» wäre unsere MR 68 bis auf ein gewisses Niveau abgebrochen worden und hätte als Fundament für die neue, darüberliegende Mauer 2007.006.MR 37 gedient. Im Norden sind ein paar Lagen der abgebrochenen Mauer unter einer Gasse gefasst worden, während 2007.006.MR 37 als Raumtrenner für das neue Gebäude gedient hätte[10]. Unsere diesjährigen Beobachtungen suggerieren nun ein anderes Bild: MR 68 scheint stellenweise bis auf ein gewisses Niveau abgebrochen worden zu sein, während der Rest der Mauer als Raumtrenner wiederbenutzt wurde. Die Ecke MR 68/MR 69 wurde neu erbaut (Abb. 6). MR 69 und der im Verband gebaute Eckbereich weisen einen anderen Mörtel auf als der Rest von MR 68. MR 3 ist gegen diese Ecksituation gebaut worden und liegt auf der Flucht von

Abb. 7: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). In der Bildmitte die Ecke MR 10/MR 11 mit dem grossen roten Sandsteinquader. Die schmale MR 68 unten und MR 70 links stossen gegen diese Ecke. Blick von Norden.

MR 69. Dieser Umstand kann mit der speziellen Konstruktion von MR 3 begründet werden: Der noch gebrauchte Sodbrunnen MR 17(/MR 36) musste nischenartig in MR 3 integriert werden. MR 3 gehört zu einem im letzten Jahr teilweise freigelegten, hallenartigen Raum, der im Osten und im Westen mit den neu ausgegrabenen MR 68 und MR 71 und im Norden mit MR 33 aus der Grabung 2007.006 «EFH Schmid Meyer» begrenzt wird. Der westliche Abschluss MR 71 wurde noch in der Baugrubenböschung des zukünftigen Hauses Dorfstrasse 29 gesehen. Dabei konnte beobachtet werden, dass MR 3 gegen MR 71 stösst. Letztere erstreckte sich weiter südlich als die Flucht von MR 3, wahrscheinlich bis zu MR 19. Mit beinahe 85 m² handelt es sich um einen relativ grossen Raum[11]. Letztes Jahr wurden ein verbrannter Holzboden und Brandspuren am Nordhaupt von MR 3 festgestellt. Starke Brandrötungen am Osthaupt von MR 68 und am Nordhaupt von MR 69 zeigen auf, dass mindestens dieser Raum dieses langgestreckten Gebäudes einem Brand zum Opfer gefallen ist.

Zwischen dem grossen Gebäude im Süden und dem neugebauten Haus mit dem hallenartigen Raum entsteht eine Gasse, die den Zugang zum erwähnten Sodbrunnen MR 17 (/MR 36) ermöglichte[12]. Im Gassenbereich wird eine 0,20–

6 Es sei darauf hingewiesen, dass hier in den Fundamentgräben der spätantiken Mauern relativ viele Wandmalereifragmente gefunden wurden.
7 Cox/Grezet 2015, 62.
8 Sie entspricht MR 14 der Grabung 2007.006 «EFH Schmid Meyer», die im dazugehörigen Bericht als früh eingestuft wurde; Waddington/Ammann/Peter/Saner 2008, 118 f. mit Abb. 7.
9 Cox/Grezet 2015, 63–65.
10 Waddington/Ammann/Peter/Saner 2008, 120 f. mit Abb. 11.
11 Länge 13,00–13,70 m; Breite 6,25 m.
12 Cox/Grezet 2015, 63.

Abb. 8: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Plan des späteren Steinbauzustands. M. 1:300.

0,40 m mächtige, kiesige Planie eingebracht, deren Oberfläche als Gehniveau benutzt wurde[13]. Diese Planie ist auch über drei Lagen der oben erwähnten, in diesem Bereich teilweise abgebrochenen MR 68 vorhanden (Abb. 6). Die statischen Schwierigkeiten in dieser Region sind auch hier wieder sichtbar: Die im Boden liegenden drei Lagen von MR 68 sind im nördlichen Teil um ca. 0,10 m abgesunken. Das Mauerwerk weist zudem einen deutlichen Riss auf[14]. Die Breite der Gasse misst hier 1,60 m, verschmälert sich aber gegen Osten bis auf 0,80 m. Es muss sich um eine Sackgasse bzw. um einen Hof handeln, da in MR 71 kein Durchgang festgestellt werden konnte.

Dank den Mauerzusammenhängen ist jetzt klar, dass die ummauerte Fläche östlich des grossen Gebäudes erst im Nachhinein ausgeführt worden ist (Abb. 8)[15]. Sie besteht aus den Mauern MR 11, MR 70[16], MR 72 und 1990.005.MR 26[17], was einer Fläche von 79 m² (16,15 m × 4,90 m) entspricht. MR 70 stösst gegen die Ecke MR 10/MR 11 (Abb. 7) und auch der Raum mit der Ecke MR 72/MR 73 wird gegen MR 11 gebaut (Abb. 9). Es muss sich um einen Hof, allenfalls um einen (Zier-)Garten handeln. Genau mittig zwischen MR 70 und MR 72[18] und angelehnt an MR 11 ist in diesem Hof die treppenartige Struktur MR 77 zutage gekommen (Abb. 10). Sie besteht aus vier roten Sandsteinblöcken, wobei die östlichen zwei dem Bagger zum Opfer gefallen sind. Jeweils zwei Blöcke liegen versetzt aufeinander und sind auf ein Bett aus kiesig-sandig-mörteligem Sediment gesetzt. Im Zwischenraum zwischen den beiden Sandsteinen und MR 11 sind im gleichen Sediment zusätzlich kleinere Kalkbruchsteine als Unterbau benutzt worden. Eine 0,05–0,10 m dicke, kiesig-

13 Bodenniveau ca. 266,60 m ü. M.

14 Zu den statischen Problemen siehe Cox/Grezet 2015, 60.

15 Im letztjährigen Bericht wurde sie noch dem ersten Steinbauzustand zugeschlagen: Cox/Grezet 2015, 62 Abb. 28. Wir verfügen jedoch über kein stratifiziertes Fundmaterial, sodass wir keine relativchronologischen Aussagen zum Verhältnis zwischen dem Bau des grossen Gebäudes und dem ummauerten Bereich machen können.

16 Entspricht MR 63 aus der Baubegleitung 2008.006 «Kanalisation Schmid Meyer»: Grolimund 2009b, 231 Abb. 27.

17 Grabung 1990.005 «Hotel Adler»: Müller 1991, bes. 253 Abb. 7.

18 Jeweils genau 7,40 m.

Abb. 9: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Der gegen MR 11 (unten links) angebaute Raum MR 72/MR 73 mit einer rot bemalten Sockelzone. Unten rechts ist die Abbruchkrone der spätantiken MR 26 und in deren Verlängerung nach oben die dazugehörige MR 74 zu sehen, die auf dem älteren Boden direkt aufliegt. Rechts im Bild sind noch einzelne Steine der spätantiken MR 75 vorhanden, für die MR 73 als Fundament wiederbenützt wurde. Blick von Westen.

sandige Schicht ist gegen die unteren Blöcke einplaniert worden und könnte als Gehniveau gedient haben[19]. Im Falle eines Gartens müsste es sich aber um einen Weg handeln, der hierher führte. Die ganze Struktur ist etwa 1,00 m breit. Obwohl sie wie eine Treppe aussieht, kann es sich nicht um eine solche handeln. Sie liegt zwar mittig zum Raum MR 21/MR 32/MR 11/MR 33, aber in der relativ gut erhaltenen MR 11 ist kein Mauerdurchbruch beobachtet worden. Angesichts des gehobenen Haushalts (siehe unten: «Ein prächtiger Raum mit Mosaik») möchte ich hier ein dekoratives Element in einem möglichen Ziergarten nicht ausschliessen. Die Sandsteinkonstruktion könnte z. B. durchaus als Basis für eine Statue oder eine kleine Statuengruppe gedient haben.

Ein prächtiger Raum mit Mosaik

Südlich dieses seitlichen Hofs oder Gartens haben wir den nordwestlichen Teil eines besonderen Raums dokumentiert, in dem wir flächig im Handabtrag arbeiten konnten. Dieser besteht aus den Mauern MR 72 und MR 73 (Abb. 8; 9; 11). Im Osten dürfte er sich bis zur Flucht der östlichen Hofmauer 1990.005.MR 26 erstreckt haben, gegen Süden wohl bis zur nächsten Ost-West-orientierten Mauer 2008.006.MR 62[20]. Das würde einen ca. 21,5 m² grossen Raum ergeben[21]. Das Spezielle an diesem Raum ist die für die Unterstadt aussergewöhnliche Ausstattung: Neben qualitativ hochstehenden Wandmalereien ist auch ein Mosaik vorhanden, das zumindest in Teilen noch erhalten war.

Es handelt sich dabei um das erste Mosaik *in situ* aus der Unterstadt von Augusta Raurica. Bisher kennt man lediglich ein polychromes Fragment aus dem Schuttmaterial des südlichen Tepidariums des ersten Bauzustands der Rheinthermen[22]. Beim Freilegen des Bodens im Raum sind entlang der Mauern und in der Ecke MR 72/MR 73 Reihen von Tesserae aufgefallen. Leider wurde schnell klar, dass die Mosaiksteinchen hier grösstenteils flächig entfernt worden waren, um die spätantike MR 74 direkt auf dem Unterbau des Bodenbelags zu errichten (Abb. 12). Eine Handvoll Stein-

19 Höhe auf 265,81 m ü. M., also etwas tiefer als in der oben beschriebenen Gasse. Vgl. oben Anm. 13.

20 Baubegleitung 2008.006 «Kanalisation Schmid Meyer»: Grolimund 2009b, 231 Abb. 27.

21 Breite 4,30 m; Länge 5,00 m.

22 Schmid 1993, 143–145.

Abb. 10: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Ansicht der Hälfte einer treppenartigen Konstruktion MR 77 aus roten Sandsteinquadern, die auf ein kiesig-sandig-mörteliges Bett gesetzt ist. Sie lehnt sich gegen MR 11 rechts im Bild an und dürfte Teil eines dekorativen Elements gewesen sein. Der feine Kieshorizont links der unteren «Stufe» ist der dazugehörige Gehhorizont. Blick von Norden.

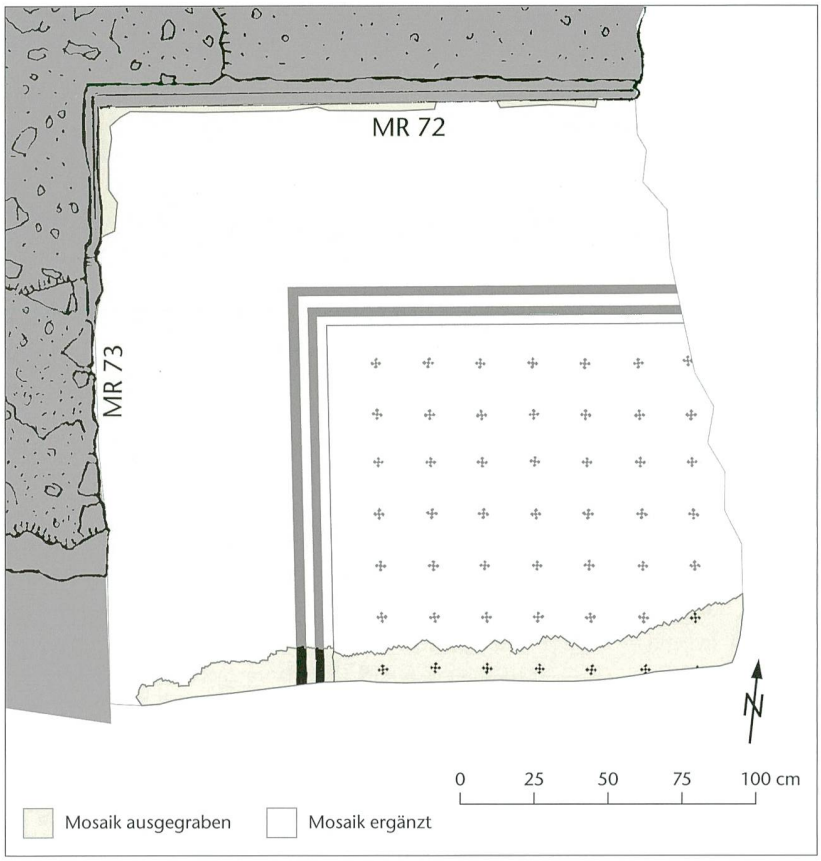


Abb. 11: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Detailplan der Raumecke MR 72/MR 73 mit teilweise rekonstruiertem Mosaik. M. 1:25.

chen wurde während der Räumungsaktion in der erwähnten Ecke zurückgelassen (Abb. 13).

Der Unterbau besteht aus einem 0,07 m dicken Boden aus Ziegelschrotmörtel (Nucleus), der auf einem Bett aus kleinen Tufffragmenten und einer 0,08–0,15 m mächtigen Kiesschicht liegt (Rudus; Abb. 14). Das Statumen, die unterste Schicht der Mosaikbettung, die meist aus grösseren Steinen besteht, ist nicht vorhanden. Vom Kitt aus feinem, weissem Kalkmörtel sind nur noch ganz wenige Reste erhalten (Abb. 12); dieser und auch der Kitt zwischen den Tesserae hat sich praktisch vollständig aufgelöst; die Mosaikreste liegen zwar noch in ihrer Originallage, sind aber lose, weil der Binder zwischen den Tesserae weitgehend fehlt (Abb. 15). Die Erhaltung des Unterbaus ist ebenfalls schlecht: Die grosse Last der späteren MR 74 verursachte ein Absinken des Bodens, das mit zunehmendem Abstand zu den Wänden zunimmt und sogar zu Rissen und Brüchen im Unterbau geführt hat (Abb. 12).

Abb. 12: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Ecksituation MR 72/MR 73 des prächtigen Raums mit bemalter Sockelzone und Resten eines Mosaiks entlang den Wänden. Die Tesserae wurden entfernt, bevor die spätantike MR 74, links im Bild, direkt auf dem Unterbau aus Ziegelschrotmörtel errichtet wurde. Dies führte zu einem Absinken und zu Rissen im Unterbau. Der weisse Fleck im Vordergrund ist ein Rest des kalkhaltigen Kitts, in den die Tesserae gesetzt gewesen waren. Blick von Osten.

Abb. 13: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Häufchen von Tesserae in der Raumecke MR 72/MR 73, die auf dem hier lokal intakten Mosaik liegen. Blick von Südosten.

Abb. 14: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Schnitt durch den Unterbau des Mosaiks und den bemalten Verputz an MR 72. Blick von Westen.

Weitere Informationen zu diesem Mosaik lieferte uns eine Beobachtung in der Baugrubenböschung von Haus Dorfstrasse 29. Der beschriebene Bereich wurde unter archäologischer Aufsicht maschinell entfernt, da die Erhaltung des Mosaiks zu gering war. Ab dieser neuen Böschung war dann ersichtlich, dass das Mosaik intakt war. Allem Anschein nach ist das Mosaik in der Spätantike nur im Bereich um MR 74 abgeräumt worden. Wir entschlossen uns, in dieser Böschung ein 0,10–0,20 m breites Band freizulegen, um die spezifischen Merkmale dieses Bodens zu erkennen (Abb. 16)[23]. Es handelt sich um ein schwarz-weisses Mosaik. Am Rand des Raums verläuft ein 0,64 m breiter weisser Bereich, gefolgt von zwei unterschiedlich breiten, schwarzen Bändern (Abb. 17): Das äussere Band weist in der Breite vier schwarze Tesserae auf, das innere drei. Es folgen drei Reihen von weissen Mosaiksteinchen, die ebenfalls parallel zu den Raumwänden ausgerichtet sind. Daran anschliessend gegen die Raummitte folgt ein regelmässiges Streumuster aus schwarzen Kreuzchen, wobei die Tesserae übereck orientiert sind. Die Kreuzchen sind regelmässig angeordnet, sodass der Abstand sowohl zwischen den Kreuzchen innerhalb der gleichen Reihe als auch zwischen den Reihen 17,5 cm beträgt. Die Tesserae sind mit Kantenlängen von 0,5 ziemlich klein für geometrische Muster, vor allem im Vergleich zu einer Vielzahl von Mosaiken aus der Oberstadt von Augusta Raurica.

Eine sehr gute Parallele zu unserem Fund bildet ein Mosaik aus einer rechteckigen Exedra eines Nebengebäudes (?) der Pars urbana der Villa von Kallnach/BE[24]. Die Raumgrösse ist vergleichbar, auch wenn der Raum in Kallnach/BE et-

23 Das Mosaik ist in der Böschung und unter dem aktuellen Trottoir nicht gefährdet. Die freigelegte Partie wurde nach Abschluss der Dokumentation wieder sorgfältig zugeschüttet und die ganze Böschung mit einem Vlies gesichert.

24 Delbarre-Bärtschi 2014, 248, bes. 321 Taf. 37,1.

Abb. 15: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Detail der Ecke MR 72/MR 73 mit in situ *erhaltenem Mosaik. Die rot bemalte Sockelzone zeigt einen horizontalen weissen Strich. Blick von Osten.*

Abb. 16: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Freigelegtes Mosaik in der Baugrubenböschung. Rechts im Bild MR 73. Blick von Nordwesten.

Abb. 17: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Detail des schwarz-weissen Mosaiks. Zu beachten ist der Wechsel der Setzrichtung der Tesserae links der beiden schwarzen Linienbänder. Blick von Nordwesten.

Abb. 18: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Die rot bemalte Sockelzone mit horizontalem weissem Strich an MR 72 (rechts) und MR 73 (links). Blick von Osten.

Abb. 19: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Aufbau der verschiedenen Verputzschichten an MR 72 (unten) und MR 73 (rechts). Blick von Nordwesten.

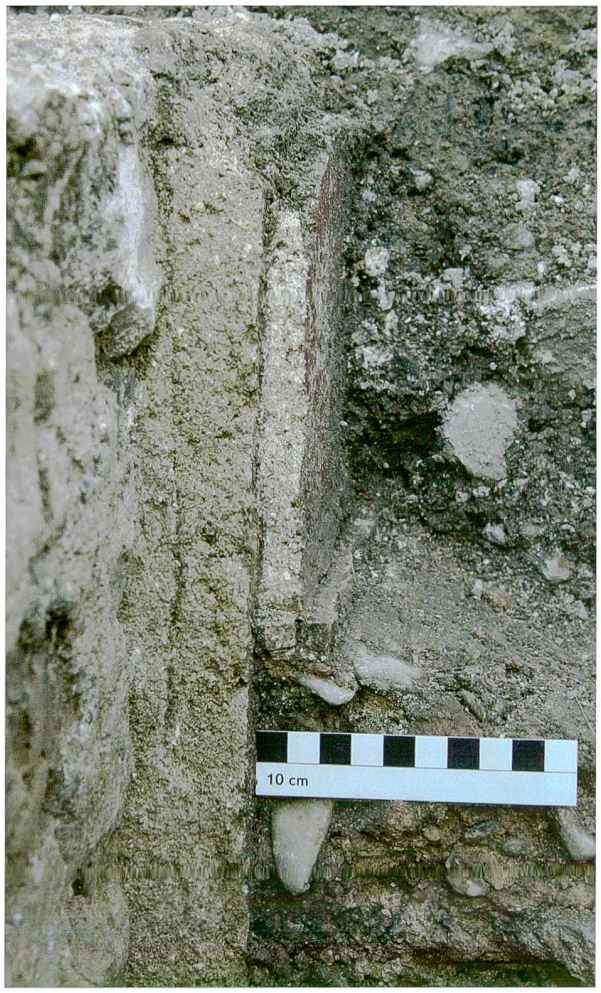


Abb. 20: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Schnitt und Detail durch die verschiedenen Verputzschichten an MR 72 und durch das Mosaik mit Teilen des Unterbaus. Blick von Westen.

Abb. 21: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Kleine Sondierung an MR 72, die den Absatz und das sorgfältig mit Fugenstrich versehene Aufgehende zeigt. Die drei Verputzschichten sind hier schön zu sehen. Blick von Süden.

was schmaler und länger ist. Wir finden in beiden Fällen das Kreuzchen-Muster, wobei der Abstand zwischen den Motiven in Kallnach/BE mit 30,5 cm grösser ist. Dort sind die einzelnen Tesserae mit 1,5–3,0 cm Länge gröber und unterstreichen die feine und sorgfältige Ausführung des Kaiseraugster Mosaiks. Der Hauptunterschied liegt im Fehlen der Randzone mit dem breiten weissen und den beiden schwarzen Bändern in Kallnach/BE. Man kann davon ausgehen, dass sich das Kreuzchen-Motiv, wie im gut erhaltenen Befund von Kallnach/BE, innerhalb des umrandeten Bereichs über den ganzen Raum erstreckte (Abb. 11). Es handelt sich um die einzigen Böden mit diesem Motiv im Gebiet der heutigen Schweiz trotz ihres sonst häufigen Vorkommens im übrigen römischen Reich[25].

Das zweite für die Unterstadt ausserordentliche Element in diesem Raum ist die qualitativ hochstehende Wandmalerei[26]. *In situ* erhalten ist jedoch nur die Sockelzone, die an den beiden Mauern MR 72 und MR 73 noch bis zu einer Höhe von 0,35 m haftet (Abb. 15; 18). Diese Zone präsentiert sich in einem satten Rot mit einem horizontalen weissen Strich etwa 0,10 m über dem Mosaikboden. Aus dem Schuttmate-

25 Delbarre-Bärtschi 2014, 248.

26 Farbigen Putz finden wir in der Unterstadt immer wieder, in seltenen Fällen auch *in situ*. In der Regel sind aber sowohl die verwendeten Pigmente als auch der Putzaufbau eher einfach.

Abb. 22: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Christine Pugin und Gian-Titus Heinzelmann bei den Bergungsarbeiten an der Ecke MR 72/MR 73 mit Wandmalerei und Mosaik.

rial in diesem Raum konnten noch weitere Fragmente geborgen werden, die aus den anderen Zonen stammen: Diese sind noch nicht bearbeitet worden, aber es zeigte sich bereits während der Baubegleitung eine vielfältige Polychromie mit qualitativ hochstehenden bildlichen Darstellungen.

Dem Aufbau des Putzes scheint während der Ausführung ebenfalls viel Aufmerksamkeit geschenkt worden zu sein (Abb. 19; 20): Die beiden beigen Grobputze[27] sind klar vom feinen weissen Endverputz für die Wandmalerei zu unterscheiden. Der erste Grobputz weist markante Wischspuren auf, während der zweite eine glatte Oberfläche hat. Diese Mehrschichtigkeit des Verputzes ist in der Unterstadt eher selten anzutreffen.

Dank einer kleinen Sondierung an MR 72 kann die genaue Reihenfolge der technischen Arbeiten in diesem Raum rekonstruiert werden: Als erstes ist natürlich die Mauer errichtet worden. Sie ist sowohl über als auch unter einem Absatz aufgehend gemauert, darüber aber mit einem sorgfältigen Fugenstrich versehen (Abb. 21). Dann wurde der erste Grobputz aufgetragen, der bis zum Absatz reicht und diesen mit einer Stärke von 4 cm ganz überdeckt. Gegen oben wird der Verputz mit den Wischspuren immer dünner. Darauf wurde der zweite Grobputz aufgetragen. Etwa 0,10 m unter dem Absatz wurde dann mit den Arbeiten am Mosaikboden begonnen, zuerst mit dem Unterbau aus Tufffragmenten (Rudus), gefolgt von der Kiesschicht mit einzelnen kleinen Tuffstückchen und dem Ziegelschrotmörtel (Nucleus). Im nur rudimentär erhaltenen Kitt wurde schliesslich das Mosaik verlegt. Erst dann ist der feine weisse Kalkputz der Wand aufgetragen und bemalt worden (Abb. 20). Im Schnitt ist schön ersichtlich, wie die Wandmalerei über der ersten Tessera-Reihe liegt. Auf der zweiten Reihe, also der ersten sichtbaren, kann man Reste der roten Bemalung der Sockelzone beobachten.

Angesichts der luxuriösen Ausstattung muss man von einem Prunkraum sprechen. Die genaue Funktion kann aber ohne vollständig ausgegrabenen Grundriss des Hauses nicht benannt werden. Der Raum scheint in einer zweiten Phase zusammen mit dem ummauerten Hof als Einheit gebaut worden zu sein. Dies würde die Hypothese eines Ziergartens mit mindestens einem dekorativen Element stützen. Es ist durchaus möglich, dass ein in MR 72 gebautes Fenster die Sicht auf diesen gewährte. Das Bodenniveau vor der treppenartigen Struktur MR 77 liegt rund 0,95 m tiefer als das Mosaik im Rauminneren[28], sodass man von innen eine schöne Sicht

27 Die Grobputzschichten erinnern stark an die vorgefundenen Putze in anderen Räumen, so zum Beispiel an MR 11 und MR 45 haftend.

28 Höhe Bodenniveau bei MR 77: 264,81 m ü. M.; Höhe Mosaik: 265,76 m ü. M.

Abb. 23: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Plan mit spätantiken Strukturen. M. 1:300.

auf den Garten/Hof hatte. Die gleiche Situation findet man bei Raum MR 10/MR 11/MR 32/MR 21, in dem der Mörtelgussboden etwa 1 m höher liegt als das nördlich gelegene Hofniveau[29]. Das Gelände fiel ursprünglich zum Rhein hin ab, sodass die Hausmauern gleichzeitig als Terrassierungsmauern genutzt wurden.

Es war nicht möglich und sinnvoll, den ganzen Befund zu konservieren. Einzig der gut erhaltene Bereich des Mosaiks in der Baugrubenböschung wurde wie oben erwähnt gesichert und zugeschüttet. Die Ecke MR 72/MR 73 mit der bemalten Sockelzone und dem Mosaik konnte aber zu Vermittlungszwecken geborgen werden (Abb. 22).

Spätantike Aufschlüsse

Nur wenige neue Erkenntnisse zur Kastellzeit konnten zu den Ergebnissen von letztem Jahr hinzugewonnen werden (Abb. 23). Viele bereits bekannte Mauerzüge (MR 2, MR 42, MR 62 und MR 26) sind in der westlichen Baugrubenböschung nochmals festgestellt worden (Abb. 24)[30]. Die Mauern sind in der Böschung generell besser erhalten als in der ausgegrabenen Fläche. Einzelheiten zu den Kanalheizungen konnten leider keine gewonnen werden, da man die Profile in der Böschung aus Sicherheitsgründen nicht präparieren konnte.

In der Grabung 2014.008 «Umbau Dorfstrasse 29» wurden Öffnungen in den Mauern beobachtet, die damals unerklärt geblieben waren (MR 54 in MR 42/MR 60 und MR 65 in MR 62/MR 67)[31]. Die ansatzweise sichtbare Öffnung MR 65 konnte 2015 vollständig dokumentiert werden (Abb. 25). Es handelt sich um eine sorgfältige Konstruktion aus Baukeramik und Ziegelschrotmörtel, abgeschlossen mit einem Kragengewölbe. In MR 62 ist über dem Kragengewölbe ebenfalls Baukeramik als Baumaterial verwendet worden, aber mit dem gleichen Kalkmörtel wie in der Mauer selbst. Die Abbruchkrone der älteren MR 67 ist ausser im Bereich der

29 Cox/Grezet 2015, 62.

30 Zu den spätrömischen Gebäudestrukturen siehe Cox/Grezet 2015, 67–73.

31 Cox/Grezet 2015, 73 f.

Abb. 24: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Schrägansicht an die westliche Baugrubenböschung. Von links nach rechts: spätantike MR 42 mit darunterliegender mittelkaiserzeitlicher MR 60, mittelkaiserzeitliche MR 12, spätantike MR 2 mit darunterliegender mittelkaiserzeitlicher MR 19. Links im Bild sind die mittelkaiserzeitlichen Mörtelgussböden teilweise noch erhalten. Schnurhöhe 266,30 m ü. M. Blick von Nordosten.

Abb. 25: Kaiseraugst AG, Baugrube Dorfstrasse 29 (Baubegleitung 2015.002). Spätantike MR 62 mit darunterliegender mittelkaiserzeitlicher MR 67. Der Wechsel ist aufgrund der unterschiedlichen Baumaterialien gut sichtbar. Die Maueröffnung MR 65 ist hier vollständig erhalten. Die neu freigelegten Mauerpartien heben sich farblich prägnant ab. Schnurhöhe 267,40 m ü. M. Blick von Süden.

Öffnung MR 65 flach, während diejenige der älteren Mauer MR 60 weiter nördlich gegen die Öffnung MR 54 hin immer tiefer reicht.

In der Baugrubenböschung ist auf der Krone von MR 42 eine ca. 0,02 m dicke Schicht aus feinem, an der Oberfläche glattem Ziegelschrotmörtel vorhanden. Wir dachten zuerst, dass wir hier wieder eine Öffnung in der Mauer vor uns haben. Dies kann aber aus zwei Gründen nicht der Fall sein: Erstens besteht die Sohle in den beiden anderen Öffnungen lediglich aus der Abbruchkrone der älteren Mauern und zweitens stimmen die Höhen nicht überein; die Ziegelschrotschicht liegt ca. 0,60 cm höher als die Sohlen von MR 54 und MR 65 und somit etwa auf der Höhe der spätantiken Böden. Vielleicht handelt es sich hier um das Bett einer Schwelle[32].

Drei neue Mauern erweitern unsere Kenntnisse über dieses grosse Gebäude, das ins zweite Viertel des 4. Jahrhunderts datiert werden kann[33]. An das bereits bekannte Haus scheint zumindest in Richtung der Constantius-II.-Strasse

32 Bisher sind in den Räumen des spätantiken Baus trotz guter Erhaltung keine Durchgänge gefasst worden.

33 Cox/Grezet 2015, 74 f.

ein weiterer Raum vorgeblendet worden zu sein. Dieser wird durch die bereits bekannte MR 26 und die neu freigelegten MR 76 im Westen und MR 75 im Osten begrenzt. Der südliche Abschluss dürfte bei 1976.004.MR 10[34] zu finden sein. Dieser 48,6 m² grosse Raum[35], dessen Boden nicht gefasst werden konnte[36], liegt von der Ostfassade des Gebäudes nach Osten versetzt. Während MR 75 über die ältere MR 73 gebaut wurde (Abb. 9), ist MR 76 vollständig neu errichtet worden, was in diesem Bereich eher die Ausnahme ist. Für spätantike Mauern wurden in der Regel ältere vorhandene Mauern als Fundament genutzt. Die zweite Ausnahme ist die im Zusammenhang mit dem Prunkraum erwähnte MR 74 (s. o. S. 67 f.)[37]. Sie ist in der Verlängerung von MR 26 auf dem vom Mosaik freigeräumten Unterbau errichtet worden (Abb. 9; 12). Ob es sich um eine weitere Raummauer oder um eine den nördlich davon liegenden Aussenbereich abgrenzende Mauer handelt, kann zurzeit nicht eruiert werden. Erwägenswert wäre, ob sie eine Ecke gegen Süden bildet mit einer Mauer, die auf dem östlichen Abschluss des älteren Prunkraums liegen würde.

Abschliessend sei noch auf die kellerartige Grube aus dem Ende des 4. Jahrhunderts westlich von MR 11 eingegangen, auf deren Sohle letztes Jahr brandiges Material zutage gekommen ist[38]. Es wurde postuliert, dass die ältere MR 11 als östliche Kellerwand wiederbenutzt worden war. Dies ist aber nicht der Fall, da bei der diesjährigen Beobachtung ein Durchbruch festgestellt wurde. Auf der Abbruchkrone auf Bodenniveau innerhalb der Grube ist auch hier verbranntes Material vorhanden, darunter ein verkohltes Brett eines Holzbodens (?).

(Cédric Grezet)[39]

34 Grabung 1976.004 «Kastell, Dorfstrasse»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

35 Länge 9,00 m; Breite 5,40 m.

36 Dies war wiederum aus sicherheitstechnischen Gründen nicht möglich.

37 Sie wurde in der Baubegleitung 2008.006 «Kanalisation Schmid Meyer» als MR 66 bezeichnet. Das Gelände wurde für diese und die südlich davon liegende MR 60 um 1,50–2,00 m erhöht. Letztere (entspricht 1976.004.MR 10) könnte den südlichen Abschluss des Raums darstellen: Grolimund 2009b, 231 f. mit Abb. 27.

38 Cox/Grezet 2015, 78.

39 Besten Dank an Shona Cox für die fruchtbaren Befundbesprechungen.

2015.003 Kaiseraugst – MFH Heidemurweg 28

Lage: Hinter de Mure; Region 21C; Parz. 115 (Abb. 1; 26–50).
Koordinaten: 621 492/265 463.
Anlass: Neubau von fünf Einfamilienhäusern.
Dauer: 23.03–09.09.2015.
Fundkomplexe: G05173–G05635.
Kommentar: Mit der zunehmenden Knappheit an Bauland in den Städten und ihren Agglomerationen nimmt der Druck auf die bestehenden Überbauungen stetig zu. Das verdichtete Bauen ist ein Phänomen, das nun auch in Kaiseraugst Einzug gehalten hat. Das hiesige Bauprojekt sieht vor, das auf der 1448 m² grossen Fläche stehende Einfamilienhaus abzubrechen und mit fünf neuen Hauseinheiten zu ersetzen. Durch den frühen Einbezug der Ausgrabungen Kaiseraugst bereits in der Projektierungsphase konnte die Fläche der Zerstörung des Bodenarchivs verringert werden, was schliesslich – ganz im Sinne des Bauherrn – zu einer kürzeren Grabungsdauer führte. Dies wurde erreicht durch die möglichst grosse Ausnützung der Fläche des abzubrechenden Gebäudes und dessen Vorplatz und durch die Planung von lediglich partiellen Unterkellerungen in vier der fünf Häuser.

Die Grabungsfläche befindet sich im rückwärtigen Bereich der mittelkaiserzeitlichen Randbebauung entlang der Castrumstrasse sowie im Bereich der als Lunastrasse bezeichneten Querstrasse (Abb. 26). In der Spätantike befand sich hier das südliche Vorfeld des Castrum Rauracense.

Die Grabung beschränkte sich in einem ersten Schritt auf die geplanten Kellerbereiche. Die verschiedenen Werkleitungen und Streifenfundamente sollten in einem zweiten Schritt während der Ausführung des Bauprojekts baubegleitend dokumentiert werden. Im vorliegenden Bericht werden für eine bessere Übersichtlichkeit die fünf Baugruben von Norden nach Süden mit A bis E bezeichnet (Abb. 27). Der Nachteil dieser Vorgehensweise war, dass wir keine durchgehenden Schichten hatten, sodass eine Korrelation der Befunde zwischen den einzelnen Baugruben nur in seltenen Fällen möglich war.

Durch diese Ausgrabung erhofften wir uns eine wichtige, vor allem datierbare Stratigrafie, weil die Dokumentationen der umliegenden Altgrabungen forschungsgeschichtlich bedingt unterschiedlicher Qualität sind: Im Westen der diesjährigen Grabungsfläche fand eine Untersuchung im Jahre 1968 statt, in der vor allem die Mauern der Randbebauung entlang der Castrumstrasse freigelegt worden waren[40]. Einige dieser Mauern wurden 1986 in einem Kanalisationsgraben erneut angetroffen[41]. Im Süden gewährte uns eine Kleingrabung für Kanalisationsgräben und Gräben für Streifenfundamente im Jahre 2013 lediglich beschränkte Einblicke; dabei konnten nur einzelne Befunde, darunter die Lunastrasse, beobachtet werden[42]. Im Osten wurde 1993 eine grosse Parzelle zuerst sondiert[43] und 1994 unter archäologischer Aufsicht ausgehoben, ohne dass die Schichten wirklich dokumentiert wurden[44].

Die allgemeine Erhaltung der römischen Kulturschichten war, einerseits topografisch bedingt, andererseits jedoch auch wegen den modernen Eingriffen wie dem abgebrochenen Haus, einem Öltank und mehreren Leitungen, sehr unterschiedlich. Die Schichtdicke reichte von 0,00 m ganz im Südosten in Baugrube E bis ca. 1,80 m beim Kastellgraben in Baugrube A (s. u. S. 94 f.), wo noch zusätzlich eine ca. 1,00 m mächtige moderne Überdeckung vorhanden war.

Frühe Entwässerungsgräben?

In Baugrube A sind zwei Ost-West-orientierte Gräben beobachtet worden, die von Westen her vom zu ihnen schräg verlaufenden, späteren Kastellgraben zumindest teilweise gekappt werden (Abb. 28). Sie sind zudem durch viele spätere Gruben gestört, sodass sich das exakte Freilegen der Strukturen hier als besonders schwierig entpuppte. Das Fundmaterial ist dementsprechend vermischt und kann für eine Datierung nicht herangezogen werden. Entlang des Ostprofils von Baugrube A wurde eine Sondierung maschinell vorgenommen, um schnell eine Idee der Schichtmächtigkeit im Kastellgrabenbereich zu erhalten. Schliesslich wurde der Abschnitt im Südosten der Baugrube aus zeitlichen Gründen nicht untersucht. Durch ihre relativstratigrafische Lage können wir die Gräben trotzdem als erste Strukturen in diesem Gebiet ansprechen. Hinweise auf stratigrafisch ältere Strukturen unter den beiden Gräben gibt es leider aufgrund der erwähnten späteren Eingriffe keine. Der schmalere Graben ist lediglich mit siltigem Material und ein wenig Kies verfüllt, während der andere Baumaterial wie Kalkbruchsteine und Ziegelfragmente aufweist. Vielleicht kann man daraus schliessen, dass der schmalere Graben älter ist.

Der schmalere der beiden Gräben ist ein abgerundeter Spitzgraben und weist eine erhaltene Breite von 0,30–0,50 m und eine maximale Höhe von 0,43 m auf. Seine Unterkante fällt in östliche Richtung mit einem Gefälle von ca. 3%[45]. Der andere Graben ist um ein Vielfaches breiter; sein südlicher Abschluss befindet sich irgendwo zwischen Baugrube A und Baugrube B. Der im Querschnitt wannenförmige Graben hat eine beobachtete Breite von mindestens 1,90 m für eine maximal erhaltene Höhe von 0,62 m. Die Grabensohle hat ein unregelmässiges, sehr leichtes Gefälle. Auf diese kleine Distanz muss man deshalb von einem mehr oder weniger ebenen Graben sprechen, obwohl insgesamt das

40 Grabung 1968.004 «Neubau an der Kastellstrasse»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
41 Baubegleitung 1986.005 «Kranken- und Hauspflegeverein, Kastellstrasse 11»: Müller 1988.
42 Grabung 2013.009 «Anbau Spitex»: Grezet/Nerini 2014.
43 Sondierung 1993.008 «Römisch-katholischer Pfarreisaal»: Müller 1994.
44 Baubegleitung 1994.008 «Römisch-katholischer Pfarreisaal»: Müller 1995. Die intensive Grabungstätigkeit anderswo im Dorf bedurfte wohl einer Priorisierung der Einsätze.
45 Unterkante im Westen (auf Vermessungsachse 118) 268,16 m ü. M.; Unterkante im Osten 268,00 m ü. M.

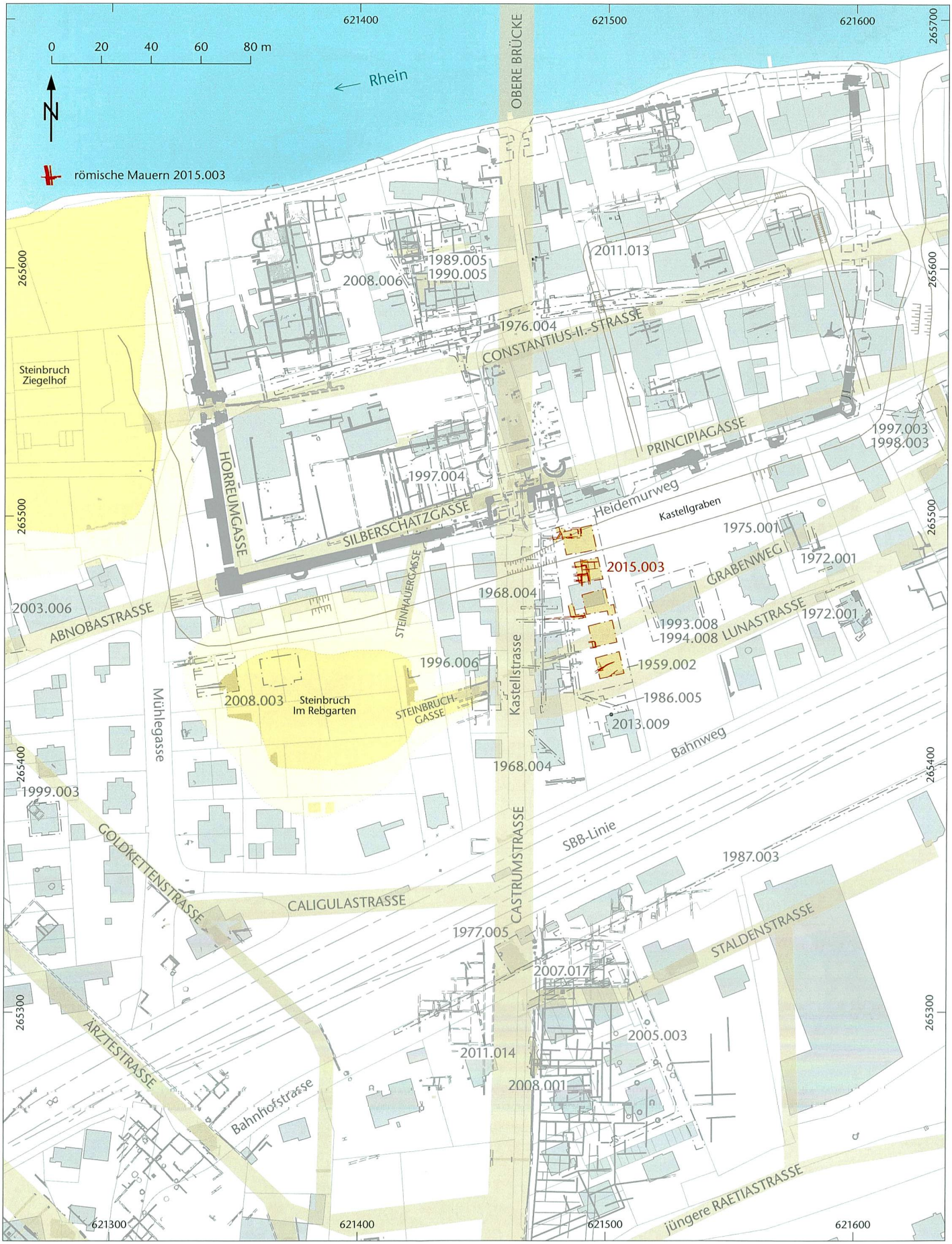


Abb. 26: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Situationsplan. M. 1:2000.

0 2.5 5 7.5 10 m
N
621480
MR 19
MR 18
MR 17
P 25
P 29
Mauer-
block
MR 14
P 28
P 10
Kastellgraben
Baugrube A
Grabungs-
böschung UK
1968.004
1959.002
Grab 2
MR 29
MR 31
MR 28
MR 16
P 27
Grab 3
MR 30
MR 27
MR 15
MR 25
MR 22
MR 23
MR 21
MR 26
MR 20
MR 24
Baugrube B
265480
117
CASTRUMSTRASSE
Portikus
561
2015.003
Baugrube C
265460
MR 2
MR 4
MR 1
MR 3
115
1986.005
Baugrube D
GRABENWEG
MR 13
MR 17
MR 12
560
1968.004
265440
Grab 1
MR 7
MR 5
MR 8
MR 10
MR 9
MR 5
Feuer-
stelle
MR 6
Baugrube E
621480
621500
LUNASTRASSE
Balkenlager und Mauern
Balkengräben
Pfostenlöcher
(Pfosten-)Gruben
Karrenspuren
Gräben
Kiesrippen

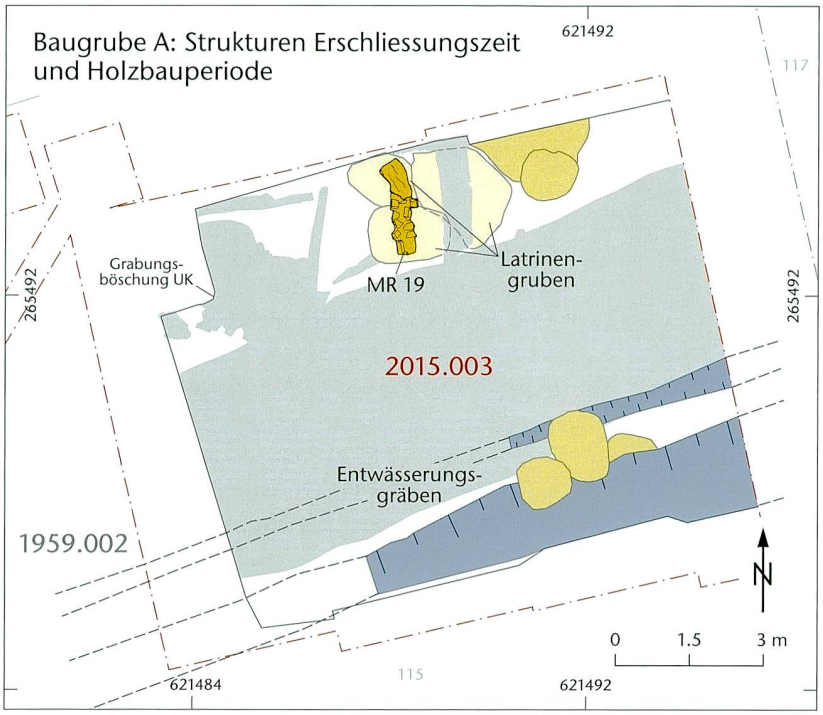


Abb. 28: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Plan der Erschliessungszeit und der Holzbauperiode in Baugrube A. M. 1:150.

Gefälle 0,7% in östliche Richtung tendiert[46]. Der breitere Graben ist weiter in den Boden eingetieft; beide erreichen jedoch den anstehenden Rheinschotter nicht, sondern nur den anstehenden Lehm, der in diesem Bereich eine Mächtigkeit von bis zu 1,50 m aufweist.

Ähnliche frühe Gräben wurden an mehreren Stellen entlang der Castrumstrasse dokumentiert und könnten mit denjenigen in unserer Grabungsfläche in Zusammenhang stehen. Diese als Entwässerungsgräben interpretierten Strukturen befinden sich beidseits der Strasse (Abb. 29). Sie dienten u. a. als Vorbereitung für die Erschliessung des Geländes und entstanden manchmal auch gleichzeitig mit grossflächigen Umlagerungen von anstehendem Boden[47].

Sie sind sowohl östlich als auch westlich der Castrumstrasse zweiphasig: In der Grabung 2005.003 «Buebechilch, 1. Etappe» wird der ältere Graben mit einem Bautrassee unter der späteren Castrumstrasse in Verbindung gebracht[48]. Die darüberliegende Castrumstrasse war zeitgleich wie ein weiterer, breit angelegter Graben[49]. Diese Befunde wurden auch in der unmittelbar nördlich angrenzenden Grabung 2007.017 «Bahnhofplatz, Vortriebschacht; Süd: Baumreihe» erkannt[50].

Rolf Glauser erwähnt in seinem Bericht über die Grabung 1996.006 «EFH C. + N. Rotzetter-Züger, Kastellstrasse», dass dem Strassengraben der ersten Castrumstrasse noch «ein etwas älteres Entwässerungssystem vorangegangen» sei[51]. Die Castrumstrasse selbst verfügte in einer ersten Phase nach einem etwa 5 m breiten Randbereich für «Fussgänger, Vieh usw.» über einen ca. 4 m breiten Strassengraben. Zudem hatte es einen nach Westen entwässernden Quergraben. Im erwähnten Randbereich war auch ein diagonal verlaufendes Gräbchen beobachtet worden, das vom Strassenkörper in den Strassengraben mündete[52]. Weiter nördlich ist in der Grabung 1997.004 «Löwenareal 2. Etappe» auch ein etwa 2,80 m breiter Quergraben dokumentiert worden, der südlich entlang der Abnobastrasse/Silberschatzgasse verläuft[53]. Es ist nicht mehr nachzuvollziehen, ob darunter noch ein älterer Graben vorhanden war.

Wir haben also zwei Systeme von Gräben: ein erstes mit Entwässerungsgräben, die in Zusammenhang mit den Vorbereitungsarbeiten zum Bau der Castrumstrasse stehen, und

46 Unterkante im Westen (auf Vermessungsachse 118) 267,81 m ü. M.; Unterkante ca. auf halber Strecke (auf Vermessungsachse 120,5) 267,84 m ü. M.; Unterkante im Osten 267,78 m ü. M.

47 Grolimund 2008, 131.

48 Profil in Müller/Saner/Widmann 2006, 148 Abb. 16,17.

49 Profil in Müller/Saner/Widmann 2006, 148 Abb. 16,14.16.

50 Grolimund 2008, 131.

51 Glauser 1997, 109: Der Entwässerungsgraben ist auf Abb. 15 zu sehen.

52 Glauser 1997, 108–110, bes. Abb. 12; 14.

53 Müller/Glauser 1998, 63 Abb. 12.

◀ *Abb. 27: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Gesamtplan. M. 1:250.*

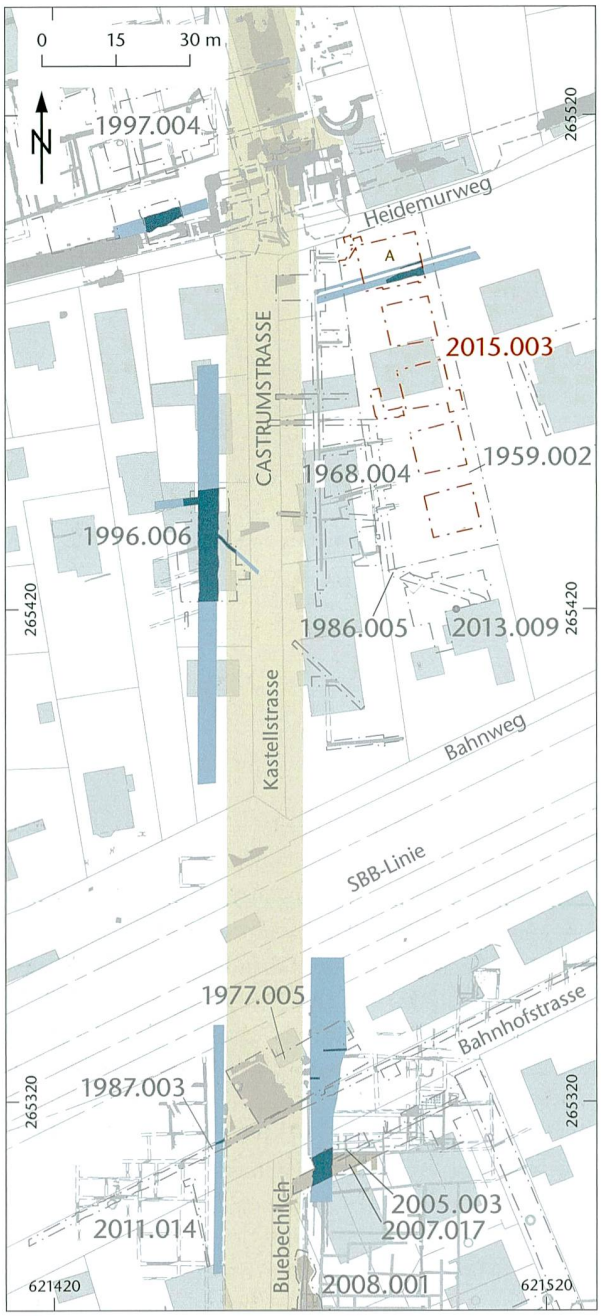


Abb. 29: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Übersichtsplan der Entwässerungsgräben entlang oder nahe der Castrumstrasse. M. 1:1500.

ein zweites, dessen Gräben für eine Art Überlandstrasse dienen, wie sie von Rolf Glauser bezeichnet wird, die die Oberstadt von Augusta Raurica mit dem Rheinübergang verbindet. In der Grabung 2007.017 «Bahnhofplatz, Vortriebschacht; Süd: Baumreihe» ist schön ersichtlich, dass der Strassengraben im zukünftigen Portikus- und Hausbereich liegt. Der Graben wird erst mit der Entstehung dieser Überbauung in leichter Bauweise um die Mitte des 1. Jahrhunderts aufgehoben[54].

Die Frage ist, wo diese beiden Grabensysteme einsetzen und wo sie enden. Erschwerend für die Beantwortung ist, dass vor den 1990er-Jahren diese Gräben nicht als solche interpretiert oder einfach nicht erkannt wurden. Ich habe deshalb die Dokumentationen der Altgrabungen entlang der Castrumstrasse nach Indizien grob durchgeschaut und bin in zwei Interventionen fündig geworden: In der Grabung 1977.005 «Neubau SBB Nebengebäude, Bahnhofstrasse» ist östlich der Portikus im Osten der Castrumstrasse ein früher Graben von 3,60 m Breite dokumentiert worden[55]. Auf der anderen Strassenseite ist der Ansatz eines Grabens in der Grabung 1987.003 «AEW-Fernkabelkanal» zu sehen[56]. In der Grabung 2011.014 «Gasleitung Bahnhofstrasse 20» erwähnt Lukas Grolimund leicht phosphathaltige, siltige Schichtpakete, die er vorsichtigerweise wegen der beschränkten Einsicht in den Boden als Gruben- oder Entwässerungsgrabenverfüllungen anspricht[57]. Hingegen hat es südlich der späteren Staldenstrasse[58] offenbar keine Grabensysteme mehr; dies scheint jedenfalls in der sehr gut dokumentierten Grabung 2008.001 «Weiher Buebechilchweg» der Fall zu sein[59]. Im Norden bzw. in der Nähe der Brücke über den Rhein muss schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts eine Randbebauung existiert haben. Das haben sowohl eine jüngere Grabung im Hinterhofbereich[60], als auch ältere Interventionen gezeigt[61]. In dieser Zeitspanne konnten zumindest die breiten Strassengräben entlang der Castrumstrasse nicht bestanden haben. Ein älteres Grabensystem ist meines Wissens dort nicht belegt.

Wir haben weiter oben gesehen, dass es in den Grabungen 1996.006 «EFH C. + N. Rotzetter-Züger, Kastellstrasse» und 1997.004 «Löwenareal 2. Etappe» zumindest für das spätere Grabensystem Quergräben nach Westen gibt, die den Hauptgraben entlasten sollten. Etwas Ähnliches könnte man sich bei den beiden Gräben der Grabung von 2015 vorstellen, wobei der kleinere Graben eher zur Erschliessungszeit

54 Grolimund 2008, 131 f. mit Abb. 24.

55 Grabung 1977.005 «Neubau SBB Nebengebäude, Bahnhofstrasse»: Profil P 4,10; Foto Nr. 26; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

56 Grabung 1987.003 «AEW-Fernkabelkanal»: Profil P 9,14–16; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Der dokumentierte Kanalisationsgraben verlief noch weiter in Richtung Osten. Auf der anderen Seite der Castrumstrasse wurde im für uns interessanten Bereich kein Profil dokumentiert.

57 Grolimund 2012b, 109.

58 Sie scheint zu Beginn des 2. Jahrhunderts, gleichzeitig mit dem Wechsel zur Steinbauweise errichtet worden zu sein; Grolimund 2008, 133.

59 Grabung 2008.001 «Weiher Buebechilchweg»: Grolimund 2009a, 215.

60 Grabung 2011.013 «Umbauten Kirchgasse 4»: Grolimund 2012a, 104.

61 Etwa in der Grabung 1989–1990.005 «Hotel Adler»: vgl. Glauser 1997, 109 Anm. 19.

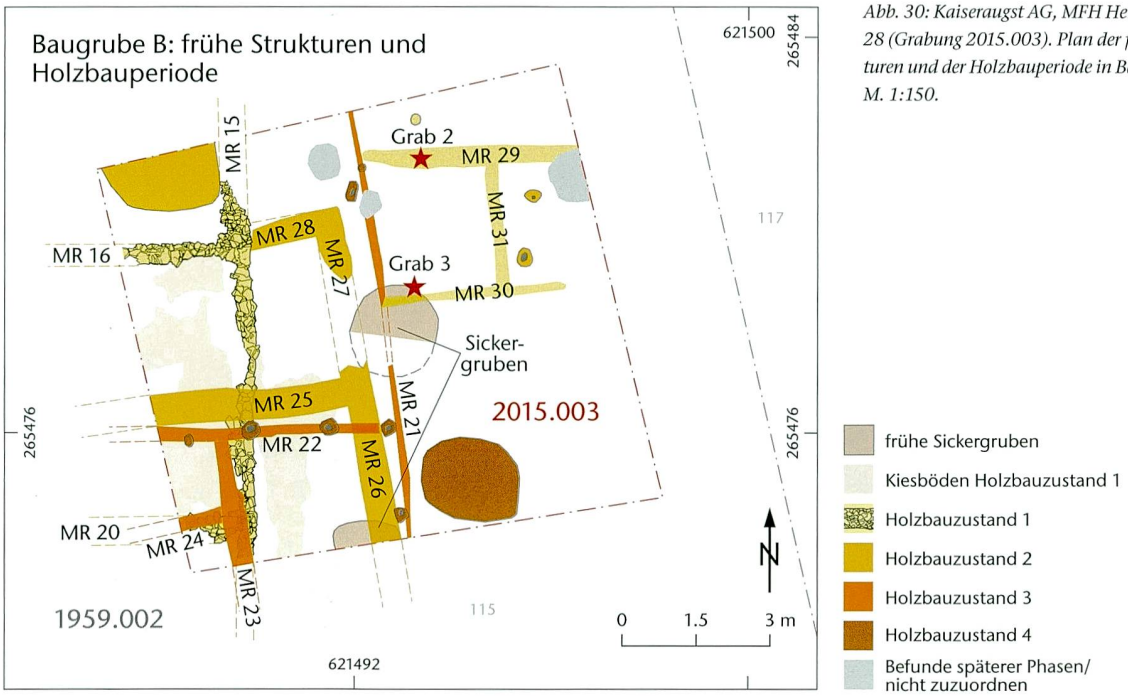


Abb. 30: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Plan der frühen Strukturen und der Holzbauperiode in Baugrube B. M. 1:150.

und der breitere Graben möglicherweise zur ersten Castrumstrasse-Nutzung gehören würden.

Holzbauperiode

Wie weiter oben erwähnt, ist eine baugrubenübergreifende Phasierung und Korrelation der Befunde innerhalb der Grabung – zumindest im Rahmen dieses Vorberichts – nicht möglich; dies gilt insbesondere für die Holzbauperiode. Es kann höchstens auf gewisse Orientierungen eingegangen werden, die wiederum unsichere Anhaltspunkte für die Phasierung liefern.

Wir beginnen mit der Beschreibung der Befunde in der *Baugrube B*, weil hier relativ-chronologisch die meisten Holzbauzustände gefasst wurden und man anhand dieser Hausstrukturen baugrubenübergreifende Überlegungen zu den Orientierungen mit einbeziehen kann (Abb. 30). Das Gelände war hier wegen der Einfahrt zur Garage des abgerissenen Hauses schon stark abgetieft worden; die Holzbauzustände sind jedoch davon verschont geblieben, wo sie nicht im Bereich der modernen Kanalisationen und Schächte lagen.

Das Gelände war in der Antike ziemlich feucht, sodass vor der Überbauung Vorbereitungsarbeiten durchgeführt worden waren. Es handelt sich um eine kieshaltige Planie, die vor allem im Südosten der Baugrube beobachtet wurde. Das in dieser Schicht drainierte Wasser wurde in zwei Sickergruben abgeleitet, die mit vielen Geröllen und einzelnen Kalkbruchsteinen verfüllt waren: Eine befindet sich in der Mitte der untersuchten Baugrube, die andere wurde nur zur Hälfte am südlichen Baugrubenrand dokumentiert. Gemäss dem Fundmaterial in der Kiesschicht fanden diese Arbeiten am Ende des 1. oder zu Beginn des 2. Jahrhunderts statt[62].

Der erste Holzbauzustand ist am besten fassbar, da er aus massiven Balkenlagern besteht. Es gibt eine gewisse Ähnlichkeit mit den Holzbauzuständen in der Nordwestunterstadt und insbesondere mit denjenigen auf dem Areal «Auf der Wacht», die ab flavischer Zeit bis ins zweite Viertel des 2. Jahrhunderts an Ort und Stelle erneuert wurden[63]. Als Baumaterial für die Balkenlager wurden Kalkbruchsteine benutzt, in der Regel grössere Bruchstücke, die flach liegen. Besonders MR 16 und der nördlichste Teil von MR 15 beinhalten aber auch viele kleinere Fragmente. Einzig MR 20 weist auch grosse Gerölle auf. Wir haben mit diesen drei Balkenlagern den rückwärtigen Teil von einer grösseren oder mehreren kleinen Hauseinheiten. Gegen Norden ist das Balkenlager MR 15 durch eine moderne Kanalisation zerstört worden, während es sich in südliche Richtung ausserhalb der untersuchten Baugrube fortsetzt. In diesem Abschnitt kann mindestens ein vollständiger Raum oder eine komplette Hauseinheit von einer Breite von ca. 5,00 m beobachtet werden. Interessanterweise liegt MR 15 in der Flucht von steinbauzeitlichen Haus- oder Raumabschlüssen (Abb. 31; s. u. S. 93 f.). Dieses Balkenlager ist vollkommen parallel zur Castrumstrasse. Innerhalb von MR 15/MR 16/MR 20, aber auch östlich ausserhalb des Gebäudes auf einer Breite von 1,00–1,50 m, ist ein Kiesboden mit einzelnen Ziegelfragmenten teilweise

62 FK G05455: wenig Material; erweiterte Datierung 70–110 n. Chr. Funde aus den Sickergruben liegen keine vor.

63 Cox/Grezet 2014, 63–70.

Orientierung 1. Holzbauzustand — Orientierung 2. Holzbauzustand — Orientierung 3. Holzbauzustand — Orientierung Steinbauzustand

erhalten (Abb. 32). Im Westprofil ist südlich von MR 20 ein feiner Mörtelhorizont zu sehen, der als Boden interpretiert werden kann[64]. Ansonsten haben wir keine Anzeichen von Inneneinrichtungen. Stratigrafisch gehören auch die Balkengräbchen MR 29–MR 31, die sich nur noch als Schatten abzeichneten, zum ersten Holzbauzustand. Der westliche Abschluss des Gebäudes muss wohl unter MR 21 zu suchen sein. Wir verlieren auch die Spur des Balkengräbchens MR 30 gegen Osten. Das Gebäude ist mehr oder weniger gleich orientiert, jedoch mit seinen Balkenlagern weniger massiv ausgeführt als die Hauseinheit(en) westlich davon. Es könnte sich um einen mindestens zweiräumigen Schopf im Hofbereich handeln. Die Raumbreite beträgt etwa 2,50 m. Ob dieser mögliche Schopf erst nach den Häusern oder gleichzeitig wie diese gebaut wurde, kann nicht eruiert werden.

Der erste Holzbauzustand wird durch das Einplanieren der Fachwerkwände flächendeckend versiegelt. In dieser um die Mitte des 2. Jahrhunderts zu datierenden Schicht[65] sind mit MR 25–MR 28 Spuren des zweiten Holzbauzustands zu sehen (Abb. 30; 33)[66]. Es handelt sich um relativ breite Gräben von 0,60–0,90 m, die zwischen 0,05 und 0,10 m in den Boden reichen. Sie weichen von der vorhergehenden Orientierung und somit auch von derjenigen der Castrumstrasse merklich ab. Man findet diese Ausrichtung im Balkenlager MR 19 in Baugrube A wieder (Abb. 31; s. u. S. 87 f.). Es könnte sein, dass MR 25–MR 28, wie es bei MR 19 der Fall ist, einst ebenfalls aus grossen, flach liegenden Kalksteinen bestanden haben und diese dann nach dem Abbruch des zweiten Holzbauzustands vollständig ausgebrochen bzw. wiederverwendet wurden. Dieser Vorgang würde dann seichte, aber breite Gräben, wie wir sie vorgefunden haben, hinterlassen. Allerdings hat es in den Verfüllungen der Gräben keine Rückstände von Kalksteinen. Die beiden Gräben MR 27 und MR 28 sind nur ansatzweise und beinahe auf dem anstehenden Boden erkannt worden. Es ist nicht ganz sicher, ob diese auch zum Gebäude mit MR 25 und MR 26 gehören; die gleiche Orientierung und ihre Ähnlichkeit lassen dies jedoch vermuten. Möglich ist, dass in der westlichen Verlängerung von MR 28 das ältere Balkenlager MR 16 über eine gewisse Distanz wiederbenutzt wurde. Wir haben hier also zwei Räume gefasst, wovon der nördliche ca. 3,00 m breit ist[67]. Ein eigentliches Bodenniveau wurde nicht beobachtet. Die beiden Pfostenstellungen östlich der älteren MR 31, die zur Hälfte dokumentierte Grube im nördlichen Teil von Baugrube B[68] sowie die beiden Säuglingsbestattungen Grab 2 und Grab 3 könnten zu diesem oder zum nächsten Holzbauzustand gehören. Die beiden Gräber zeichneten sich in der oben erwähnten Fachwerkplanie nicht ab, sodass wir nichts zu den Grabgruben sagen können. Das Skelett in Grab 2 liegt in Rückenlage mit dem Kopf im Nordosten. Die obere Hälfte des Brustkorbs sowie Schulterblätter und der linke Oberarmknochen sind einigermassen im Verband, wobei der Oberarmknochen eng am Brustkorb liegt. Die untere Körperhälfte fehlt gänzlich. Eine Rückenlage ist auch für das Individuum in Grab 3 zu erkennen. Hier sind noch viele Knochen im anatomischen Verband. Die beiden Arme liegen auffällig weit vom Körper gestreckt. Beide Beine sind auch weit ge-

Abb. 32: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Früheste Überbauung in Baugrube B: Im Vordergrund MR 20 und MR 15 mit dem dazugehörigen Kiesboden im Innen- und im Aussenbereich. Im Hintergrund, wo bis zum anstehenden Boden gegraben wurde, liegen MR 16 und die sich fortsetzende MR 15. Blick von Süden.

64 Profil P 27,23.

65 FK G05443: guter, typologisch einheitlicher FK; 80–160 n. Chr.

66 Der zweite und der dritte Holzbauzustand sind sehr nahe beieinander. Auf Abbildung 33 erkennt man ganz schwach, dass MR 22 über MR 26 verläuft.

67 Eine Breite zu messen, ist in diesem Fall schwer, denn wir kennen die genaue Lage der Hauswände innerhalb der Gräben nicht.

68 Verfüllung der Grube im Osten: FK G05468: wenig Material, erweiterte Datierung 160–210 n. Chr. Verfüllung der Grube im Westen: FK G05551: wenig Material; provisorische Datierung Beginn 2. Jahrhundert.

◄ *Abb. 31: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Plan mit baugrubenübergreifenden Orientierungen. M. 1:200.*

Abb. 33: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Spuren von Holzbauten in Baugrube B: Die breiten Gräbchen (MR 25 und MR 26) entsprechen dem zweiten Holzbauzustand, die schmalen (MR 22–MR 24) dem dritten Holzbauzustand. Die Pfostengruben gehören zum vierten Holzbauzustand. Blick von Süden.

spreizt und zeigen eine «Spagat-Haltung», wobei es möglich ist, dass sie nachträglich verschoben wurden.

Der dritte Holzbauzustand zeichnet sich durch einen erneuten Wechsel der Orientierung der hofseitigen Fassade MR 21 aus (Abb. 30; 31; 33). Die Ost-West-orientierte MR 22 liegt wie die Balkenlager im ersten Holzbauzustand rechtwinklig zur Strasse. Die Hausstrukturen bestehen dieses Mal ausschliesslich aus ca. 0,20–0,40 m breiten Balkengräbchen. Diese Gräbchen waren zum Teil schlecht fassbar, besonders die hofseitige MR 21. Diese zeichnet sich durch gestellte Steine in der Verfüllung ab. Sie wurde in der nördlichen Hälfte der Baugrube dokumentiert, während man für den südlichen Teil wieder Abbildung 33 beiziehen muss: Hier sieht man rechts im Bild die senkrecht gestellten Kiesel und kann somit das Gräbchen auch bis in diesen Bereich verlängern. Im nordwestlichen Teil von Baugrube B sind wir in den Fachwerkplanien wohl etwas zu grosszügig im Abtrag gewesen; es ist durchaus möglich, dass wir hier weitere Balkengräbchen verpasst haben, die zur hinterhofseitigen MR 21 führten. Im Südwesten haben wir Teile von drei Räumen gefasst, wobei der Raum MR 22/MR 23/MR 24 mit einer Breite von 1,45 m möglicherweise einen Korridor darstellt.

Beim vierten und letzten Holzbauzustand muss man von einer Erneuerung an Ort und Stelle in Ständerbauweise sprechen (Abb. 30; 33). Über MR 22 ist eine Reihe von Pfostenstellungen beobachtet worden. Es kann sich nicht um die senkrechten Balken der Fachwerkwand von MR 22 handeln, da sie von weiter oben abgetieft sind und über Keilsteine verfügen. Die hinterhofseitige Fassade weist auch Pfostenstellungen auf und wird um einige Zentimeter nach Westen verschoben.

Eine Planie überlagert den letzten Holzbauzustand und liefert für die Aufgabe einen Terminus ante quem mit Fundmaterial aus dem Zeitraum von 180–250 n. Chr.[69] Zudem ist nicht erwiesen, ob die Grube im Süden der Baugrube B noch zum vierten Bauzustand gehört oder jünger ist[70].

Die *Baugrube C* ist diejenige mit der schlechtesten Schichterhaltung, da sie sich direkt unter dem abgerissenen modernen Haus befindet (Abb. 34). Wir haben zuunterst eine flächendeckende Planie, die, wo stratigrafisch gut ausgegraben, Fundmaterial aus dem ganzen 1. Jahrhundert aufweist[71].

Die ältesten Befunde sind mehrere Latrinengruben, die sich zum Teil auch überschneiden und in die Planie eingetieft sind (Abb. 35). Bei den meisten Gruben handelt es sich um Latrinengruben oder, bei den grösseren, um Gruben, die sekundär mit den typischen, grünlich verfärbten, phosphathaltigen Sedimenten verfüllt sind. In der Regel liegen Latrinengruben zuhinterst im Hinterhof[72]; das scheint auch

69 FK G05515: guter, typologisch einheitlicher FK; 180–250 n. Chr. Münze Inv. 2015.003.G05515.1: Antoninus Pius. As, Roma, 150–151 n. Chr. RIC III, 136, Nr. 881. Geringe Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A2/2, K2/2). 180°, max. 25,4 mm, 8,01 g.

70 Jüngste Verfüllung: FK G05439: wenig Material; erweiterte Datierung 100–200 n. Chr.

71 FK G05337: wenig Material; erweiterte Datierung 1–100 n. Chr. FK G05340: wenig Material; erweiterte Datierung 1–100 n. Chr. FK G05255: wenig Material; erweiterte Datierung 50–100 n. Chr.

72 Vgl. Grabung 2011–2013.001 «Auf der Wacht»: Cox/Grezet 2014, 71 Abb. 20.

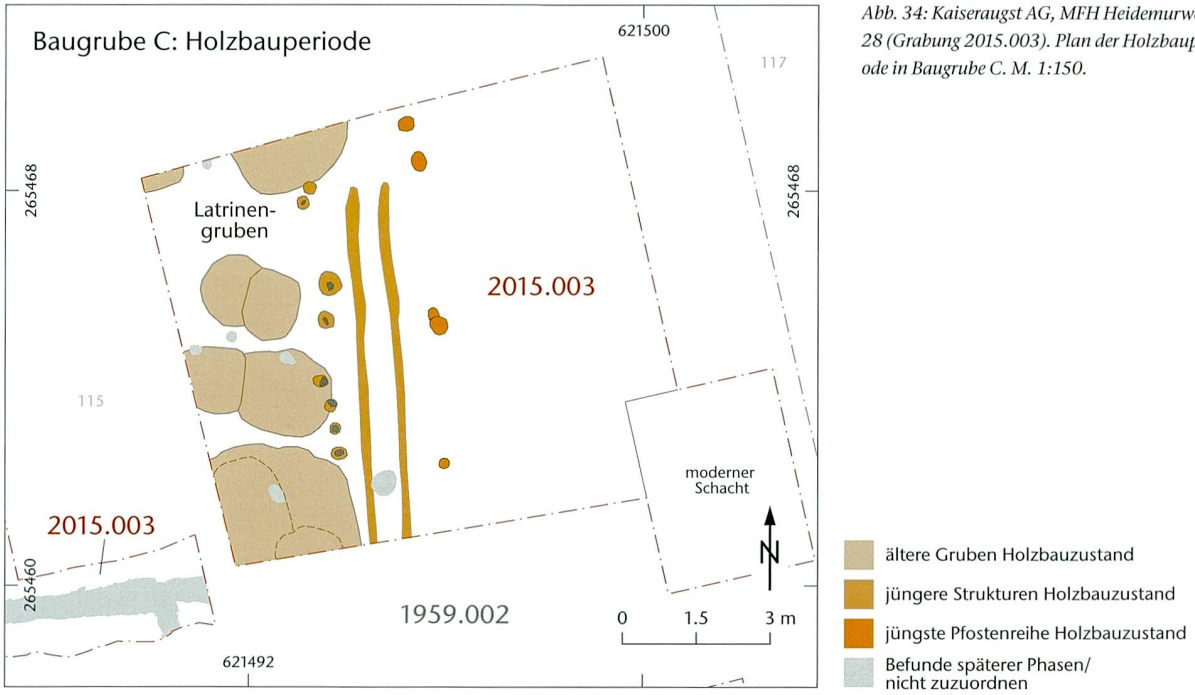


Abb. 34: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Plan der Holzbauperiode in Baugrube C. M. 1:150.

hier der Fall zu sein, denn es sind weiter östlich kaum noch Strukturen zu sehen. Verlängert man das Balkenlager MR 15 des ersten Bauzustands aus Baugrube B, würden zwar diese Gruben noch im Hofbereich liegen, aber unmittelbar hinter der möglichen Hausfassade (Abb. 31). Es ist daher nicht auszuschliessen, dass sich diese Gruben nicht in einem Hinterhof, sondern in einem seitlich gelegenen Hof befinden. Der von uns ausgegrabene kleinflächige Ausschnitt der römischen Überbauung lässt leider alles offen. Die Funde aus den Verfüllungen der Gruben decken beinahe das ganze 2. Jahrhundert ab, wobei die Gruben im Norden etwas später verfüllt wurden als diejenigen im Süden[73]. Die Gruben gehören wohl tendenziell eher zum ersten Holzbauzustand aus Baugrube B, allenfalls noch zum zweiten Holzbauzustand, wobei erstere Eingliederung aufgrund der Orientierung eher zutrifft.

Die Gruben waren jedenfalls bereits verfüllt, als eine Reihe von Pfosten eingetieft wurde (Abb. 34). Diese liegen auf der gleichen Flucht wie die Befunde des dritten und des vierten Holzbauzustands aus Baugrube B (MR 21 und die leicht versetzte Pfostenreihe; Abb. 31). Auffallend ist dabei, dass die östliche Grenze, die durch die Aufreihung von Gruben entstanden ist, mehr oder weniger weiterhin respektiert wird. Diese bereits existierende Grenze wird anscheinend durch einen Zaun oder eine Palisade hervorgehoben. Östlich entlang dieser Grenze sind Spuren eines Karrens beobachtet worden[74]. Die Räder sind wegen der schweren Last in den wohl durchnässten Boden eingesunken und haben zwei kleine parallele Gräbchen hinterlassen. Mit einer Spurweite von etwa 0,75 m handelt es sich um einen kleinen Karren.

Etwas später einzustufen, da von weiter oben abgetieft, aber wohl noch zur Holzbauperiode gehörend, ist eine weitere Reihe von Pfostengruben dokumentiert worden (Abb. 34). Es zeichnet sich also eine kleine Verschiebung der Grenze in Richtung Osten ab (Abb. 31).

Haben wir hier eine rückwärtige Parzellengrenze gefasst? Möglich ist es, denn das Fehlen von Strukturen im Osten des Felds ist offensichtlich. In Baugrube B haben wir jedoch gesehen, dass es bereits im ersten Bauzustand ein leicht gebautes, kleines Gebäude, möglicherweise einen Schopf, gibt, der über diese Grenze hinausragt.

Die mittelkaiserzeitlichen Befunde in *Baugrube D* konzentrieren sich, wie in Baugrube C, vor allem im Westen (Abb. 36).

Am auffälligsten ist der kleine, rund 2,00 m breite Raum MR 12/MR 13/MR 17. Er ist mit Ausnahme von MR 13 gegen Grund gebaut und somit ein Keller, oder genauer gesagt, ein halbeingetiefter Raum. Es sind bis zu sechs gemörtelte Lagen erhalten[75], wobei die unterste aus grösseren, behauenen Kalk-

73 Älteste Grubenverfüllung im südlichen Teil der Baugrube C: FK G05336: guter, typologisch einheitlicher FK; 80–150 n. Chr. Jüngste Grubenverfüllung im nördlichen Teil der Baugrube C: FK G05245: guter, typologisch einheitlicher FK; 130–180 n. Chr. Es wurden jeweils nur die untersten Verfüllschichten beigezogen.

74 Es ist stratigrafisch auch möglich, dass diese Spuren zur Phase der Gruben gehören.

75 Hierfür wurde kein eigentlicher Ziegelschrotmörtel verwendet, sondern ein Kalkmörtel mit ziemlich viel Kies und vereinzelten Ziegelfragmenten.

Abb. 35: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Geleerte, sich teilweise überschneidende holzbauzeitliche Latrinengruben in Baugrube C. Blick von Norden.

bruchsteinen besteht[76]. Fundamente sind, wie üblich für solche Bauten, keine vorhanden. Die Grube unmittelbar nördlich von MR 13 ist am ehesten als Bauruine/Planungsleiche anzusprechen. Ursprünglich war der Halbkeller wohl grösser geplant, wurde aber während der Ausführung verkleinert. Hierfür sprechen mehrere Indizien: MR 12 ist einhäuptig gegen Grund gebaut und mit MR 17[77] verzahnt. MR 13 hingegen stösst gegen MR 12 und ist zweihäuptig ausgeführt worden. Auf der Sohle der Grube findet man den Bauhorizont mit Mörtelresten und Kalksteinsplittern, über die mehrere kies- und geröllhaltige Verfüllungen eingebracht wurden. Der Halbkeller gehört nicht etwa zu einem Steingebäude, sondern zu einem Haus in Ständerbauweise. Ein doppelter Pfosten steht im Eckbereich von MR 12/MR 13. Die hinterhofseitige Fassade greift die Orientierung des dritten und des vierten Holzbauzustands aus Baugrube B auf, wobei aufgrund der ähnlichen Bauweise eher der vierte Holzbauzustand infrage kommt (Abb. 31). Die Ausdehnung des Gebäudes ist schwierig zu fassen. Es erstreckt sich entweder bis zu einer Pfostenstellung in der Hälfte des Felds oder es reicht noch weiter nördlich, wo auch eine Pfostengrube beobachtet wurde, wenn nicht sogar darüber hinaus. Ich favorisiere die zweite Hypothese. Als Indiz kann eine markante Schuttschicht herangezogen werden. Man kann diese über die ganze Breite der Baugrube verfolgen, aber in östliche Richtung immer nur bis zur Flucht der Pfostenreihe. Flächig gibt es jedoch eine augenfällige Grenze innerhalb der Schuttschicht auf Höhe der Pfostenstellung auf halber Breite der Baugrube; dies könnte auf eine Raumaufteilung hindeuten. Das ganze Gebäude fiel einem Brand zum Opfer: Die erwähnte Schuttschicht besteht u. a. aus brandgeröteten Lehmfachwerkbrocken. Aufgrund der Kleinteiligkeit des Schuttmaterials scheint sie einigermassen ausplaniert worden zu sein. Die Mauerhäupter von MR 12, MR 13 und MR 17 weisen zum Teil starke Brandrötungen auf, der Kern hingegen nicht (Abb. 37). Die Schuttschichten sind im Halbkeller erwartungsgemäss besser erhalten: Die unterste, 0,25–0,45 m mächtige Schuttschicht besteht aus grossteiligen Ziegelfragmenten, vermischt mit verbrannten Lehmfachwerkbrocken. Darüber findet sich eine Schicht aus Kalkbruchsteinen mit wenigen Ziegelfragmenten. Die Kalksteine stammen von den Mauern des Halbkellers, wobei aufgrund der Mächtigkeit von 0,10 m bis maximal 0,35 m das Aufgehende nicht sehr hoch gewesen sein dürfte bzw. teilweise auch in Fachwerk ausgeführt war[78]. Auf dem anstehenden Lehm zeugt eine 0,01–0,02 m dicke Holzkohleschicht von der Präsenz eines Holzbodens[79]. Als Bodenniveau ausserhalb dürfte eine flächendeckende Planie benützt worden sein, die in etwa bündig mit der fünften Lage der Mauern ist; deshalb sprechen wir von einem halbeingetieften Raum. Weder in Letzterem noch im Innern des Ständerbaus sind Nutzungsschichten beobachtet worden. Wir haben allerdings eine seltsame Struktur dokumentiert, die noch vor dem Brand wieder verfüllt wurde. Es handelt sich um eine ca. 0,60 m × 0,40 m kleine und etwa 0,25 m tiefe, rechteckige Grube mit drei vorgelagerten Pfostenlöchern (Abb. 38), deren Funktion unbekannt ist. Die flächendeckende Schuttschicht liefert nur wenig Fundmaterial, deutet aber auf eine Aufgabe nach der Mitte des 2. Jahrhunderts hin[80]. Wahrscheinlich ist die Aufgabe sogar später anzusetzen, denn das Fundmaterial in der Verfüllung der Bauruine/Planungsleiche nördlich von MR 13 erstreckt sich bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts[81]. Die ältere Planie, die als Boden des Ständerbaus benutzt wird, weist flavischzeitliche Funde auf[82].

Nennenswert ist noch eine weitere Pfostenreihe, die etwas weiter östlich als die beschriebenen Befunde liegt. Sie zielt auf die östliche Pfostenreihe in Baugrube C (Abb. 31; 36). Beiden Baugruben gemeinsam ist ebenfalls die offensichtliche Abwesenheit von Strukturen östlich von dieser zweiten Pfostenreihe[83].

76 MR 12: fünf bis sechs Lagen; MR 13: fünf bis sechs Lagen; MR 17: vier Lagen.
77 Von MR 17 ist nur das Nordhaupt im Baugrubensüdprofil P 18 gefasst worden.
78 Maximal erhaltene Höhe im Halbkeller: 0,78 m.
79 Höhe Boden im Halbkeller: 269,50–269,58 m ü. M.
80 FK G05507: wenig Material; erweiterte Datierung 140–160 n. Chr.
81 FK G05558: wenig Material; provisorische Datierung 50–150 n. Chr.
82 FK G05549: wenig Material; provisorische Datierung 70–100 n. Chr.
83 Mit Ausnahme eines einzelnen Pfostens im südöstlichen Teil von Baugrube D.

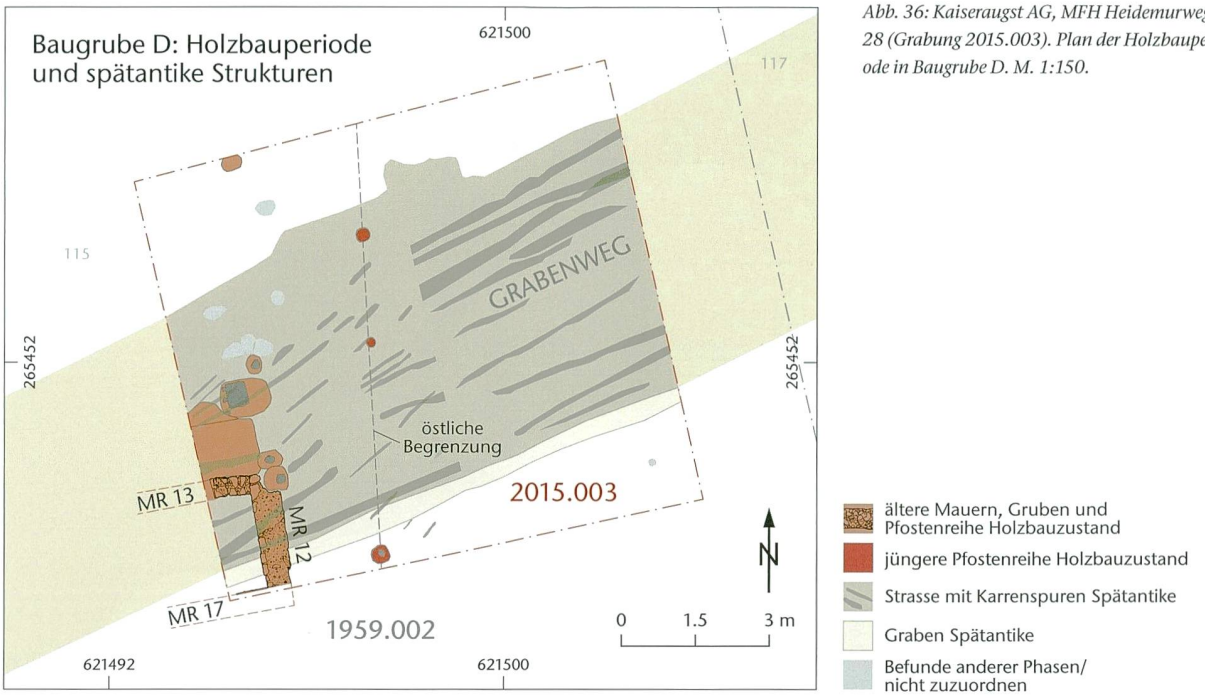


Abb. 36: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Plan der Holzbauperiode in Baugrube D. M. 1:150.

Abb. 37: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Profil durch den holzbauzeitlichen Halbkeller in Baugrube D: Die Mauerhäupter von MR 17 (links) und MR 13 (rechts) zeigen starke Brandrötungen. Die Verfüllungen bestehen im unteren Bereich aus verbrannten Lehmfachwerkbrocken und Ziegelfragmenten, darüber Mauerschutt. Ganz unten ist eine feine Schicht eines verkohlten Holzbodens vorhanden. Im Vordergrund MR 12. Schnurhöhe 270,40 m ü. M. Blick von Osten.

Die Befunde der Holzbauperiode in *Baugrube A* sind durch die späteren Nutzungen in der Mittelkaiserzeit und vor allem in der Spätantike stark gestört (s. u. S. 94). Dementsprechend sind sie auch eher spärlich im Vergleich zu denjenigen in den anderen Baugruben (Abb. 27; 28). Dazu kommt, dass hier aus zeitlichen Gründen nicht überall bis auf den anstehenden Boden, ein Teil im Südwesten sogar überhaupt nicht ausgegraben wurde.

Es ist möglich, dass die Aktivitäten nördlich der Entwässerungsgräben etwas früher anzusetzen sind als jene in den restlichen Baugruben. Die Verfüllungen der drei Gruben unter den späteren Mauern MR 11, MR 18 und MR 19 weisen jedenfalls Fundmaterial auf, das von frühflavischer Zeit bis ans Ende des 1. Jahrhunderts datiert werden kann[84]. Zumindest die beiden Gruben unter MR 19 sind aufgrund ihrer Form und wegen ihrer phosphathaltigen Verfüllung sicherlich Latrinengruben. Erwähnenswert ist ein menschliches Schädelfragment[85] in der südlichen Grube. Es handelt sich um ein Gesichtsschädelfragment mit Oberkiefer sowie Resten der Nasen- und Augenhöhlen; andere menschliche Knochen fielen bei der ersten Durchsicht des Fundmaterials nicht auf.

Strukturen von Häusern sind wie gesagt äusserst selten. Als einzige gut fassbare Struktur ist das Balkenlager MR 19

84 Südliche Grube unter MR 19: FK G05610: provisorische Datierung 50–70 n. Chr. Nördliche Grube unter MR 18: FK G05599: wenig Material; späteres 1. Jahrhundert. Grube unter MR 11: FK G05518: guter, typologisch einheitlicher FK; 50–100 n. Chr.

85 Inv. 2015.003.G05610.2.

Abb. 38: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Holzbauzeitliche Strukturen in Baugrube D: In der Ecke MR 12/ MR 13 des Halbkellers ist eine doppelte Pfostenstellung des Ständerbaus zu sehen, links im Bild eine rechteckige Grube mit drei vorgelagerten Pfostenlöchern. Zwischen der Grube und dem Halbkeller ist ansatzweise die verfüllte Bauruine/Planleiche zu erkennen. Blick von Westen.

zu nennen. Es wurde weiter oben schon erwähnt, dass es die gleiche Orientierung wie die Gräben MR 25–MR 28 in Baugrube B aufweist, die dem dortigen zweiten Holzbauzustand entsprechen (Abb. 31; s. o. S. 83). Es ist nicht auszuschliessen, dass die späteren Mauern MR 11 und MR 14 (Abb. 31) der Steinbauperiode deckungsgleich mit ehemaligen Balkenlagern sind, da sie die Orientierung des ersten Bauzustands aus Baugrube B übernehmen (s. o. S. 81–83). Die frühe[86] Grube unter MR 11 ist auf alle Fälle sorgfältig mit grobem Schutt verfüllt worden, um ein Nachsinken der darüberliegenden Strukturen zu vermeiden. Böden sind hier, wahrscheinlich aufgrund der spätantiken Aktivitäten, keine beobachtet worden (s. u. S. 94).

Mehr oder weniger auf der Flucht der Latrinengruben aus Baugrube C, parallel zur Castrumstrasse, sind auch in Baugrube A mehrere Latrinengruben oder Gruben, die sekundär mit Latrinenmaterial verfüllt worden sind, dokumentiert worden. Sie sind ebenfalls im 2. Jahrhundert verfüllt worden, also etwas später als die Gruben unter den Mauern MR 11 und MR 19[87]. Im südlichen Teil des Ostprofils P 10 von Baugrube A sind auch einige sich schneidende Latrinengruben beobachtet worden[88].

Die kleinen Gräbchen, Mulden und Pfostengruben im nordwestlichen Teil von Baugrube A können aufgrund des kleinen Ausschnitts nicht interpretiert werden. Zudem orientieren sich besonders die Gräbchen nicht an anderen Befunden der Grabung.

In *Baugrube E* wurden mehrere Bauten in leichter Bauweise ansatzweise und in Spuren gefasst (Abb. 39). Es sind eher kleinere, für die Unterstadt unübliche Gebäude, die wohl von der Lunastrasse und nicht von der ca. 25–27 m entfernten Castrumstrasse erschlossen waren. Die weiter oben erwähnten Orientierungen sind deshalb hier auch nicht übernommen. Der Verlauf der Lunastrasse bis zur Castrumstrasse muss nun etwas korrigiert werden. Er scheint weniger geradlinig gewesen zu sein als bisher postuliert. Die Lunastrasse liegt auf einer anstehenden Kiesrippe, ebenso wie die weiter nördlich liegende Querstrasse Abnobastrasse/Silberschatzgasse. Aufgrund der schlechten Erhaltung der Schichten – im Südosten der Baugrube waren nur der Humus und der anstehende Kies vorhanden – konnte 2015 nur ein ganz kleiner Teil der Lunastrasse südlich des Balkenlagers MR 6 beobachtet werden. Gemäss den Datierungen für die Holzbauten von Baugrube E dürfte die Lunastrasse erst gegen Ende des 1. oder zu Beginn des 2. Jahrhunderts angelegt worden sein, ähnlich wie es für die weiter südlich gelegene Staldenstrasse angenommen wird.

Das älteste Haus im Süden wurde in den anstehenden Kies eingetieft. Die Schwellbalken MR 7 und MR 9 bilden hier eine Ecke des Gebäudes (Abb. 39; 40). Es gibt kaum Gräbchen für diese Balken, da diese nur ganz wenig in den Kies eingreifen. Gegen Norden verlieren wir die Spuren dieses Hauses, das sich auch gegen Westen, ausserhalb unserer Grabungsfläche, erstreckt. Wir können es über eine Länge von 3,50 m und eine Breite von 1,80 m verfolgen. Am nördlichen Ende (?) von Schwellbalken MR 7 befindet sich eine Pfostenstellung. Die Balkennegative MR 8 und MR 10[89] sind als Unterzüge eines Bretterbodens anzusprechen. MR 7–MR 10 sind mit einer Breite von ca. 0,10 m alle ziemlich schmal. Im feuchten Milieu des Kieses haben sich Holzfaserreste von

86 Siehe oben Anm. 84. Es ist allerdings auch möglich, aber für die Unterstadt unüblich, dass hier am Ende des 1. oder zu Beginn des 2. Jahrhunderts bereits in Stein gebaut wurde.

87 Zum Beispiel: FK G05517: wenig Material; erweiterte Datierung 140–200 n. Chr. FK G05525: guter, typologisch einheitlicher FK; 80–160 n. Chr.

88 Diese Latrinengruben wurden nicht flächig dokumentiert, da an dieser Stelle eine Sondierung durchgeführt wurde, um die Mächtigkeit der Kulturschicht im Kastellgrabenbereich frühzeitig abschätzen zu können.

89 MR 10 wurde nur beim Zurückschlagen des Profils und im Profil selbst erkannt.

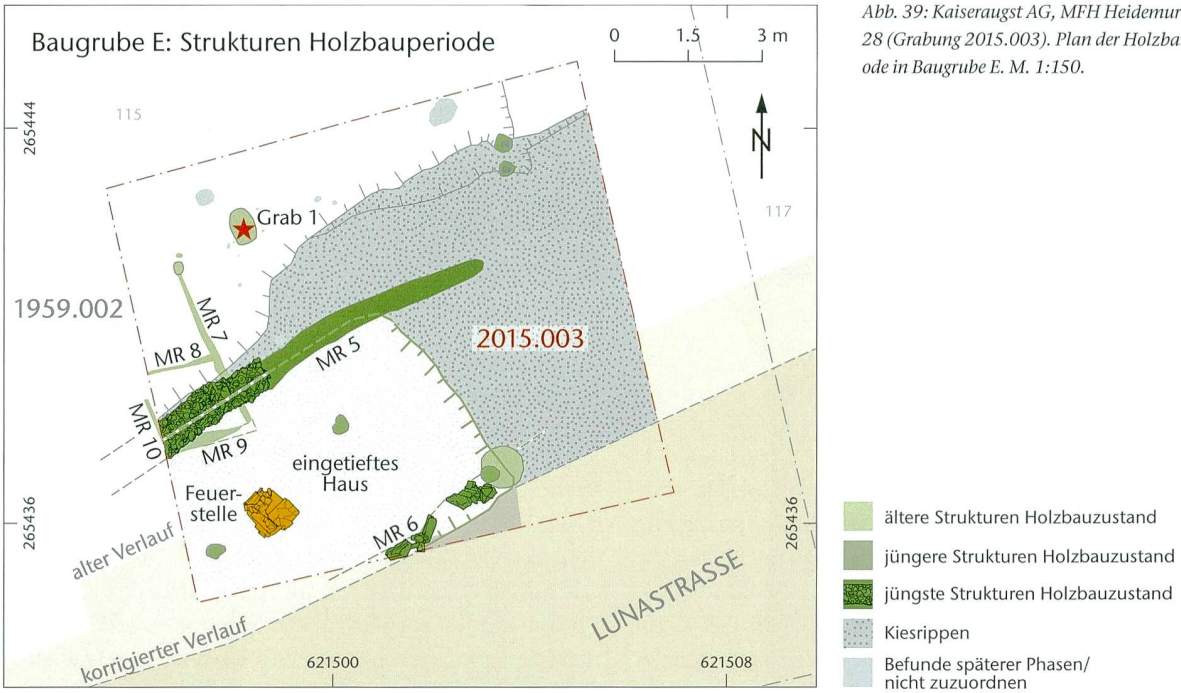


Abb. 39: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Plan der Holzbauperiode in Baugrube E. M. 1:150.

Abb. 40: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Holzbauperiode in Baugrube E: In eine anstehende Kiesrippe eingetiefte Hausecke MR 7/MR 9, von der noch letzte Holzreste (im Hintergrund) und Holzkohlereste (im Vordergrund) der Schwellbalken vorhanden sind. Blick von Westen.

MR 7 erhalten. Holzkohlereste von den anderen Balken zeigen, dass das Gebäude gebrannt hat. Das Fundmaterial aus der Verfüllung ist nicht datierbar[90], hingegen weist die Planie/Nutzungsschicht unter dem Boden Funde aus dem ganzen 1. Jahrhundert auf[91]. Die Terrassierungsplanie an der Kante der Kiesrippe bildet einen Terminus ante quem von 130 n. Chr. für die Aufgabe des Gebäudes[92].

Die gleiche Planie überdeckt auch ein Säuglingsgrab (Grab 1), das in die Kiesrippe eingetieft war und das in Zusammenhang mit dem beschriebenen Haus stehen dürfte (Abb. 39; 41)[93]. Das Kleinstkind wurde in einer deutlich grösseren, ovalen Grube von ca. 0,65 m × 0,40 m ohne erhaltene Beigaben begraben. Das Skelett ist Nord-Süd-ausgerichtet, mit dem Kopf im Norden. Letzterer liegt am Grubenrand und ist dadurch leicht erhöht. Die Bestattung erfolgte in gestreckter Rückenlage mit seitlich angelegten Armen. Ob die vielen kleinen Staketenlöcher um das Grab zum Grabbau gehörten, kann leider nicht mit Sicherheit gesagt werden.

90 FK G05291: nicht datierbar.
91 FK G05300: wenig Material; erweiterte Datierung 1–100 n. Chr.
92 FK G05265: wenig Material; erweiterte Datierung 50–130 n. Chr.
93 Die Grabgrubenverfüllung war aufgrund des wenigen Materials nicht datierbar: FK G05285: nicht datierbar.

Abb. 41: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Säuglingsbestattung Grab 1 in Baugrube E. Blick von Westen.

Im südwestlichen Teil der Baugrube E befindet sich wiederum ein für die Unterstadt ungewöhnlicher Haustyp (Abb. 39). Das Gebäude ist ähnlich wie (früh)-mittelalterliche Grubenhäuser in den Boden, in unserem Fall in die Kiesrippe, eingetieft. Die anstehende Schotterschicht steigt in östliche Richtung an, sodass die Südostecke des Gebäudes am tiefsten im Kies lag[94]; gegen Nordwesten war überhaupt kein Aushub notwendig. Vielleicht ist auch deshalb nicht ganz klar, wo die nordwestliche Hausfassade ist; sie dürfte wohl unter dem Fundament MR 5 zu suchen sein. Das würde einen Hausgrundriss von 4,70 m × mindestens 6,70 m ergeben, wobei zu bemerken ist, dass sich das Gebäude in südwestliche Richtung ausserhalb der untersuchten Baugrube erstreckt. Der südöstliche Eckpfosten ist von grosser Dimension. Das Abtiefen in den Schotter verursachte ein ständiges Nachrutschen des Kieses; so finden wir zuunterst mehrere Linsen von Kies und lehmig-kiesigen Schichten, die einplaniert wurden. In der Mitte des Raums, zumindest in Nord-Süd-Richtung befindet sich eine Herdstelle (Abb. 42). Diese besteht aus zwei flach liegenden Leistenziegeln mit einem Unterbau aus Kies- und Kalkmörtelgemisch, wobei die Ziegel wie üblich mit den Leisten nach unten platziert worden sind. Seltener ist hingegen eine südwestlich daran anschliessende Struktur, die gleichzeitig gebaut wurde: Es handelt sich um einen Kasten aus Fragmenten von Leistenziegeln, der nach Aufgabe des Hauses in sich zusammengebrochen ist. Im Gegensatz zur eigentlichen Herdstelle weist dieser keine starken Hitzespuren auf. Wir haben es hier bestimmt mit einer Vorrichtung zu tun, in der etwas ohne direkte Feuereinwirkung warm gehalten werden konnte. Ob die beiden Pfostenstellungen im Innern des Raums Firstbalken trugen, ist nicht sicher, denn vor allem die nordöstliche ist nicht ganz zentriert; sie gehören jedoch stratigrafisch eindeutig zu diesem Gebäude. Die gelblich-grünlichen Schichten über der Nutzungsschicht kann man als Fachwerkschutt interpretieren, was uns einen Hinweis für das Aufgehende gibt. Die bauzeitlichen Planien zuunterst im abgetieften Raum weisen Fundmaterial aus der Zeit von 80–120 n. Chr. auf[95]. Die darüberliegenden Nutzungsschichten, besonders um die Feuerstelle, sind älter und deshalb nicht aussagekräftig[96]. Das jüngste Fundmaterial aus den Verfüllungen des grubenartigen Hauses kann in die Jahre um 160 n. Chr. datiert werden[97]. Ein solches Haus ist bisher in der Unterstadt erst ein einziges Mal in einer verblüffend ähnlichen Situation angetroffen worden. Es handelt sich um das Haus in Grube G 52 der Grabung 2003.006 «Schürmatt 2. Etappe, Friedhofstrasse»[98]. Es liegt ebenfalls unmittelbar am Strassenrand – in diesem Fall an der Kreuzung Abnobastrasse/Goldkettenstrasse – und ist ebenfalls in die Kiesrippe eingetieft. Es besteht aus Abfolgen von Pfostenlöchern und Balkengräbchen und weist auch eine Feuerstelle auf. Die beiden Gebäude dürften auch von ähnlicher Zeitstellung sein[99]. Das eingetiefte Haus wurde später durch ein anderes Gebäude ersetzt, was auch bei jenem in der diesjährigen Grabung der Fall ist. Die vermutete nordwestliche Flucht wird durch das Fundament MR 5 wieder aufgegriffen, die südliche durch das Balkenlager MR 6. Die Distanz zwischen diesen beiden Mauern ist zu gross, um als Portikus angesehen zu werden. Es muss sich um letzte Spuren eines Gebäudes in Mischbauweise handeln[100]. Das Balkenlager MR 6 ist nur ansatzweise erhalten, da es später in die darunterliegenden Verfüllungen abgesunken ist. Die östliche Ausdehnung ist unbekannt, da – wie oben erwähnt – die archäologischen Schichten fehlen.

Im Nordosten von Baugrube E wurden entlang der Kante der Kiesrippe mehrere flache Bereiche beobachtet, die man je mit einem Eckpfosten (?) verbinden kann (Abb. 39; 43). Diese könnten letzte Reste von Gebäuden sein, die man jedoch wegen der späteren Terrassierungsarbeiten nicht genau fassen kann[101]. Wie bei Gebäude MR 7/MR 9 würden

94 Etwa 0,70 m.

95 FK G05308: wenig Material; erweiterte Datierung 80–120 n. Chr. FK G05309: wenig Material; erweiterte Datierung 80–120 n. Chr.

96 FK G05269: wenig Material; erweiterte Datierung 30–60 n. Chr. FK G05277: sehr wenig Material; erweiterte Datierung 50–100 n. Chr.

97 In FK G05207: guter, typologisch einheitlicher FK; 80–160 n. Chr.

98 Freundlicher Hinweis von Lukas Grolimund. Siehe Grolimund/Müller 2004, 189 Abb. 14; 190 Abb. 19; 192.

99 Nutzungsschicht FK E05842: guter, typologisch einheitlicher FK; 100–170 n. Chr.

100 Auch im Gebäude der Grabung 2003.006 « Schürmatt 2. Etappe, Friedhofstrasse» kann es sich um ein Lehmfachwerkgebäude mit steinernen Fundamenten gehandelt haben.

101 Deshalb haben sich im Nordprofil der Baugrube keine Anzeichen von diesen Häusern gezeigt.

Abb. 42: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Herdstelle eines in die Kiesrippe eingetieften Hauses aus der Holzbauperiode in Baugrube E. Links die eigentliche Herdstelle, rechts eine eingestürzte, kastenförmige Einrichtung. Blick von Norden.

Abb. 43: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Strukturen von Holzbauten in Baugrube E. Die Kiesrippe weist mehrere flache Bereiche als Unterlage für Schwellbalken auf. Die Pfostengruben sind als Eckpfosten der Gebäude zu interpretieren. Blick von Westen.

die Schwellbalken auf diesen flachen Bereichen liegen und wären nicht wie üblich in einen Graben versenkt. Datierungshinweise hätten wir höchstens dank den Terrassierungsplanien. Zur Bauzeit des unteren Hauses dürfte eine Planie gehören, die Material aus dem Zeitraum von 90–140 n. Chr. aufweist[102]. Beide Häuser überdeckend liefert eine andere Planie einen Terminus ante quem von 200 n. Chr.[103]

Steinbauperiode

Während der Ausgrabung kamen nur wenige Befunde zutage, die der Steinbauperiode zugerechnet werden können (Abb. 44). Das hat mehrere Gründe: Drei der fünf Baugruben befinden sich im rückwärtigen Bereich der Randbebauung entlang der Castrumstrasse. Die Baugruben, die im Bereich der römischen Überbauung liegen, sind antik und/oder modern bis auf ein gewisses Niveau gestört, sodass hauptsächlich die darunterliegenden Holzbauzustände erhalten sind. Diese Störungen rühren einerseits von spätantiken, flächigen Aktivitäten oder solchen in Zusammenhang mit dem Kastellgraben her. Andererseits resultiert aus der modernen Überbauung ein erheblicher undokumentierter Verlust an Kulturschichten[104]. Das abgerissene moderne Haus, die südlich davon liegende grosse Terrasse und die Zufahrt zur Garage im Untergeschoss des Hauses waren für die Erhaltung der Befunde aus der Steinbauperiode verheerend.

Über die Randbebauung haben wir leider nur wenige Informationen. In der Grabung 1968.004 «Neubau an der Kastellstrasse» begnügte man sich, wie das früher oft der Fall war – diese archäologische Intervention hat vor bald 50 Jahren stattgefunden –, den Mauern zu folgen. In Ausnahmefällen wurde auch flächig gearbeitet. Dies traf auf zwei Befunde zu: ein kleiner Keller, der vollständig geleert wurde, und ein Räucherofen unmittelbar nördlich der Lunastrasse, der im Planum freigelegt wurde (Abb. 45)[105]. Über die Nutzungen und Inneneinrichtungen ist ansonsten nichts bekannt (s. o. Anm. 105). In der Leitungsgrabung 1986.005 «Kranken- und Hauspflegeverein, Kastellstrasse 11» sind dann drei der Mauern von 1968 wieder angetroffen worden. Dabei stellte sich heraus, dass die Mauern 1968.004.MR 6 und 1968.004.MR 11 die Wände eines Kellers oder aufgrund der Grösse sogar einer unterirdischen (Werk-)Halle sind[106].

Die Ausrichtungen der Mauerzüge der Randbebauung sind interessant. Die strassenseitige Front mit der vorgelagerten Portikus ist erwartungsgemäss parallel zur Castrumstrasse. Die Ost-West-orientierten Mauern hingegen stehen westlich unserer Baugruben C–E nicht rechtwinklig zur erwähnten Strasse, sondern weichen in ihrer Ausrichtung unterschied-

102 FK G05388: wenig Material; 90–140 n. Chr.
103 FK G05381: guter, typologisch einheitlicher FK; 150–200 n. Chr.
104 Das Haus wurde Anfang der 1960er-Jahre gebaut und die zugehörige Baugrube dabei nicht archäologisch untersucht.
105 Für die Randbebauung siehe auch Berger 2012, 293.
106 Als Parallele für eine solche grosse, unterirdische (Werk-)Halle kann diejenige aus der Grabung 2002.006 «Überbauung Schürmatt, Friedhofstrasse» zitiert werden: Müller/Widmann 2003, 125–128; Grolimund/Müller 2004, 189–191.

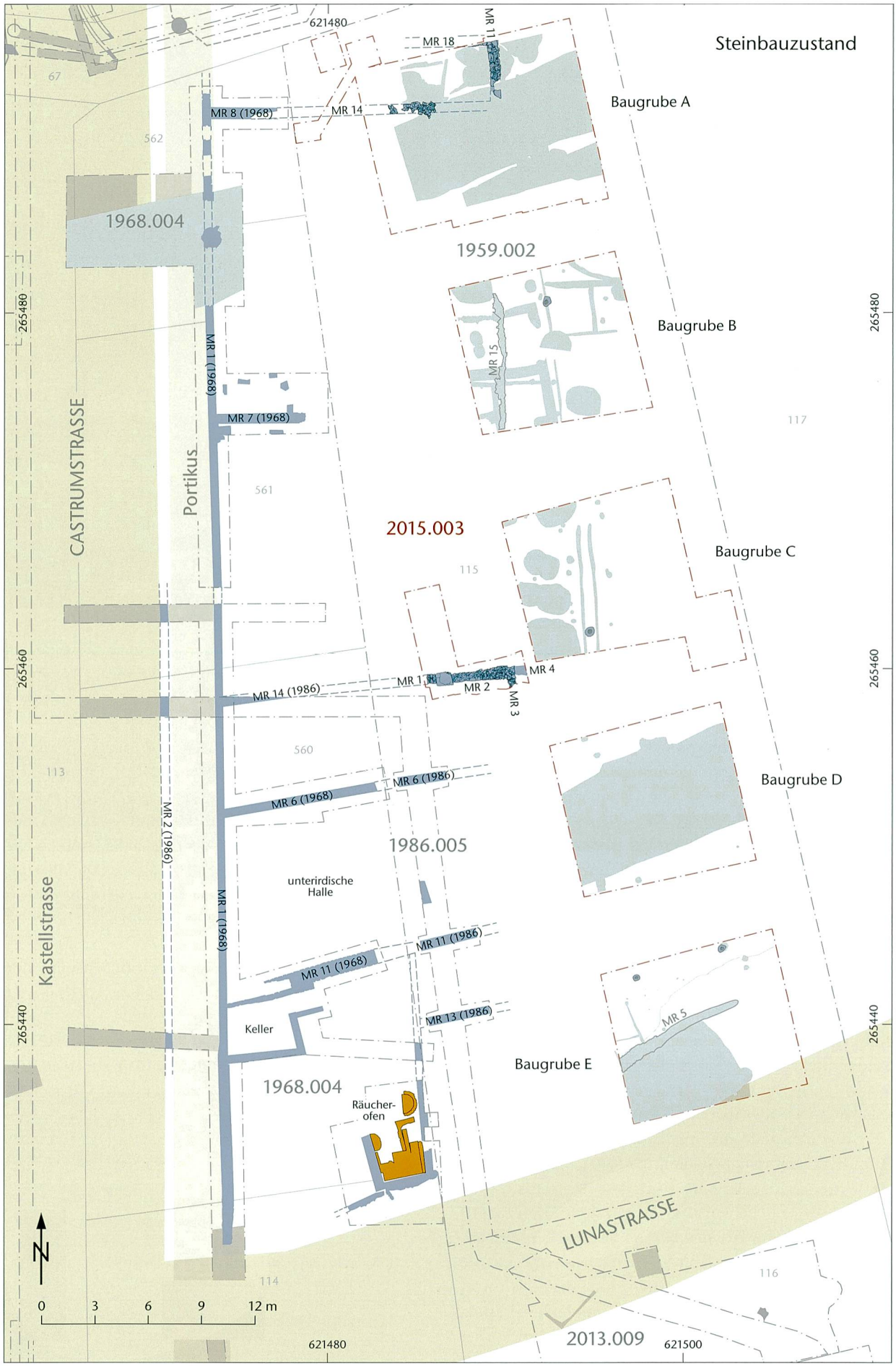

Steinbauzustand
621480
MR 18
MR 11
MR 8 (1968)
MR 14
Baugrube A
1968.004
1959.002
Baugrube B
MR 15
265480
MR 1 (1968)
MR 7 (1968)
CASTRUMSTRASSE
Portikus
561
117
2015.003
Baugrube C
115
265460
MR 14 (1986)
MR 1
MR 2
MR 3
MR 4
560
113
MR 6 (1986)
MR 6 (1968)
Baugrube D
MR 2 (1986)
1986.005
unterirdische Halle
Kastellstrasse
MR 1 (1968)
MR 11 (1986)
MR 11 (1968)
265440
Keller
MR 13 (1986)
MR 5
Baugrube E
1968.004
Räucher-ofen
LUNASTRASSE
N
114
116
0 3 6 9 12 m
621480
2013.009
621500
Steinbauten
Mauern anderer Phasen mit ähnlicher Orientierung
Befunde anderer Phasen

Abb. 45: Kaiseraugst AG, Neubau Kastellstrasse (Grabung 1968.004). In der Altgrabung freigelegter Räucherofen der Randbebauung entlang der Castrumstrasse. Blick von Nordwesten.

lich stark ab. Erst westlich der Baugruben A und B sind die Mauern dann wieder rechtwinklig zur Strasse. Die abgewinkelten Mauern nehmen auch nicht auf die Querachse Lunastrasse Bezug, sondern dürften parallel zur Hangsituation nördlich der Kiesrippe stehen, die wir in Baugrube E beobachtet haben. Die Mauern dienten wohl zugleich als Terrassierungsmauern innerhalb der Überbauung.

Leider können wir mit der Grabung von 2015 nicht viel mehr zur steinbauzeitlichen Randbebauung beisteuern. Die beiden grossen Pfostengruben im nördlichen Bereich der *Baugrube E* liegen etwa auf der gleichen Höhe[107] und sind mehr oder weniger parallel zu MR 5 und zur Lunastrasse bzw. zur Kiesrippe. Sie sind in Planien eingetieft und könnten eventuell mit Terrassierungsmassnahmen in Zusammenhang stehen. Sie werden mit Planien überdeckt, die bis 230 n. Chr. reichen[108].

Beim Abbruch des modernen Hauses sind *südwestlich der Baugrube C* Mauern zum Vorschein gekommen (Abb. 44; 46). Da wir uns hier aber ausserhalb der zukünftigen Unterkellerungen befinden, haben wir die Befunde nur oberflächig freigelegt und dokumentiert.

Der archäologische Substanzverlust ist gut erkennbar, wenn man die aus der Böschung herausragende Mauer MR 1 betrachtet[109]. In dieser sind noch fünf Lagen des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Der östliche Abschluss der Mauer wird von einem beinahe quadratischen[110], roten Sandsteinquader gebildet, dessen Funktion nicht klar ist. Es konnten weder in nördliche noch in südliche Richtung weitere Mauern beobachtet werden, die von diesem Sandsteinquader ausgehen. Die Mauer MR 2, in der Verlängerung von MR 1, stösst an den Sandsteinblock. Im Westen sind noch Reste des Mörtels der Ausgleichslage oder des Aufgehenden zu sehen, während im Osten lediglich noch das ungemörtelte Fundament aus Kalkbruchsteinen vorhanden ist. MR 2 und das Funda-

Abb. 46: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Südwestlich ausserhalb von Baugrube C oberflächlich freigelegte Mauern. Im Hintergrund das Aufgehende von MR 1 mit dem eingebauten grossen, roten Sandsteinquader. In der Fortsetzung die Ausgleichslage und das Fundament von MR 2, die mit MR 3 eine Ecke bildet. Blick von Osten.

107 270,96 m ü. M. für die Oberkante der westlichen Pfostengrube und 271,09 m ü. M. für die der östlichen.

108 FK G05231: guter, typologisch einheitlicher FK; 100–200 n. Chr. FK G05360: wenig Material; 160–230 n. Chr.

109 Diese Mauer liegt in der Verlängerung von MR 14 der Baubegleitung 1986.005 «Kranken- und Hauspflegeverein, Kastellstrasse 11». In der Grabung 1968.004 «Neubau an der Kastellstrasse» wurde sie erstaunlicherweise nicht festgestellt.

110 0,80 m × 0,75 m.

◀ *Abb. 44: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Plan der Steinbauperiode. M. 1:300.*

ment MR 3 sind im Verband und bilden eine Ecke. Diese Ecke befindet sich genau auf einer Linie mit dem Balkenlager MR 15 der Holzbauphase in Baugrube B und der Mauer MR 11 in Baugrube A (Abb. 31). In der Verlängerung von MR 2 ist mit MR 4 ein Balkenlager beobachtet worden, das wohl zu einem späteren Anbau gehört. Die Überreste sind jedoch spärlich.

Es sei noch erwähnt, dass südlich von MR 1 und MR 2 viel verbrannter Lehmfachwerkschutt in grosser Mächtigkeit vorhanden ist. Die Frage, ob wir davon ausgehen müssen, dass über den sechs erhaltenen Lagen des Aufgehenden von MR 1 das Gebäude in Lehmfachwerk erbaut wurde oder dass es allenfalls ein zweites Stockwerk besass, das mit diesem Material errichtet wurde, muss leider offen bleiben. Am nördlichen Haupt von MR 1 sind deutliche Brandrötungen zu sehen, die bis 0,05 m in die Steine hinein reichen.

In *Baugrube A* haben die spätantiken Aktivitäten auch die steinbauzeitlichen Befunde stark gestört (Abb. 44). Zum Teil sind ganze Mauerpartien verschoben worden (s. u. «Kastellzeit»); der Mauerblock nördlich von MR 14 dürfte einst zu dieser Mauer gehört haben. Mit MR 11, MR 14 und MR 18 haben wir einen 3,00 m breiten Raum gefasst, wobei MR 14 auf der Flucht von MR 8 der Grabung 1968.004 «Neubau an der Kastellstrasse» liegt.

MR 11 ist insgesamt am besten erhalten. Sie weist ein ziemlich massives, 0,50 m mächtiges Fundament aus einer Schüttung von grösseren Kalkbruchsteinen auf; darauf findet man eine gemörtelte Ausgleichslage aus grob behauenen grösseren Kalkbruchsteinen und bis zu zwei Lagen des aufgehenden Mauerwerks. Sie ist im Verband mit MR 18. Die Ecksituation mit MR 14 liegt im späteren Kastellgrabenbereich und ist dementsprechend nicht mehr vorhanden. Von MR 14 sind noch kleine Abschnitte zu sehen. Auch diese Mauer hat eine Fundamentschüttung[111] aus grösseren Kalkbruchsteinen, eine gemörtelte Ausgleichslage aus flachen Kalkbruchsteinen und im Westprofil der Baugrube noch bis zu zwei Lagen Aufgehendes. Die Fundamentschüttung von MR 18 aus Kalksteinen und einzelnen Geröllen wird in Richtung Ecke mit MR 11 immer mächtiger, von 0,30 m bis zu 0,50 m. Diese Ecke wurde wohl wegen der darunterliegenden Grube verstärkt. Darüber findet man bloss noch zwei Lagen einer wackligen, gemörtelten Ausgleichslage, wovon nur das Südhaupt im Baugruben-Nordprofil P 25 sichtbar ist.

Kastellzeit

Das Gelände im Vorfeld des Kastells musste als erstes geräumt werden. Die Mauern in Baugrube A wurden deshalb systematisch bis zum spätantiken Gehniveau geschleift und im Kastellgrabenbereich sogar vollständig geräumt (Abb. 27). Die Steine waren sicherlich willkommenes Baumaterial für den Bau der 10–15 m weit entfernt gelegenen Kastellmauer. Gewisse Erdbewegungen müssen ebenfalls stattgefunden haben. Im Norden von Baugrube A liegt eine flächige Schuttschicht mit verbranntem Lehmfachwerk. Sie stammt nicht etwa aus einem Holzbauzustand oder einer Fachwerkwand des Steinbauzustands, sondern ist in spätantiker Zeit hier deponiert und verteilt worden[112]. Diese Arbeiten haben offenbar die älteren Nutzungen zerstört. Die Schuttschicht ist östlich von MR 11 ziemlich mächtig, westlich davon aber relativ dünn; hier ist im Profil ersichtlich, dass sie MR 18 teilweise überdeckt. In den Baugruben B und C ist eine schutthaltige Nutzungsschicht beobachtet worden, wobei sie in Baugrube B viel feinteiliger ist. Diese weist auch spätantike Funde auf; das Fundmaterial ist jedoch in der Regel uneinheitlich und vermischt, was auf grosse Erdbewegungen hindeutet[113].

Bereits vor der Durchführung der Grabung war aufgrund der Lage klar, dass wir in Baugrube A zumindest teilweise den Kastellgraben antreffen würden. Eine zu Beginn durchgeführte Sondierung am östlichen Rand der Baugrube hat dies schnell bestätigt, mit dem erfreulichen Ergebnis, dass sogar der ganze Graben innerhalb der untersuchten Fläche liegt.

Der Kastellgraben wird Teil einer laufenden Projektarbeit im Rahmen eines Masterstudiengangs sein, weshalb hier nur summarisch darauf eingegangen wird[114]. *Baugrube A* liegt unweit vom Südtor des Castrum Rauracense; es war deshalb anzunehmen, dass sich der Kastellgraben in diesem Bereich etwas speziell präsentiert, was sich auch bewahrheitete. Als erstes fällt der Verlauf auf: Der Graben liegt nicht parallel zur Befestigungsmauer, sondern um etwa 5° nach Süden abgewinkelt. Vergleicht man den diesjährigen Kastellgrabenabschnitt mit einem Aufschluss aus dem Jahr 1997[115] im Südosten des *Castrum,* also weit entfernt von einem Tor, fallen einige Unterschiede auf: Der Querschnitt stimmt nicht überein, vielleicht auch, weil wir in der diesjährigen Grabung eine mögliche Zweiphasigkeit in der Baugrube vorgefunden haben, die sonst anderswo nicht nachgewiesen ist. Dieses Jahr ist ein erster Graben mit einem wannenförmigen Querschnitt und ein späterer, abgerundeter Spitzgraben festge-

111 Die Fundamenttiefe ist unbekannt, da hier die Befunde nur oberflächig freigelegt wurden.

112 FK G05408: vereinzelt späte Ausreisser; enge Datierung 180–250 n. Chr.; erweiterte Datierung 280–350 n. Chr.

113 Beispielsweise in Baugrube B: FK G05426: uneinheitlich, vermischt; wenig Material aus dem 1. Jahrhundert, sonst spätes 2./3. bis 4. Jahrhundert; späteste Münze Inv. 2015.003.G05426.4: Constantius II. AE4, Treveri, 337–340 n. Chr. RIC VIII, 144, Nr. 82. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/1). 360°, max. 13,4 mm, 1,22 g. In Baugrube C: FK G05199: uneinheitlich, vermischt; erweiterte Datierung 150–280 n. Chr.; späteste Münze Inv. 2015.003.G05199.8: Für Constantinopolis. AE4 (Imitation), 330–340 n. Chr. (–?). Geringe Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A2/2, K2/2). 180°, max. 13,6 mm, 0,99 g.

114 Arbeit von Lukas Freitag (Vindonissa-Professur, Universität Basel), der auch die Kastellgrabenaufschlüsse von Altgrabungen miteinbeziehen wird. Die spätantiken Gehhorizonte und die Kastellgrabenverfüllung wurden für geomorphologische Analysen beprobt: Inv. 2015.003.G05311.1–5.

115 Grabung 1997.003 «Füchter, Allmendgasse»: Grolimund 1998; eingehender vorgestellt in Glauser 2000, 115–117 Abb. 22; 23.

Abb. 47: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Sondierschnitt im Osten von Baugrube A. Im Profil P 10 sind links der zweiphasige Kastellgraben (1. wannenförmiger Querschnitt, 2. abgerundeter Spitzgraben mit Lehmanstrich) und rechts mehrere Strukturen zu sehen, darunter die gekappten Entwässerungsgräben und spätere Gruben. Blick von Südwesten.

stellt worden (Abb. 47). Letzterer besitzt eine Auskleidung aus Lehm[116]. Umstritten ist zurzeit, ob es sich tatsächlich um eine Zweiphasigkeit handelt oder ob mit dem Lehm eine Konsolidierung der Grabenwandungen angestrebt wurde. Ich tendiere zur ersten Hypothese. Weshalb würde man den Aufwand betreiben, einen Graben so auszuheben – früher natürlich alles mit Muskelkraft –, um ihn gleich darauf wieder zu verfüllen? Das Fundmaterial bzw. die Münzen unterstützen diese Sichtweise: In den Verfüllungen unterhalb der lehmigen Schicht ist eine Prägung der Zeit 310–311 n. Chr. geborgen worden, was aber noch beide Hypothesen zulässt[117]. Ausschlaggebend ist hingegen eine Münze aus dem Lehm, die einen Terminus post quem von 332 n. Chr. liefert[118]. Der Graben, der in der Grabung von 2015 gefasst wurde, scheint mit ca. 4,60 m bedeutend schmaler zu sein als jener von mindestens 10,50 m[119] Breite in der Grabung 1997.003 «Füchter, Allmendgasse» und auch dessen Tiefe ist in Baugrube A geringer. Zudem steigt in unserer Grabungsfläche der Graben sogar gegen Westen hin an, also gegen die Castrumstrasse gegenüber dem Südtor des Kastells[120].

Ein abgetiefter Bereich im Grabenvorland ist in beiden Grabungen beobachtet worden; 2015 ist dessen Ausdehnung nach Süden aber nicht vollständig gefasst worden. In der Altgrabung war dieser Geländeeinschnitt etwa 1,00 m tief und 5,00–5,50 m breit. Lukas Grolimund interpretierte diese Geländestufe im dazugehörigen Bericht als zusätzliches Hindernis, das in Speerwurfweite (20 m) von der Kastellmauer entfernt liegt[121].

Der zweite, grössere spätantike Befund kam etwas unerwartet. Es handelt sich um eine Strasse in *Baugrube D*, die aus vielen Geröllen und grobem Schuttmaterial wie Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten besteht (Abb. 27; 48). Es konnten drei verschiedene Beläge erkannt werden: Der unterste ist mit ca. 2,50 m etwas schmaler als die späteren und weist Fundmaterial auf, das ans Ende des 3. und an den Beginn

116 Eine solche Lehmschicht wurde auch in der Grabung 1997.003 «Füchter, Allmendgasse» beobachtet, diente aber zur Stabilisierung des Rheinschotters an den Grabenwandungen; Grolimund 1998. Im Gegensatz dazu ist der Graben hier in den anstehenden Lehm eingetieft.

117 Inv. 2015.003.G05485.1: Constantinus I. Halbnummus, Treveri, 310–311 n. Chr. RIC VI, 228, Nr. 899. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K3/1). 360°, max. 17,8 mm, 1,90 g.

118 Inv. 2015.003.G05414.1: Constantinus I. für Constantinus II. Caesar. AE3, Lugdunum, 332 n. Chr. RIC VII, 138, Nr. 254. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/1). 180°, max. 16,9 mm, 2,36 g. Es ist möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich, dass diese Münze nachträglich in die Schicht gelangt ist, etwa während der Nutzung im offenen Graben.

119 Der Kastellgraben ist nicht vollständig gefasst worden.

120 Der wannenförmige Graben hat eine Steigung von 1% (UK von Osten nach Westen von 268,08 m ü. M. bis 268,18 m ü. M.), der abgerundete Spitzgraben mit Lehmanstrich eine von 5% (UK von Osten nach Westen von 268,34 m ü. M. bis 268,80 m ü. M.).

121 Grolimund 1998, 60.

Abb. 48: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Mehrphasiger Belag des spätantiken Grabenwegs in Baugrube D. Blick von Norden.

des 4. Jahrhunderts datiert wird[122]. Der mittlere Belag ist etwa 5,40 m breit; die späteste Münze darin ist 333–334 n. Chr. geprägt worden[123]. Unmittelbar südlich davon verläuft ein mit Steinen eingefasster (Holz-)Kanal (Abb. 49). Die jüngste Strasse überdeckt den Kanal und reicht zeitlich wohl bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts[124]. In allen Strassenschichten sind zahlreiche Karrenspuren sichtbar.

Die auf der Grabung zunächst als isolierter Befund angesprochene Strasse konnte im Nachhinein mit einem weiter östlich gelegenen Weg, dem sogenannten Grabenweg, in Zusammenhang gebracht werden (Abb. 50). Dieser ist in zwei Grabungen Ende der 1990er-Jahre beobachtet worden[125]. Der Weg macht südöstlich des Kastells einen Bogen, nachdem er an einer noch bestehenden Mauer eines mittelkaiserzeitlichen Gebäudes vorbeizieht, bei dem es sich um einen Hof oder eine Raststätte handeln könnte[126]. Von dort aus kann man den Grabenweg geradlinig verlängern bis zu unserem Aufschluss und darüber hinaus sicherlich bis zur Castrumstrasse. Leider wurden in den Altgrabungen im Bereich dieser Strasse keine relevanten Beobachtungen gemacht. In der Sondierung 1993.008 «Römisch-katholischer Pfarreisaal» sind zwar archäologische Kulturschichten beobachtet worden, darunter eine Planierung mit kleinteiligen Kalkstein- und Ziegelsplittern sowie Kieseln, die stark an unseren Strassenbefund erinnern[127]. Beim Ausheben der Baugrube ein Jahr später wurden aber – wahrscheinlich aufgrund anderer, grösserer, parallel laufender Grabungen – keine Befunde erkannt und dokumentiert[128]. In der Grabung 1975.001 «Neubau Bolinger, Hinter de Mure» waren lediglich die Fundamente eines mittelkaiserzeitlichen Gebäudes beobachtet worden[129]. Interessanter ist die Grabung aus dem Jahre 1972 östlich davon: In der Dokumentation sind zwei Bereiche mit dem Wort «Bollen» annotiert worden[130]; der nördliche dieser beiden liegt knapp südlich unseres Strassenverlaufs.

Die Interpretation des Grabenwegs als Bautrassee für das *Castrum* oder als Unterhaltsstrasse für den Kastellgraben im Bericht von 1999 hat nach wie vor Gültigkeit[131]. Dieser Weg verläuft nach Westen, über die Castrumstrasse hinaus, genau auf die Steinbruchgasse zu. Rolf Glauser ordnet Letztere in die vierte Phase der Grabung 1996.006 «EFH C. + N. Rotzetter-Züger, Kastellstrasse» ein, die er zwischen 100 n. Chr. und 150 n. Chr. datiert. Während der fünften Phase wird die rampenartige Gasse aufgegeben, wobei erwähnt ist, dass hier lokal die spätantiken Schichten im Vergleich zur benachbarten Grabung fehlen[132]. Ist es möglich, dass wir in der Spätantike eine Wiederaufnahme der Steinbruchgasse haben, die aber eher zum westlichen Teil des Steinbruchs «Im Rebgarten» führte?

Wir verfügen für den Grabenweg seit 2015 über stratigrafisch zugeordnetes Fundmaterial und haben drei verschiedene Beläge übereinander beobachtet. Es ist deshalb sicher, dass diese Strasse nicht nur als Bautrassee für das Kastell benutzt wurde. Ob sie als reine Unterhaltsstrasse oder auch zusätzlich als Umfahrungsstrasse gedient hat, muss offen bleiben.

Abschliessend seien noch einzelne, nicht zusammenhängende Pfostengruben erwähnt. Diese könnten durchaus frühmittelalterlich sein. Die endgültige Verfüllung des Kastellgrabens ist natürlich ebenfalls nachrömisch. Das Fundmaterial aus Schichten, die den Kastellgraben überdecken, ist grundsätzlich römisch und sehr uneinheitlich, was auf spätere Erd-

122 Für die Datierung der verschiedenen Beläge sind noch nicht alle Funde und Münzen berücksichtigt worden, sondern lediglich diejenigen in der östlichen Hälfte der Baugrube D. FK G05427: schwierig zu bestimmen, aber sicherlich Funde vom Ende des 3. und dem Beginn des 4. Jahrhunderts. Späteste Münze Inv. 2015.003.G05427.4: Constantinus I. AE3, Londinium, 316 n. Chr. RIC VII, 101, Nr. 58. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/1). 180°, max. 20,2 mm, 2,91 g.

123 FK G05412: nicht datierbar; Inv. 2015.003.G05412.2: Constantinus I. für Constantinopolis. AE3, Arelate, 333–334 n. Chr. RIC VII, 274, Nr. 380. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/1). 180°, max. 19,3 mm, 1,52 g.

124 FK G05374: nicht datierbar; Inv. 2015.003.G05374.1: Constantius II. AE4, Thessalonica, 341–348 n. Chr. RIC VIII, 411, Nr. 99. Geringe Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A2/2, K2/2). 180°, max. 15,6 mm, 1,41 g.

125 Grabung 1997–1998.003 «Füchter, Allmendgasse»: Grolimund 1999, 122; 118 Abb. 5. – Grabung 1999.008 «DFH Allmendgasse/Heidemurweg Hans Bolinger AG»: Glauser 2000, 115 f. mit Abb. 22. – Siehe auch zusammenfassend Berger 2012, 301–303 mit Abb. 329.

126 In dieser Grabung (1997–1998.003 «Füchter, Allmendgasse») sind auch im und neben dem Gebäude ein als Darre interpretierter Ofen und frühmittelalterliche Strukturen dokumentiert worden; siehe Grolimund 1999, 122; 118 Abb. 5.

127 Müller 1994, 66 Abb. 3,4.

128 Baubegleitung 1994.008 «Römisch-katholischer Pfarreisaal»: Müller 1995.

129 Dokumentation im Archiv August Raurica.

130 Grabung 1972.001 «Neubau, Bahnweg»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

131 Grolimund 1999, 122.

132 Glauser 1997, 111 f.

Abb. 49: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Zweiter und am besten erhaltener Belag des spätantiken Grabenwegs in Baugrube D. Südlich davon verläuft ein mit Steinen eingefasster (Holz-)Kanal. Blick von Norden.

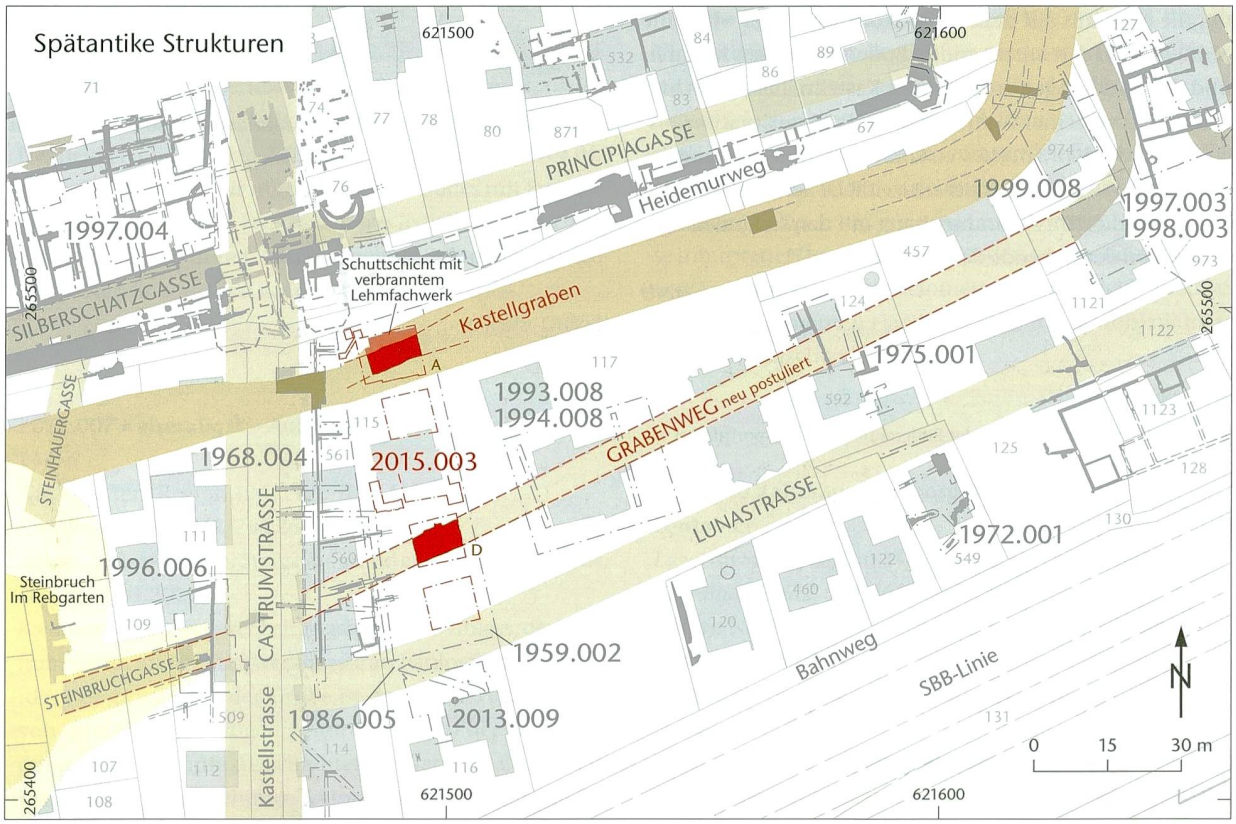


Abb. 50: Kaiseraugst AG, MFH Heidemurweg 28 (Grabung 2015.003). Übersichtsplan mit dem postulierten Verlauf des spätantiken Grabenwegs. M. 1:1500.

bewegungen in grossem Ausmass hindeutet[133]. Wir wissen aus anderen Grabungen, dass ausserhalb des Kastells auch Dark-Earth-Schichten vorhanden sind[134]. Im von uns untersuchten Bereich betrifft das nur Baugrube D, in der die Schichterhaltung optimal war; sie liegen dort stratigrafisch über dem Grabenweg und dürften somit in die Zeit ab der Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden und/oder jünger sein.

(Cédric Grezet)[135]

133 Zum Beispiel FK G05373: wenig Material; erweiterte Datierung 100–150 n. Chr., aber zahlreiche Münzen aus dem 4. Jahrhundert, darunter die späteste Inv. 2015.003.G05373.4: Valens. AE3, 364–378 n. Chr. Rv. Typ GLORIA RO_MANORVM, //=? Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K3/2). 15°, max. 18,7 mm, 2,24 g.

134 Siehe zum Beispiel südlich des Südwest-Quadranten des Kastells in der Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse»: Waddington/Saner/Ammann/Peter 2009.

135 Ich danke Lukas Grolimund, Lukas Freitag und Shona Cox für die Besprechung der Befunde.

2015.004 Kaiseraugst – Fuchsloch

Lage: Ziegelhof; Region 18D; Parz. 3 (Abb. 1; 51).
Koordinaten: 621 328/265 568.
Anlass: Aufbruch in der Strasse aufgrund eines Leitungsbruchs.
Dauer: 03.03.2015.
Kommentar: Der bis zu 1,80 m tiefe Aufbruch im Fuchsloch, im unmittelbaren westlichen Vorfeld des Kastells, wurde trotz dem Vorhandensein einer modernen Wasserleitung und einer betonierten Gasleitung begleitet (Abb. 51). Gewisse Abschnitte der Grabenprofile waren in der Tat trotz des damaligen Leitungsbaus noch nicht gestört.

Im Ostprofil befand sich über dem anstehenden Rheinschotter eine 0,10 m dicke Schicht aus dunkelbraunem humosem Material. Die Straten darüber waren ihrer starken Durchmischung zufolge offensichtlich nicht mehr intakt.

Im Westprofil unter dem Gasleitungsgraben wurden grosse Kalksteine in einer siltig-lehmigen Matrix mit beigebraunen, hitzegeröteten und brockigen Einschlüssen beobachtet, die ebenfalls auf dem C-Horizont lagen. Da wir keine Eintiefung in den anstehenden Boden feststellen konnten und wegen der Lage so nahe an der Kastellmauer, kann hier wohl nicht von einer verfüllten Kastellgrabensituation ausgegangen werden. Am ehesten kommen eine Verfüllung des Steinbruchs «Ziegelhof» oder neuzeitliche Schuttplanien infrage, vielleicht im Zusammenhang mit den Geländeumgestaltungen der Gebäude der Rheinsalinen[136].

(Cédric Grezet)

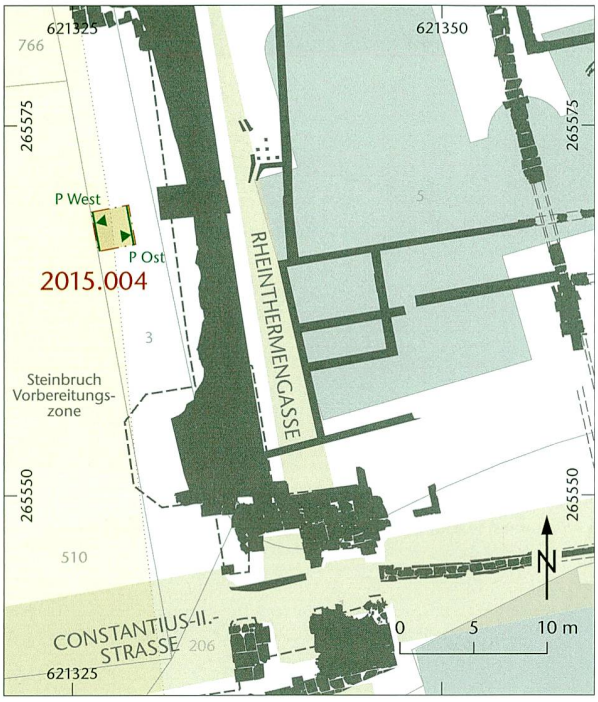


Abb. 51: Kaiseraugst AG, Fuchsloch (Baubegleitung 2015.004). Situationsplan. M. 1:500.

136 Heutiger Standort des Basler Ruderclubs und des Sportplatzes am Rhein.

2015.005 Kaiseraugst – Aufbruch Ziegelhofweg
Lage: Höll; Region 18B; Parz. 193 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 033/265 479.
Anlass: Aufbruch in der Strasse aufgrund eines Leitungsbruchs.
Dauer: 09.03.2015.
Kommentar: Aufgrund eines Leitungsbruchs musste der Ziegelhofweg vor dem Haus Nr. 62 aufgebrochen werden. Genau in dieser Region befindet sich das spätantike Gräberfeld Höll[137], was unsere Präsenz vor Ort begründete. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Aushub vollständig in Verfüllungen von Leitungsgräben erfolgen konnte.

(Cédric Grezet)

2015.006 Kaiseraugst – Leitung Roche
Lage: Im Sager; Region 13, 14; Parz. 750, 1006 (Abb. 1; 52).
Koordinaten: 622 467/265 106.
Anlass: Bau einer neuen Rohrverbindung.
Dauer: 11./12.03.2015.
Kommentar: Der Bau einer neuen Rohrverbindung im Bereich des Südostgräberfelds, in der Flur «Im Sager», veranlasste eine archäologische Begleitung des Aushubs (Abb. 52). Der Bereich entlang Bau 232 wurde bereits im Jahr 1991 untersucht[138], sodass nur nördlich des Gebäudes mit Strukturen zu rechnen war[139]. Der Graben war lediglich 0,40 m breit und reichte 0,50 m tief, sodass allfällige Befunde im aufgeschütteten Roche-Areal nie erreicht wurden.

(Cédric Grezet)

2015.007 Kaiseraugst – Aufbruch Kraftwerkstrasse 14/16
Lage: Bireten; Region 19A; Parz. 764 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 242/265 266.
Anlass: Aufbruch in der Strasse aufgrund eines Leitungsbruchs.
Dauer: 16.03.2015.
Kommentar: Ein weiterer Leitungsbruch gab Anlass, den Aushub hierfür an der Kraftwerkstrasse archäologisch zu begleiten. Der grösste Teil der Grube ist durch die Verfüllungen von modernen Leitungen gestört. Einzig in der Nordwandung sind noch intakte Schichten vorhanden. Unter dem Humus kommt der lehmige B-Horizont, der im unteren Bereich kiesiger wird. Darunter ist der graue Rheinschotter zu sehen. Es gibt keine antiken Eintiefungen in diesen anstehenden Straten. Die schlechte Schichterhaltung unmittelbar entlang der Kraftwerkstrasse wurde etwas weiter westlich bereits früher beobachtet[140].

(Cédric Grezet)

2015.008 Kaiseraugst – Streufund Landstrasse 27
Lage: Buebechilch; Region 7D; Parz. 249 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 403/265 223.
Anlass: Streufund.
Dauer: 16.03.2015.
Fundkomplex: G04918.
Kommentar: An der Landstrasse 27 ist bei Gartenarbeiten eine römische Münze zum Vorschein gekommen. Der Finder, der früher auf Kaiseraugster Grabungen tätig war, hat uns diese freundlicherweise überreicht. Es handelt sich um eine Prägung des Constans von 348–350 n. Chr.[141]

(Cédric Grezet)

2015.009 Kaiseraugst – Prospektion Roche Pfaffenacker
Lage: Pfaffenacker; Region 13, 14H; Parz. 386 (Abb. 1; 52).
Koordinaten: 622 771/265 414.
Anlass: Verlängerung eines Energieleitungstunnels.
Dauer: 13.–16.04.2015.
Kommentar: Im Hinblick auf die Verlängerung eines Energieleitungstunnels liess die Firma F. Hoffmann-La Roche AG eine 9700 m² grosse Fläche durch die Firma Posselt & Zickgraf Prospektionen mit Georadar und Magnetometer prospektieren (Abb. 52).

Die Georadarmessungen zeigen wie erwartet, dass die Vindonissastrasse im Bereich der modernen Pappelallee anzutreffen ist. Dies war zum Vornherein klar, da diese Ausfallstrasse schon mehrmals angeschnitten wurde[142]. Nördlich entlang der Vindonissastrasse ist ein leicht erhöhter Wert gemessen worden, der als geologisches Phänomen oder als römische Geländevorbereitung (Terrassierung) für die Strasse interpretiert werden kann. Bei den vielen kleinen positiven Anomalien der Magnetometermessungen im Nordwesten der untersuchten Fläche handelt es sich wohl nicht um Gruben römischen Ursprungs.

(Cédric Grezet)

2015.010 Kaiseraugst – Prospektion Roche Officecontainer
Lage: Im Sager; Region 14H; Parz. 1006 (Abb. 1; 52; 53).
Koordinaten: 622 589/265 204.
Anlass: Neubau eines provisorischen Bürogebäudes.
Dauer: 13.–16.04.2015.
Kommentar: Im Auftrag der Firma F. Hoffmann-La Roche AG wurden vorgängig zum Neubau eines provisorischen Bürogebäudes zwei unbebaute Teilflächen von insgesamt 4140 m² im Norden des Westareals durch die Firma Posselt & Zickgraf Prospektionen mit Georadar und Magnetometer pros-

137 Siehe Brunner 2014.
138 Grabung 1991.002 «Im Sager – Roche B 232»: Müller 1992.
139 Wie die Grabung 2015.014 «Sagerweg» (s. u. S. 102–111) später zeigte, setzen die Strukturen jedoch nicht so weit nördlich ein.
140 Grabung 2010.003 «Trottoir Kraftwerkstrasse»: Grolimund 2011.
141 Inv. 2015.008.G04918.1: Constans. AE2, Treveri, 348–350 n. Chr. RIC VII, 154, Nr. 243. A//TRS. Keine Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A1/1, K2/2). 180°, max. 22,2 mm, 4,87 g.
142 Innerhalb des untersuchten Gebiets: Sondierung 1995.012 «Pappelbepflanzung römische Strasse» und Baubegleitung 2008.218 «AEW-Leitung Unterwerk KA – Roche Bau 224»: siehe zuletzt Grezet 2009.

622520
622770
0 20 40 60 80 m
N
Anomalien Georadar/Magnetometer
Pfaffenacker
2015.009
Hirsrütiweg
2008.218
Junkholz
Hirsrüti
Asphofweg
VINDONISSASTRASSE
2015.011
1988.007
2015.012
2015.010
2014.006
Lange Jurten
Wurmisweg
1991.002
Asphof
Südostgräberfeld
Im Sager
2015.006
2015.014
265270
265020
264770
Tempel-
anlage
1986.007
Sagerweg
Autobahn A3
Im Liner
2015.014
Asphof

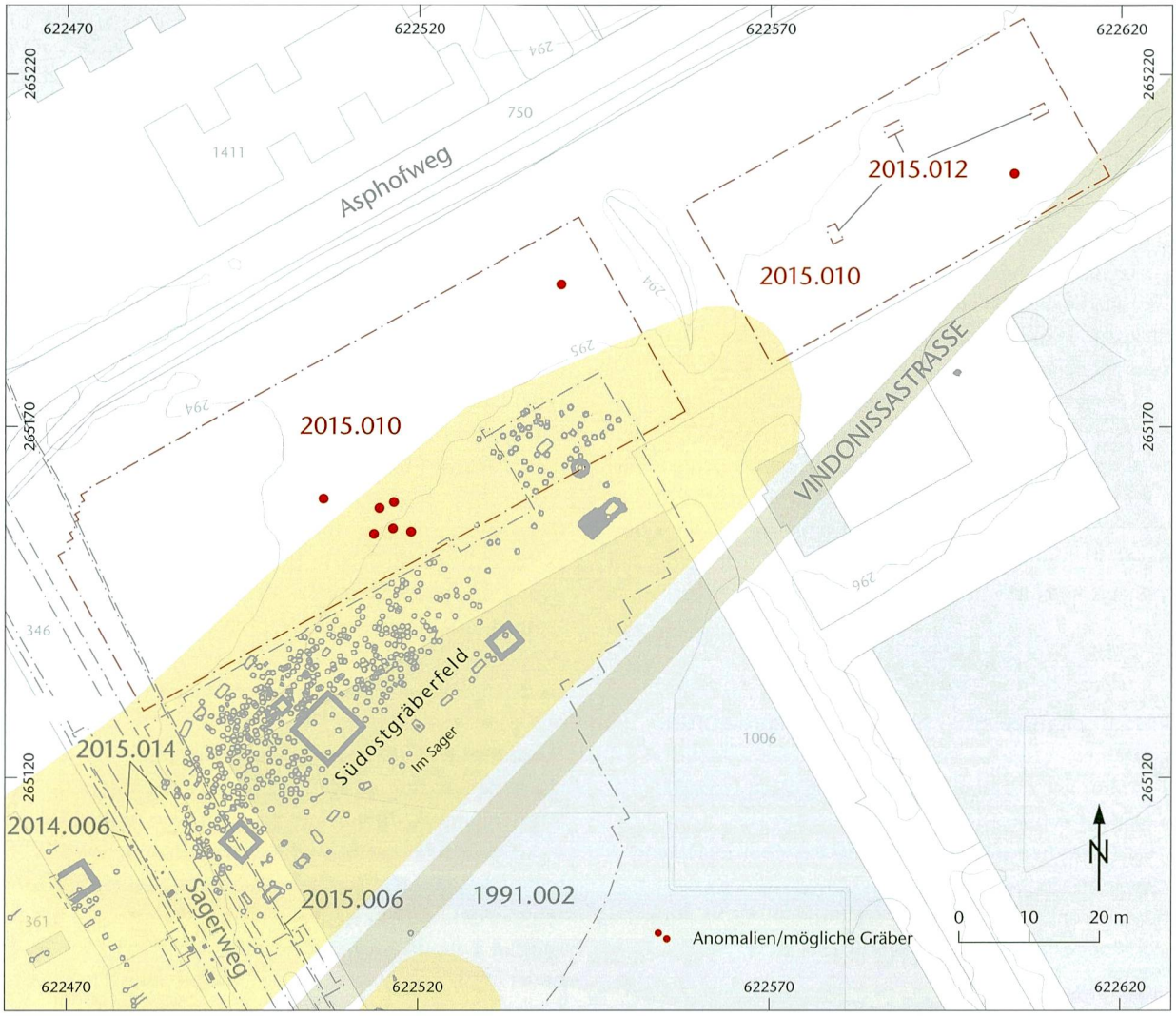


Abb. 53: Kaiseraugst AG, Roche Officecontainer (Prospektion 2015.010; Sondierung 2015.012). Situation mit den in der Prospektion erkannten Anomalien. M. 1:1000.

pektiert (Abb. 52). Die beiden untersuchten Teilflächen, die sich nördlich und in der nordöstlichen Verlängerung des Südwestgräberfelds im Bereich der Flur «Im Sager» befinden[143], waren durch die moderne Nutzung des Geländes stark gestört.

Die Messungen zeigen wie erwartet mehrere Anomalien, die im postulierten Bereich des Gräberfelds liegen, dessen Organisation relativ klar ist (Abb. 53). Diese könnten durchaus Gräber darstellen. Hinweise auf neue Grabmonumente gibt es keine. Aus den Prospektionsresultaten geht zudem nicht hervor, wie weit sich das Gräberfeld in nordöstliche Richtung erstreckt. Einzelne wenige Anomalien sind ganz im Osten der prospektierten Fläche zu finden.

2015.012

Das geplante Bürogebäude sollte in der nordöstlichen Teilfläche errichtet werden, in der der Nachweis des Gräberfelds nicht klar ist (Abb. 53). Sondierungen zur Abklärung des geologischen Untergrunds ermöglichten uns auch, in den Boden reinzuschauen (Abb. 52). Erstaunlicherweise befanden sich nicht eine einzige Scherbe und keine anthropogenen Partikel in den drei Sondierungen, die bis zu 4 m tief reichten. Hingegen fiel erneut die moderne Aufschüttung von einer Mächtigkeit zwischen 1,30 und 1,80 m im Areal der Firma F. Hoffmann-La Roche AG auf.

(Cédric Grezet)

143 Siehe oben Anm. 138 und unten Grabung 2015.014.

◄ *Abb. 52: Kaiseraugst AG, Interventionen im und um das Areal der Firma F. Hoffmann-La Roche AG (Baubegleitung 2015.006; Prospektion 2015.009; Prospektion 2015.010; Prospektion 2015.011; Sondierung 2015.012; Grabung 2015.014). Situationsplan. M. 1:2000.*

2015.011 Kaiseraugst – Prospektion Roche Parkplatz
Lage: Asphof; Region 14H; Parz. 759 (Abb. 1; 52).
Koordinaten: 622 828/265 272.
Anlass: Neubau eines unterirdischen Parkhauses mit darüberliegendem Eingangsportal und Auditorium.
Dauer: 29.–31.05.2015.
Kommentar: Die Firma F. Hoffmann-La Roche AG plant ein sehr grosses, unterirdisches Parkhaus, auf das das Eingangsportal und ein Auditorium zu stehen kommen werden. Sie veranlasste deshalb einmal mehr, dass die Firma Posselt & Zickgraf Prospektionen die 1,2 ha grosse Fläche mit einem Georadar vorgängig prospektierte.

Erwartungsgemäss sind keine archäologischen Befunde festgestellt worden. Die zahlreichen Strukturen in den verschiedenen Tiefenscheiben sind auf die vorgängige Nutzung des Geländes als oberirdischer Parkplatz zurückzuführen. Die vielen linearen Strukturen entsprechen den Kanalisationsleitungen, bei deren archäologisch begleitetem Bau 1988 keinerlei Befunde oder Funde zutage traten[144].

(Cédric Grezet)

2015.012 Kaiseraugst – Sondierungen Roche Officecontainer
Lage: Im Sager; Region 14H; Parz. 1006 (Abb. 1; 52; 53).
Koordinaten: 622 587/265 212.
Anlass: Sondierungen für ein projektiertes Bürogebäude.
Dauer: 13.–16.04.2015.
Kommentar: Siehe oben unter Grabung 2015.010 «Prospektion Roche Officecontainer», S. 101.

2015.013 Kaiseraugst – Erweiterung REWAG
Lage: Rinau; Region 22; Parz. 908, 923 (Abb. 1).
Koordinaten: 622 278/265 479.
Anlass: Erweiterung der Recycling-Anlage.
Dauer: 16.07.2015.
Kommentar: Die Erweiterung der Recycling-Anlage der REWAG Regio-Wiederverwertungs AG mit neuen Bürocontainern und einer Stahlhalle am Abhang unterhalb der heutigen Landstrasse ermöglichte uns, einen Blick auf die geologischen Verhältnisse zu werfen. Im unteren Teil waren der anstehende C-Horizont und darüber moderne Aufschüttungen zu sehen. Römische Schichten wurden wie vermutet keine angetroffen.

(Cédric Grezet)

2015.014 Kaiseraugst – Sagerweg
Lage: Im Sager; Region 13, 14H; Parz. 346, 377, 469, 1007 (Abb. 1; 52; 54–62).
Koordinaten: 622 493/265 090.
Anlass: Gesamterneuerung des Sagerwegs.
Dauer: 15.09.–10.11.2015.
Fundkomplexe: G05651–G05722.
Kommentar: Die Aufhebung des Wurmiswegs infolge der Werkarealzusammenführung der Firma F. Hoffmann-La Roche AG hat die Gesamterneuerung des Sagerwegs zur Folge. Neben den Erweiterungen mit beidseitigen Trottoirs wird die Brücke über die Autobahn in die Verlängerung des Sagerwegs verlegt. Besondere Beachtung findet die Neuerstellung der Kanalisation im Bereich des Südostgräberfelds und der Vindonissastrasse (Abb. 52).

Geologie
Der anstehende Boden im Hochrheintal besteht aus postglazial geprägtem Niederterrassenschotter (Abb. 54,1) und seinen Lösslehmabdeckungen (Abb. 54,2).

Lehmabbaugruben südlich und nördlich der Vindonissastrasse und erster Strassenverlauf (Abb. 55)
Die römische Vindonissastrasse ist im Grabungsbereich durch moderne Eingriffe weitgehend zerstört. Nur der nördliche Strassendamm – die genaue Lage der Kante ist unbekannt, da sie neuzeitlich gestört ist – ist noch fragmentarisch erhalten. Ein beinahe durchgehender Abscherungshorizont zeigt jedoch die Topografie zu Beginn der römischen Nutzung an: Eine mächtige anstehende Lehmschicht (Abb. 54,2) bildet im Strassenbereich eine leichte Erhebung. Die tiefste Stelle im Gräberfeld liegt mindestens 0,70 m unter diesem natürlichen Geländebuckel. Das Terrain fällt im Grabungsbereich gegen Norden gleichmässigt um 0,20 m ab. Auf diesem Geländesporn befand sich das erste Trassee der Vindonissastrasse[145].

Südlich der Strasse liegt im tonigen anstehenden Lehm ein Abbaufeld zur Lehmgewinnung. Die tiefergreifenden Gruben G 4 und G 5 (Abb. 54,6.7; 56) sind durch schmale Stege voneinander getrennt. Mit der Verringerung der Schichtstärke des Lehms werden die Gruben unstrukturierter (Gruben G 6 und G 7; Abb. 54,8.9). Grube G 7 ist in südlicher Richtung die letzte fassbare Lehmabbaugrube. Die Verfüllung der Gruben besteht aus vergrautem, lehmig-sandigem Materialgemisch mit einer grauen, sandig-kieselhaltigen Nachverfüllung[146]. Die Stege sind stark eingedrückt und

144 Grabung 1988.007 «Parkplatz-Erweiterung F. Hoffmann-La Roche AG»: Müller 1989.

145 Die erste Strassenführung wird wohl als Bautrassee und während des Lehmabbaus gedient haben.

146 Provisorische Datierung des Fundmaterials aus dem unteren Bereich der Verfüllung von Lehmabbaugrube G 6 (FK G05714): früheres 2. Jh. n. Chr.

verschleift[147]. Eine neuzeitliche Drainage (Abb. 54,13) schneidet Grube G 5. Nördlich von Grube G 4 (Abb. 54,6) ist der anstehende Lehm unangetastet. Ab dieser Stelle ist mit dem neuzeitlich zerstörten, ersten römischen Strassenkoffer zu rechnen.

Die Lehmabbaugruben werden von einer leicht kiesigen Lehmplanie (Abb. 54,11) vollständig überdeckt. Auf dieser, nach Süden leicht abfallenden Lehmschicht, liegt humos-lehmiges Material (Abb. 54,12). Einzelne Kieselansammlungen lassen mögliche Verrollungshorizonte erahnen; das Schichtpaket ist jedoch kaum stratifiziert. Lokal ist auf dieser Schicht ein weiterer deutlicher Verrollungshorizont ablesbar (Abb. 54,14); dieser stammt wohl aus dem jüngeren Strassenkörper der Vindonissastrasse[148].

Südlich der Vindonissastrasse wurden in der aktuellen Grabung keine Gräber gefasst.

Die nördliche Kante der Vindonissastrasse ist trotz der massiven modernen Störungen (Abb. 54,41.42) und des ausgebaggerten ehemaligen Feldwegs (Abb. 54,40) erkennbar. Sie besteht aus keilförmigen, kiesigen bis kiesig-lehmigen Schichten und zeigt die Reste eines Strassendamms an (Abb. 54,19.20). Hierbei handelt es sich um eine Strassenerneuerung. Dieser Strassendamm überdeckt vorbereitende Planien (Abb. 54,17) und die darunterliegenden drei Lehmabbaugruben G 1, G 2 und G 3 (Abb. 54,3–5). Die Grubenverfüllungen von G 1, G 2 und G 3 sind identisch mit jenen von G 4, G 5, G 6 und G 7. Die äusserste Anböschung des Strassendamms geht in einen Kiesbelag (Abb. 54,39) über. Dieser Belag überdeckt teilweise den südlichen Teil des Gräberfelds (Bereich der Ustrina-Schicht: Abb. 54,26.27) und organisiert diesen Friedhofteil neu. Die ursprüngliche römische Geländeabscherung ist an der Oberkante der Grubenverfüllungen von Grube G 1, G 2 und G 3 erfolgt und führt in einen V-förmigen Graben (Abb. 54,33) an der tiefsten Stelle des Geländes. Eine erste Strassenführung scheint mindestens 3 m südlich vom gefassten Strassendamm bestanden zu haben. Die südliche, modern gestörte Kante der Lehmabbaugrube G 3 nimmt Bezug auf den ersten Strassenverlauf[149].

Gräberfeld (Abb. 55)

Das Gräberfeld wird unmittelbar nach Einstellung des Lehmabbaus auf dem Niveau des römisch abgescherten Bodens angelegt[150]. Die erste Nutzung liegt auf der Oberkante des anstehenden Lehms (Abb. 54,2) und steigt gegen Norden leicht an. Sie folgt der natürlichen Topografie des nach Norden auslaufenden Lehms an der Oberkante des anstehenden Schotters (Abb. 54,1). Ein kleiner Graben (Abb. 54,22) bildet die nördliche Begrenzung des Friedhofareals[151].

Rechtwinklig zu diesem Graben wurde ein weiterer, grösserer Graben angelegt (Abb. 54,23), dessen Verfüllung leicht schuttig ist. Auffallend sind die Leistenziegelfragmente und auch einzelne Kalksteine. Die Funktion dieses Grabens ist

147 Der Lehmabbau scheint hier weniger systematisch erfolgt zu sein als bei den Abbaufeldern am Römerweg. Der Lehm ist zudem toniger als der dortige, feinere Lösslehm. Vgl. Grabung 1999.007 «Sondierung + Grabung Römerweg Ost (2. Etappe)»; Grabung 1999.013 «Überbauung Römerweg West, Bbg. und Südteil»; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Zusammenfassend: Furger 2007; Berger 2012, 314–316.

148 Siehe unten: «Jüngere Vindonissastrasse», S. 109.

149 Die nachträgliche Sichtung der Dokumentation von Altgrabungen im benachbarten Areal der Firma F. Hoffmann-La Roche AG (Grabung 1991.002, «Im Sager – Roche B 232»: Müller 1992) machte die Identifizierung des bisher dort postulierten südlichen Strassengrabens als Lehmabbaugrube möglich.

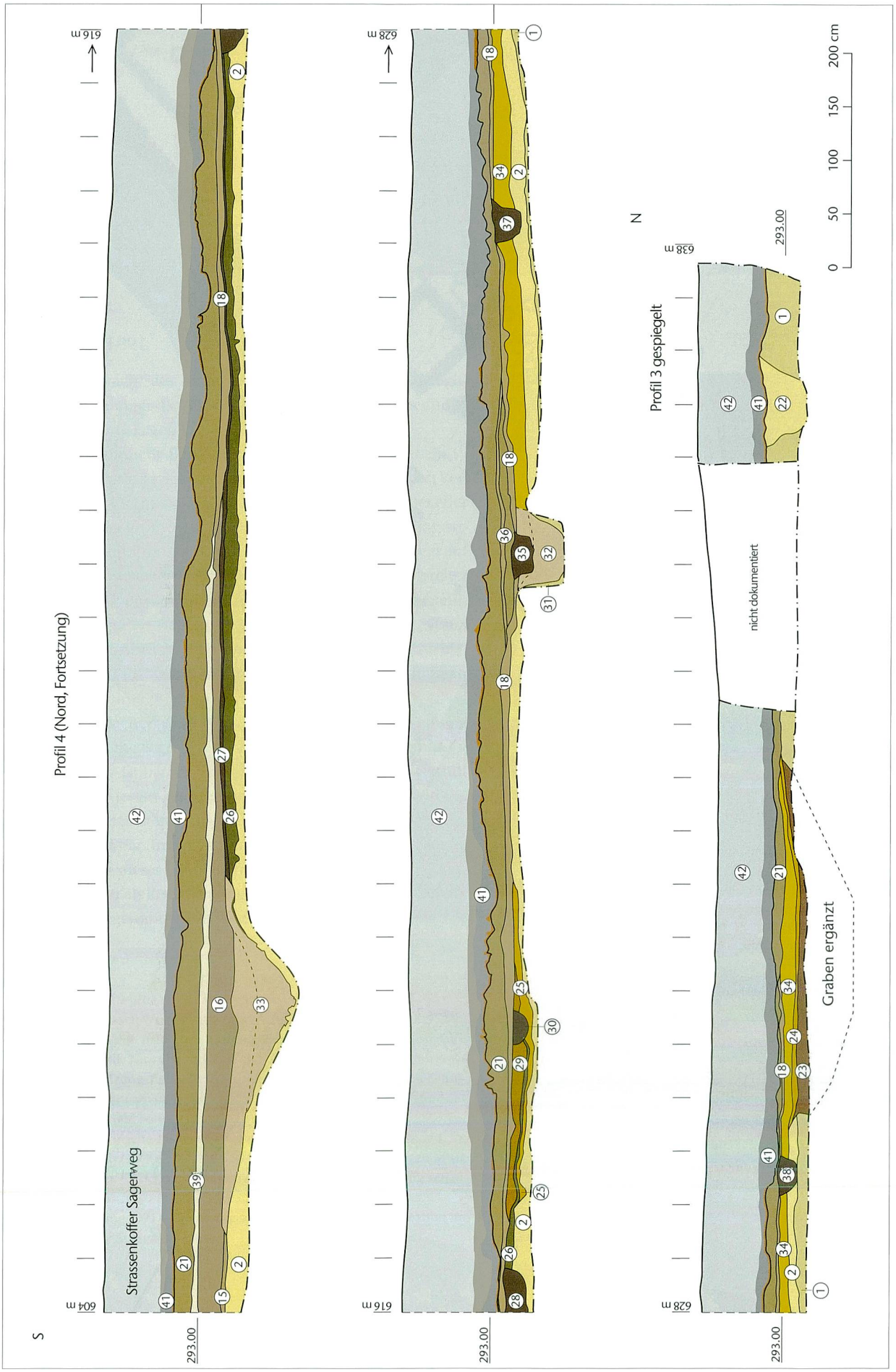
150 Oberkante der Abscherung, FK G05704: provisorische Datierung; 100 n. Chr.

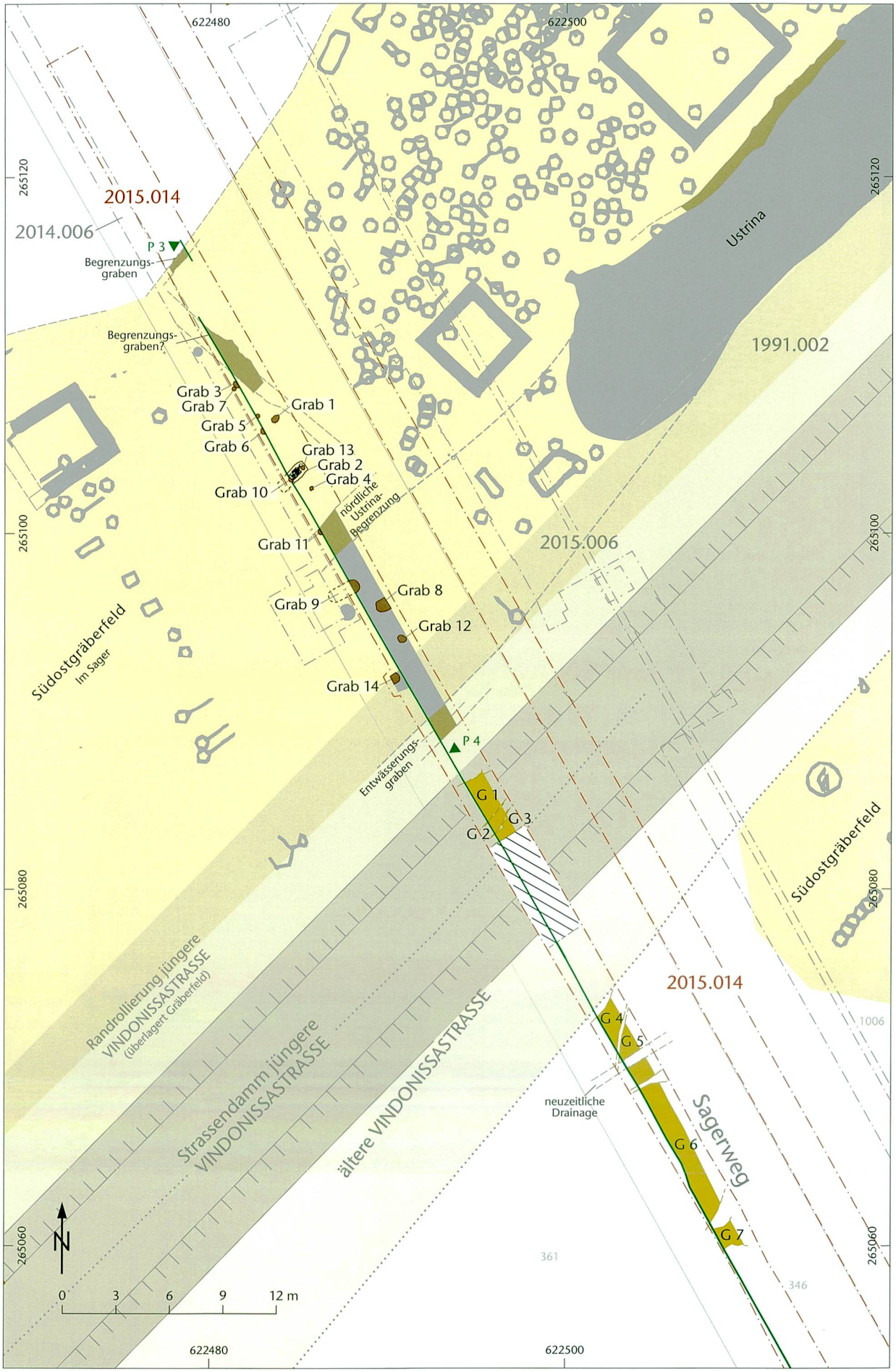
151 Der Graben weist eine homogene Verfüllung auf, keine Sedimentbildung durch Einschwemmungen und kein Schutt. Es scheint sich hier um eine rein optische Markierung des Friedhofareals zu handeln. Nördlich dieses Grabens ist der Boden steril. Grabenverfüllung, FK G05654: provisorische Datierung; 100–110 n. Chr.

▶▶ *Abb. 54: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Profilabwicklung vom Grabenwestprofil P 4. M. 1:50.*

1 Anstehender Rheinschotter
2 anstehender Lehm, lokal auch eingedrückte Stege zwischen den Lehmabbaugruben
3–9 verfüllte Lehmabbaugruben (7 und 8: Grabungsgrenze entspricht der jeweiligen Grubensohle)
10 kiesige Lehmplanien
11 Kieshorizont
12 leicht humoser, etwas kiesiger Lehm
13 moderne Störung: Drainage
14 kiesiger Horizont: verrollter Strassenkörper der jüngeren Vindonissastrasse
15–17 kiesige Lehmplanien: Vorbereitungen zur jüngeren Vindonissastrasse
18 Kieshorizont
19 kiesiges Material: Strassenunterbau jüngere Vindonissastrasse
20 Kieskofferungen: Strassendamm jüngere Vindonissastrasse
21 kiesiger Lehm
22 ocker-lehmig verfülltes Gräbchen (Grabungsgrenze entspricht der Gräbchensohle): nördliche Begrenzung des Friedhofs
23 Grabenverfüllung: schuttig-lehmiges Material
24 Grabenüberdeckung: kiesig-lehmiges Material
25 flacher Graben mit Kiesrollierung: Zirkulationszone entlang des Verbrennungsplatzes
26 brandschuttige Schicht mit vielen kleinteiligen Keramikabfällen: Ustrina-Schicht
27 stark brandiger Horizont an Oberkante Schicht 26: Ustrina-Schicht
28 Grab 9: Bustum mit Beigabengefässen und Urne
29 Grabenverfüllung
30 Grab 11: Brandurnengrab
31 Hinterfüllung Körperbestattung Grab 2
32 Grab 2 (Grabungsgrenze entspricht der Grabgrubensohle): Körperbestattung mit Kopf im Osten
33 Verfüllungen Entwässerungskanal
34 siltig-lehmige Planie, wenig Einschlüsse
35 Grab 10: Brandurnengrab oberhalb des Körpergrabs
36 feiner Kieshorizont und Nachverfüllungen
37 Grab 6: Brandurnengrab
38 Grab 3: Brandurnengrab, dahinter Grab 7: Brandurnengrab
39 kiesiger Horizont: Strassenrandbereich der jüngeren Vindonissastrasse
40 Rest moderner Feldweg
41 Lehmplanien zur Vorbereitung des modernen Strassenkoffers, an der Unterkante des vergrauten Lehms bändrige braun-orange Oxydverfärbungen
42 moderner Kieskoffer Sagerweg und moderne Störungen.

Profil 4 (Süd)
S
N
Strassenkoffer Sagerweg
VINDONISSASTRASSE jüngerer Strassenverlauf
VINDONISSASTRASSE älterer Strassenverlauf
nicht dokumentiert
VINDONISSASTRASSE jüngerer Strassenkörper
VINDONISSASTRASSE älterer Strassenverlauf
568 m
580 m
592 m
604 m
293.00
0
50
100
150
200 cm


Profil 4 (Nord, Fortsetzung)
Strassenkoffer Sagerweg
S
N
Profil 3 gespiegelt
nicht dokumentiert
Graben ergänzt
604 m
616 m
628 m
638 m
293.00
0 50 100 150 200 cm



Brandgrab (Urnen-/Brandurnen-/Brandgrubengrab/Bustum) · Körpergrab · Ustrina · Gräben · Lehmabbaugruben · moderne Störung

Abb. 56: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Lehmabbaugrube G 4 in Profil P 4, im anstehenden Lehm. Schnurhöhe 293,00 m ü. M. Blick von Osten.

in Anbetracht des zu kleinen Aufschlusses unklar. Möglicherweise zeigt die Aufgabe dieses Grabens eine Friedhofserweiterung gegen Westen an[152].

Die südliche Begrenzung des Gräberfelds bildet ein V-Graben (Abb. 54,33). Dieser mindestens 8 m vom ersten Verlauf der Vindonissastrasse entfernte Graben dient hier eher der Entwässerung des frühen Gräberfelds denn als Strassengraben. Unmittelbar an den Graben anschliessend liegt auf dem abgescherten anstehenden Boden ein ca. 9 m breiter Streifen einer brandschuttigen Schicht mit viel kleinteiliger Keramik und feinen kalzinierten Knochen (Abb. 54,26). In diesem Bereich befinden sich verschleifte und ausplanierte Abfälle der Ustrina[153] mit einer Horizontbildung an der Oberkante (Abb. 54,27; 57).

Ein flacher, ca. 5 m breiter Graben (Abb. 54,25) bildet die nördliche Begrenzung des ausplanierten Verbrennungsplatzes. Er ist bereits vor der Nutzung der Ustrina verfüllt und mit Kieseln gefestigt worden. Verschleiftes, brandiges Material ist erst innerhalb und deutlicher oberhalb der Kiesel feststellbar. In der Grabung 1991.002 «Im Sager – Roche B 232» ist dieser Graben ebenfalls dokumentiert[154]. Er erstreckt sich als Erschliessungs- und Zirkulationszone auf der strassenabgewandten Seite entlang des Verbrennungsplatzes.

Abb. 57: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Brandig feinschuttige Ustrina-Schicht. Vorne links die Verfüllung von Bustum Grab 9. Blick von Süden.

152 Bislang wurde davon ausgegangen, dass sich der Lehmabbau von Osten nach Westen entlang der Vindonissastrasse abwickelte. Möglicherweise haben wir hier ein Anzeichen für eine planmässige industrielle Nutzung zunächst als Rohstoffgewinnungszone mit einer Begrenzung durch diesen Graben. Nach Ausschöpfung der Lehmabbaugruben in diesem Bereich wurde der Graben nutzlos und das Gräberfeld konnte Richtung Westen vergrössert werden.

153 Provisorische Datierung dieser Schicht: FK G05677: spätes 1. Jh. n. Chr.; FK G05690: 100–150/160 n. Chr., TS tendiert gegen Mitte 2. Jh. n. Chr., Komponenten des 2. Jhs. n. Chr. recht häufig vertreten; FK G05722: 100–150 n. Chr.

154 Grabung 1991.002, «Im Sager – Roche B 232»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

◄ *Abb. 55: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Befundplan. M. 1:300.*

Abb. 58: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Körperbestattung Grab 2. Blick von Nordwesten.

Abb. 59: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Bustum Grab 9, Blick von Nordosten: Oben: Deckende Verfüllungen; Mitte: Arrangierte Beigabengefässe mit Brandrötungen auf Grabsohle; unten: Gesichtsgefäss-Urne mit ausgelesenem Leichenbrand.

Abb. 60: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Glasurne Grab 1, verfüllt mit Leichenbrand, nach Abbau der Hinterfüllung. Blick von Süden.

Innerhalb des Verbrennungsplatzes wurden in der Fläche zwei Gruben gefasst, die als aufgelassene Urnengräber oder als Brandgrubengräber angesprochen werden können (Grab 8 und Grab 12)[155].

Ebenfalls in diesem frühen Horizont ist weiter nördlich mit Grab 2 (Abb. 54,32) eine Körperbestattung belegt. Die Bestattung erfolgte in einem Sarg, wie Holznägel in der Verfüllung zeigen[156]. Das Skelett liegt mit dem Kopf im Os-

155 Grab 8 (FK G05693) besteht aus einer homogenen brandigen Verfüllung mit kalzinierten Knochen und wenigen kleinteiligen Keramikfragmenten. Es ist möglicherweise ein Brandgrubengrab. Grab 12 (FK G05697) besteht ebenfalls aus einer brandigen Verfüllung mit kalzinierten Knochen. Im Zentrum der Grube fällt eine lehmige Zone auf (FK G05688): möglicherweise der Standort einer entfernten Urne. Grab 8 und Grab 12 wurden in der Fläche gefasst, sie unterschieden sich zunächst kaum von der Schicht der Ustrina; erst beim weiteren Abbau zeichnete sich deutlicher ab, wo sie in den anstehenden Boden eingetieft waren. Sie nehmen bereits Bezug auf die Ustrina-Schichten.

156 Ein Nagel in der südöstlichen Grabgrubenecke stand noch mit der Spitze nach oben senkrecht *in situ*.

Abb. 61: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Blockbergung Urnengrab Grab 3, links im Hintergrund Keramikurne Grab 7. Blick von Osten.

ten und ist zumindest im ausgegrabenen Bereich beigabenlos[157]. Der angewinkelte rechte Arm liegt über dem Becken, der linke Arm ist gestreckt (Abb. 58). Die nachgerutschte, homogene lehmig-kiesige Verfüllung weist auf einen Sargdeckel und auf eine Anhäufung über dem Grab hin.

Ab der verdichteten Oberkante (Abb. 54,27) der Ustrina-Schichten (Abb. 54,26) ist die Urnenbestattung Grab 11 (Abb. 54,30) eingetieft. Ebenfalls innerhalb der Ustrina-Schichten wird das Bustum Grab 9 (Abb. 54,28; 57; 59) angelegt. Die Ränder der Grube weisen hitzegerötete Lehmknollen auf. Das Bustum Grab 9 zeichnet sich durch mehrere hitzegerötete und hitzegeschwärzte, nachträglich arrangierte Beigabengefässe aus. Ebenfalls separat beigegeben wurde die Urne, ein Gesichtsgefäss ohne Brandspuren, mit ausgelesenem Leichenbrand. Die Gefässe sind im Leichenbrand des über der Grube verbrannten Leichnams eingebettet[158].

Die Glasurnenbestattung Grab 1 scheint ebenfalls unterhalb des jüngeren Kieshorizonts (Abb. 54,18) angelegt worden zu sein (Abb. 60)[159].

Dieser relativchronologisch jüngere Nutzungshorizont (Abb. 54,18.39) überdeckt die Schichten der Ustrina und entspricht stratigrafisch dem rollierten Randbereich (Abb. 54,14) des jüngeren Strassendamms (Abb. 54,17.19.20). In den jüngeren Horizont greifen die Brandurnengräber Grab 3 (Abb. 54,38; 61), Grab 6 (Abb. 54,37) und Grab 7 (Abb. 61)[160] ein, alle drei mit Keramikurnen. Der Kieshorizont ist oberhalb der drei Gräber unterbrochen. Die Gräber lassen eine Aufhäufung vermuten. Ebenfalls in diesen jüngeren Nutzungshorizont greifen die Urnenbestattung Grab 10 (Abb. 54,35) oberhalb von Grab 2 sowie über dessen Kopfbereich das mögliche Brandgrubengrab Grab 13 ein[161]. Zum Zeitpunkt dieser beiden Grabsetzungen war der Sarg von Grab 2 bereits verrottet und die Überdeckung abgesunken. Oberhalb der Brandurnenbestattung Grab 10 ist lokal ein kleiner Nutzungshorizont vorhanden (innerhalb von Schichtpaket Abb. 54,36), der eine Senke im jüngeren Kieshorizont ausnivelliert.

Grab 4 und Grab 5 lassen sich stratigrafisch nicht zuordnen. Grab 4 ist ein Brandurnengrab (Keramikurne) und bei Grab 5 handelt es sich um die spärlichen Reste einer Glasurne[162].

Jüngere Vindonissastrasse

Die Reste eines Strassendamms (Abb. 54,17.19.20) der nördlichen Vindonissastrassenkante konnten im Profil gefasst werden. Der Erhaltungszustand ist im Vergleich zu dem in der Grabung 2008.218 «AEW-Leitung Unterwerk KA – Roche Bau 224» dokumentierten Strassendamm schlecht, nicht zuletzt aufgrund des ausgebaggerten neuzeitlichen Feldwegs (Abb. 54,40). Dennoch ist der Befund vergleichbar. Der nördliche Strassendamm überdeckt die Lehmabbaugruben. Folglich muss der Lehmabbau in diesem Bereich seit dem frühen, älteren Strassenverlauf erfolgt sein[163]. Nach der Ausbeutung der Lehmvorkommen und einer Neuorganisation des Friedhofs (Aufgabe des Verbrennungsplatzes) wird hier das Gelände ausgeebnet und ein ausgeprägter Strassendamm mit einer Fahrbahnbreite von rund 6 m angelegt.

157 Der Beinbereich liegt vom Ansatz der Oberschenkel an hinter Profil P 4, ausserhalb des untersuchten Kanalisationsgrabens.

158 Bustum Grab 9: Überdeckungen: FK G05673, FK G05679; Verfüllungen: FK G05683, FK G05686; Keramikbeigaben: FK G05682; Gesichtsgefäss (unterer Teil): FK G05685.

159 Grab 1 wurde nur in der Fläche gefasst: FK G05658, FK G05659, FK G05666.

160 Grab 7 (nicht geborgen) liegt unmittelbar hinter Grab 3 (FK G05678) in Profil P 4.

161 Grab 13 (FK G05668) wurde in der Fläche gefasst.

162 Grab 4 (FK G05661, FK G05665) und Grab 5 (FK G05663) wurden in der Fläche gefasst.

163 Der ältere Strassenverlauf wurde in der aktuellen Grabung nicht dokumentiert. Siehe oben S. 102.

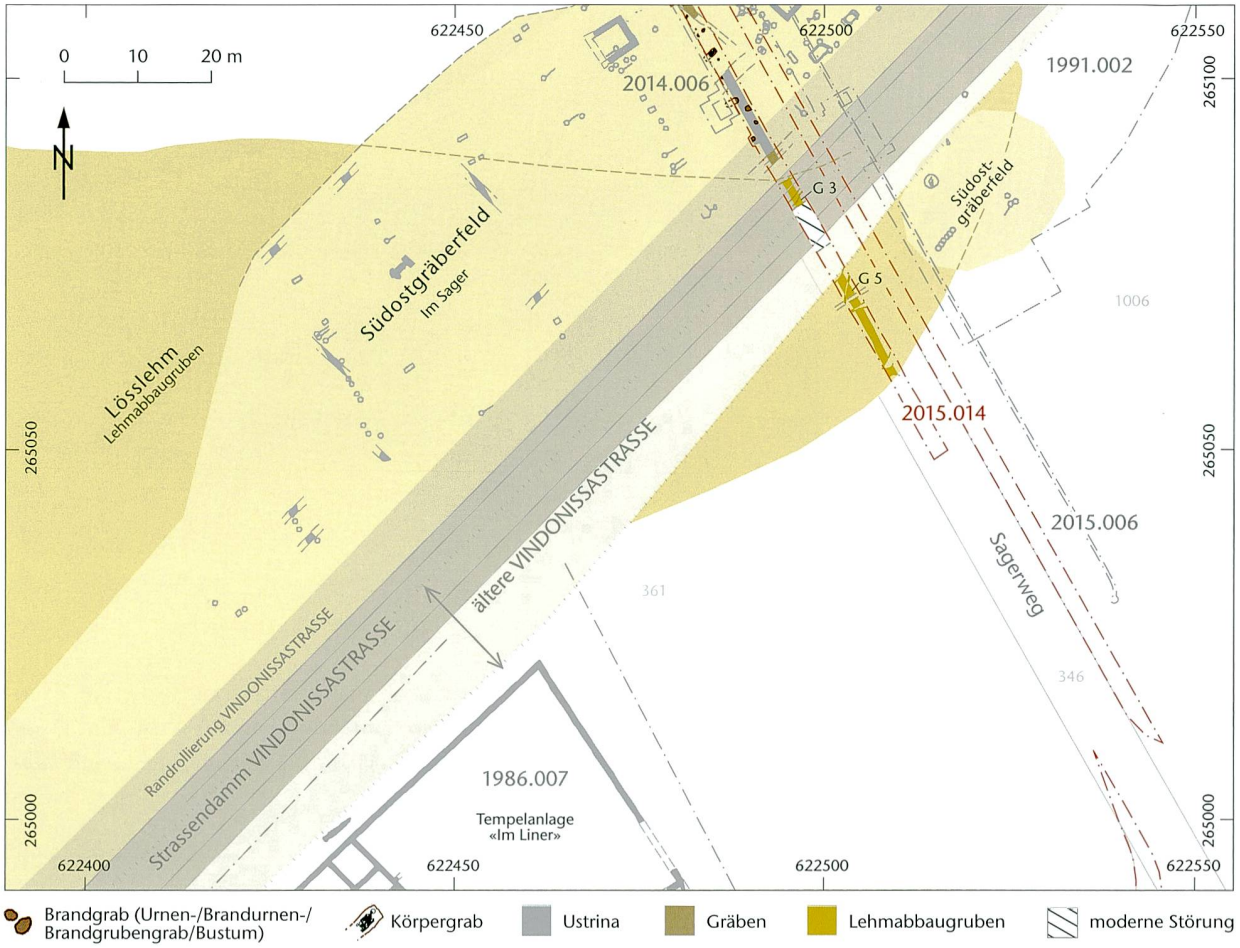


Abb. 62: Kaiseraugst AG, Sagerweg (Grabung 2015.014). Situation Vindonissastrasse: ältere Strassenführung und jüngerer Strassendamm mit Randrollierung. M. 1:1000.

Zusammenfassung

Die Bautätigkeiten (Abscheren des Geländes) zur Strassenanlage der Vindonissastrasse beginnen im frühen 2. Jahrhundert, die Lehmgewinnung innerhalb des abbauwürdigen Lehmvorkommens findet ab einem ersten Strassentrassee (Bautrassee?) statt – zeitnah zur Geländeabscherung. Das frühe Strassentrassee orientiert sich zunächst an der Nordmauer der Tempelanlage (Abb. 62)[164]. Im Streckenabschnitt nach der Tempelanlage erfolgt eine leichte Richtungsänderung. Der Strassenverlauf ist definiert durch die Nordkante der Lehmabbaugrube G 5 und die Südkante der Lehmabbaugrube G 3 (genaue Lage der Kante unbekannt, da sie neuzeitlich gestört ist).

Unmittelbar nach dem Einstellen des Lehmabbaus wird ein Streifen parallel zur Vindonissastrasse als Verbrennungsplatz genutzt. Die tief liegende Zone der Ustrina-Nutzung ist beidseitig durch Gräben trockengelegt. Der nördliche Graben dient nach seiner Verfüllung und Festigung als Zirkulationszone. Die Keramik der ausplanierten und verschleiften Friedhofsabfälle der Ustrina reichen bis 150 n. Chr., ab der Oberkante dieser Schicht (erster Nutzungshorizont für Grablegungen) sind Brandgräber und ein Bustum eingetieft. Zur frühen Belegung gehört auch eine Körperbestattung.

Eine markante Neuorganisation dieses Friedhofteils erfolgt durch die Erneuerung der Vindonissastrasse mit einem nach Norden verschobenen Strassendamm. Der Bereich der Ustrina wird mit einer Kieselrollierung überdeckt (zweiter Nutzungshorizont für Grabanlegungen). Auf der gleichen stratigrafischen Höhe ist dieser zweite Nutzungshorizont im Bereich des Gräberfelds gegen Norden weniger ausgeprägt. Ab diesem Gehniveau sind fünf Brandurnengräber eingetieft. Ein dritter lokaler Nutzungshorizont ist im Bereich oberhalb von Grab 10 vorhanden. Die provisorische Datierung der Keramik im Friedhofsbereich beginnt im frühen 2. Jahrhundert und scheint nicht über 160 n. Chr. hinauszugehen. Folglich lässt sich die Nutzung des Gräberfelds in diesem Bereich auf zwei bis maximal drei Generationen eingrenzen.

Südlich der Vindonissastrasse und oberhalb der Lehmabbaugruben sind im Grabungsbereich von 2015 keine Grä-

164 Grabung 1986.007 «Linerweg»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

ber festzustellen. Der nördliche Abschluss des Gräberfelds ist durch einen kleinen Graben markiert.

Ein grösserer Graben rechtwinklig zur Vindonissastrasse scheint eine Friedhofserweiterung in westliche Richtung anzuzeigen.

Moderne Störungen erschweren eine exakte Positionierung der römischen Vindonissastrasse.

Im Weiteren erfolgten:

- die Entnahme von mikromorphologischen Proben im Bereich der Gräber, Gräben und Gehhorizonte,
- die Entnahme einer Sedimentprobe vom anstehenden Lehm im Bereich der Lehmabbaugruben,
- Blockbergungen der in den Profilen angeschnittenen Urnengräber und
- Sedimentproben aus den Grabenverfüllungen, der Ustrina-Schicht und allen Grabverfüllungen.

(Lukas Grolimund)

2015.015 Kaiseraugst – Sondierung Bolingerhaus

Lage: Hinter de Mure; Region 21; Parz. 50 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 619/265 574.

Anlass: Sondierung für eine statische Abklärung des sogenannten Bolingerhauses.

Dauer: 09.09.2015.

Fundkomplex: G04249.

Kommentar: Die Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst möchte das sogenannte Bolingerhaus – ein Bauernhaus vom Beginn des 18. Jahrhunderts[165] – umbauen und umnutzen. Hierfür plant sie einen Studienauftrag, um die Bedürfnisse abzuklären und gleichzeitig auch möglichst schonend mit dem für Kaiseraugst wichtigen Gebäude umzugehen. Als Vorbereitung für diesen Studienauftrag führte ein Ingenieurbüro u. a. statische Abklärungen in Form einer Sondierung durch, die gleichzeitig archäologisch begleitet wurde.

Die 0,60 m × 0,70 m grosse und 1,00 m tiefe Sondierung erfolgte an der Ostfassade ausserhalb des Hauses. Unter dem Humus wurde eine einzige Schicht beobachtet, die sowohl römisches Schuttmaterial als auch neuzeitliche Keramik- und Glasscherben enthielt. Mehrere, teils grosse Klumpen von reinem, aber nassem gebranntem Kalk dürften auf eine nahe gelegene Kalkgrube zurückgehen. Das Fundament des Bolingerhauses scheint in einen Graben oder gegen Grund gebaut worden zu sein. Die schutthaltige Schicht wird von der Mauer geschnitten und ist demnach älter als das Bolingerhaus.

(Cédric Grezet)

165 Siehe Salathé 2007, 133.

Literatur

Berger 2012: L. Berger (mit Beitr. v. Th. Hufschmid, Gemeinschaftsbeitr. v. S. Ammann/L. Berger/P.-A. Schwarz u. Beitr. v. U. Brombach), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012[7]).

Brunner 2014: S. Brunner (mit einem Beitr. v. S. Deschler-Erb), Eine Spätrömische Nekropole westlich des *Castrum Rauracense:* Das Gräberfeld Kaiseraugst-Höll. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 241–335.

Cox/Grezet 2014: S. Cox/C. Grezet, 2013.001 Kaiseraugst – Auf der Wacht. In: Grezet u. a. 2014, 58–81.

Cox/Grezet 2015: S. Cox/C. Grezet, 2014.008 Kaiseraugst – Umbau Dorfstrasse 29. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/T. Nerini/M. Peter), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2014. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 36, 2015, 55–83.

Delbarre-Bärtschi 2014: S. Delbarre-Bärtschi, Les mosaïques romaines en Suisse. Avec un complément de l'inventaire de Victorine von Gonzenbach, publié en 1961. Antiqua 53 (Basel 2014).

Furger 2007: A. R. Furger, Eine sensationelle Entdeckung: grossräumige Lehmgewinnung im Tagebau. In: R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte 1 (Liestal 2007) 46–49.

Glauser 1997: R. Glauser, 1996.06 Kaiseraugst – Kastellstrasse, EFH C. und N. Rotzetter-Züger. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund, unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 107–112.

Glauser 2000: R. Glauser, 1999.08 Kaiseraugst – Heidemurweg, Doppelhäuser Hans Bolinger AG. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 113–117.

Grezet 2009: C. Grezet, 2008.218 Kaiseraugst – AEW-Leitung Unterwerk – Roche Bau 224, Hirsrütiweg. In: Müller u. a. 2009, 235–237.

Grezet/Nerini 2014: C. Grezet/T. Nerini, 2013.009 Kaiseraugst – Anbau Spitex. In: Grezet u. a. 2014, 88–91.

Grezet u. a. 2012: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Ammann/S. Cox/L. Grolimund/S. Wyss u. unter Mitarbeit v. M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2011. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 55–115.

Grezet u. a. 2014: C. Grezet (mit Beitr. v. M. Allemann/S. Cox/A. R. Furger/L. Grolimund/T. Nerini), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2013. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 55–106.

Grolimund 1998: L. Grolimund, 1997.03 Kaiseraugst – Allmendgasse, ARGE Füchter/Hans Bolinger AG. In: Müller u. a. 1998, 58–60.

Grolimund 1999: L. Grolimund, 1998.03 Kaiseraugst – Mehrfamilienhaus Allmendgasse 6, Alois Füchter. In: U. Müller (mit Beitr. v. Th. Frey/R. Glauser/L. Grolimund u. unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 117–124.

Grolimund 2008: L. Grolimund, Kaiseraugst 2007.017 – Bahnhofplatz: Vortriebschacht; Südteil: Baumreihe. In: Müller u. a. 2008, 130–135.

Grolimund 2009a: L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg. In: Müller u. a. 2009, 215–221.

Grolimund 2009b: L. Grolimund, 2008.006 Kaiseraugst – Werkleitungsanschluss/Kanalisation Schmid Meyer, Dorfstrasse. In: Müller u. a. 2009, 231 f.

Grolimund 2011: L. Grolimund, 2010.003 Kaiseraugst – Trottoir Kraftwerkstrasse. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/M. Spring u. unter Mitarbeit v. S. Ammann/M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2010. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 148.

Grolimund 2012a: L. Grolimund, 2011.013 Kaiseraugst – Umbauten Kirchgasse Haus 4. In: Grezet u. a. 2012, 102–107.

Grolimund 2012b: L. Grolimund, 2011.014 Kaiseraugst – Gasleitung Bahnhofstrasse 20. In: Grezet u. a. 2012, 107–109.

Grolimund/Müller 2004: L. Grolimund/U. Müller, 2003.06 Kaiseraugst – Überbauung Schürmatt, 2. Etappe, Friedhofstrasse. In: U. Müller (mit Beitr. v. L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 188–194.

Müller 1988: U. Müller, Kaiseraugst – Kanalisationsanschluss der Liegenschaft Bahnweg 21/Parzelle Kranken- und Hauspflegeverein. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 232 f.

Müller 1989: U. Müller, 88.07 Kaiseraugst – Parkplatz-Erweiterung Wurmisweg/Parzelle Hoffman-La Roche. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1988. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 195.

Müller 1991: U. Müller, 1990.05 Kaiseraugst-Dorfstrasse 35, Hotel Adler/Parzelle H. R. Buser. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 251–258.

Müller 1992: U. Müller, Das Gräberfeld Im Sager Ostteil. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 213–224.

Müller 1994: U. Müller, 1993.08 Kaiseraugst – Römisch-katholischer Pfarreisaal. In: U. Müller (mit zwei Keramik-Tafeln v. R. Marti), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1993. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 66.

Müller 1995: U. Müller, 1994.08 Kaiseraugst – Römisch-katholischer Pfarreisaal. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 70.

Müller/Glauser 1998: U. Müller/R. Glauser, 1997.04 Kaiseraugst – Schulhausprojekt Gasthof «Löwen» 2. Etappe, Einwohnergemeinde. In: Müller u. a. 1998, 60–67.

Müller/Saner/Widmann 2006: U. Müller/C. Saner/A. Widmann, 2005.003 Kaiseraugst – Überbauung Buebechilch 1. Etappe. In: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/G. Faccani/L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 146–150.

Müller/Widmann 2003: U. Müller/A. Widmann, 2002.06 Kaiseraugst – Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse. In: U. Müller (mit einem Exkurs v. V. Vogel Müller und Beitr. v. L. Grolimund/A. Widmann u. unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 124–129.

Müller u. a. 1998: U. Müller (mit Beitr. von R. Glauser/L. Grolimund, unter Mitarbeit von C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 53–70.

Müller u. a. 2008: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/L. Grolimund/C. Saner/S. Waddington/S. Wyss), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 111–137.

Müller u. a. 2009: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 213–239.

RIC: H. Mattingly/E. A. Sydenham u. a., The Roman Imperial Coinage I–X (London 1923–2003).

Salathé 2007: R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte 2 (Liestal 2007).

Schmid 1993: D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 17 (Augst 1993).

Waddington/Ammann/Peter/Saner 2008: S. Waddington/ S. Ammann/M. Peter/C. Saner, Kaiseraugst 2007.006 – Kastell/EFH Schmid Meyer, Dorfstrasse 29. In: Müller u. a. 2008, 116–128.

Waddington/Saner/Ammann/Peter 2009: S. Waddington/C. Saner/S. Ammann/M. Peter, 2008.003 Kaiseraugst – DH Implenia, Mühlegasse. In: Müller u. a. 2009, 222–230.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:
Plan Claudia Zipfel.
Abb. 2:
Plan Shona Cox.
Abb. 3:
Foto Shona Cox (2015.002-8).
Abb. 4:
Plan Shona Cox.
Abb. 5:
Foto Shona Cox (2015.002-19).
Abb. 6:
Foto Shona Cox (2015.002-27).
Abb. 7:
Foto Shona Cox (2015.002-31).
Abb. 8:
Plan Shona Cox.
Abb. 9:
Foto Shona Cox (2015.002-66).
Abb. 10:
Foto Shona Cox (2015.002-49).
Abb. 11:
Plan Shona Cox.
Abb. 12:
Foto Shona Cox (2015.002-71).
Abb. 13:
Foto Shona Cox (2015.002-60).
Abb. 14:
Foto Shona Cox (2015.002-91).
Abb. 15:
Foto Shona Cox (2015.002-75).
Abb. 16:
Foto Lukas Grolimund (2015.002-125).
Abb. 17:
Foto Lukas Grolimund (2015.002-128).
Abb. 18:
Foto Shona Cox (2015.002-72).
Abb. 19:
Foto Shona Cox (2015.002-84).
Abb. 20:
Foto Shona Cox (2015.002-98).
Abb. 21:
Foto Shona Cox (2015.002-96).
Abb. 22:
Fotos Shona Cox (2015.002-107; 2015.002-102; 2015.002-106; 2015.002-112).
Abb. 23:
Plan Shona Cox.
Abb. 24:
Foto Shona Cox (2015.002-45).
Abb. 25:
Foto Shona Cox (2015.002-1).
Abb. 26; 27:
Pläne Shona Cox.
Abb. 28–30:
Pläne Clara Saner.
Abb. 31:
Plan Shona Cox.
Abb. 32:
Foto Denise Grossenbacher (2015.003-545).
Abb. 33:
Foto Clara Saner (2015.003-489).
Abb. 34:
Plan Clara Saner.
Abb. 35:
Foto Denise Grossenbacher (2015.003-124).
Abb. 36:
Plan Clara Saner.
Abb. 37:
Foto Clara Saner (2015.003-506).
Abb. 38:
Foto Lukas Freitag (2015.003-473).
Abb. 39:
Plan Clara Saner.
Abb. 40:
Foto Denise Grossenbacher (2015.003-172).
Abb. 41:
Foto Lukas Grolimund (2015.003-165).
Abb. 42:
Foto Lukas Grolimund (2015.003-145).
Abb. 43:
Foto Tobias Lauck (2015.003-315).
Abb. 44:
Plan Shona Cox.
Abb. 45:
Foto Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (1968.004-56-315).
Abb. 46:
Foto Denise Grossenbacher (2015.003-60).
Abb. 47:
Foto Denise Grossenbacher (2015.003-206).
Abb. 48:
Foto Clara Saner (2015.003-302).
Abb. 49:
Foto Lukas Freitag (2015.003-320).
Abb. 50–53:
Pläne Clara Saner.
Abb. 54:
Digitale Umzeichnung Clara Saner.
Abb. 55:
Plan Lukas Grolimund.
Abb. 56:
Foto Clara Saner (2015.014-149).
Abb. 57:
Foto Denise Grossenbacher (2015.014-54).
Abb. 58:
Foto Denise Grossenbacher (2015.014-74).
Abb. 59:
Fotos Clara Saner (oben: 2015.014-62; Mitte: 2015.014-84; unten: 2015.014-91).
Abb. 60:
Foto Denise Grossenbacher (2015.014-41).
Abb. 61:
Foto Denise Grossenbacher (2015.014-52).
Abb. 62:
Plan Lukas Grolimund.